

M
MOLIERE

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Festung Atlantis

Arkoniden verteidigen das Sonnensystem —
vor 10000 Jahren. — Das dritte Atlan-Abenteuer!

Nr. 60

70 Pfg.

Sonderpreis Berlin
58 Pfg.
Dänemark 4,- S.
Schweiz - 30 Fr.
Italien 140 Lire

Festung Atlantis

Arkoniden verteidigen das Sonnensystem - vor 10000 Jahren. Das dritte Atlan-Abenteuer!

von K. H. Scheer

Für Atlan, den Einsamen der Zeit, sind die Jahrhunderte nur wie ein Tag, denn er besitzt den unsterblich machenden Zellschwingungsaktivator.

Seit den Anfängen der menschlichen Geschichte weilt Atlan auf der Erde - als Beobachter und Helfer der Menschheit!

Hat Atlan nun, nachdem er die Machtkonzentration und die zivilisatorischen Errungenschaften des von Perry Rhodan geleiteten Solaren Imperiums kennenlernt, seine heimliche Rolle als Mentor der Menschheit ausgespielt ?

Nein und abermals nein! Atlans Wissen um die Geschichte und seine Erfahrungen mit den Unheimlichen aus der anderen Dimension machen den alten und doch so jungen Arkoniden zur Schlüsselfigur im galaktischen Geschehen!

Atlan berichtet - und was er berichtet, läßt eine 10000jährige Vergangenheit mit der Gegenwart zu einem dramatischen Gesamtbild verschmelzen.

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Erst Rhodans Gefangener, dann Rhodans Freund.

Perry Rhodan - Der Erste Administrator des Solaren Imperiums.

Tarts - Atlans Lehrmeister.

Captain Feltif - Militärgouverneur von Atlantis.

Grun - Ein arkonidischer Mathematiker und Physiker.

1.

Der mittelgroße, unauffällig wirkende Mann mit den Rangabzeichen eines Captains der Raumflotte nannte sich Hubert Gorlat. Er gab sich verbindlich und respektvoll, was aber nicht darüber hinwegtäuschte, daß er auf dem linken Ärmel seiner Uniformkombi das Zeichen des Sicherheitsdienstes trug.

»Sie sehen gut aus, Sir!« sagte er lächelnd.

Ich dachte etwas belustigt darüber nach, ob er nun meine Person an sich oder nur die nagelneue, prächtig sitzende Uniform gemeint hatte.

Ich schaute prüfend, an mir hinab, schnippte ein Stäubchen vom zartgrünen Kunstfasermaterial des rechten Hosenbeins und blickte ihn stirnrunzelnd an.

»Meinen Sie, Captain?«

»Aber sicher, Sir«, beeilte er sich zu sagen. »Ich glaube, es wurde allmählich Zeit, die Ihnen gebührende Kleidung anzufertigen.«

Ich war etwas enttäuscht. Also hatte er doch die Uniform bewundert. Diese Terraner hatten schon immer sehr viel auf das Äußere ihrer Mitmenschen gegeben. Warum hätte ich bei der Beurteilung eine Ausnahme bilden sollen?

Hubert Gorlat räusperte sich. Sein Blick auf die Uhr war ein deutlicher Hinweis. Ich tat, als hätte ich es nicht bemerkt. Dabei gestand ich mir selbst ein,

daß ich seine Geduld wahrscheinlich nicht so sehr strapaziert hätte, wenn er etwas diplomatischer vorgegangen wäre.

Ich wußte, weshalb man ihn geschickt hatte. Gorlat fungierte als Sicherheitsoffizier des Superschlachtschiffs DRUSUS, das drei Tage zuvor nach einer offenbar recht abenteuerlichen Reise auf dem großen Raumflughafen von Terrania gelandet war.

Damit war auch jener Mann zur Erde zurückgekehrt, dessen Erscheinen ich mit einiger Ungeduld erwartet hatte.

Die Tatsache, daß ich ihn etwa vier Monate zuvor besiegt und vorübergehend in meine Gewalt gebracht hatte, befriedigte meinen Stolz.

Perry Rhodan, Erster Administrator jenes winzigen Planetenreiches, daß er mit einem Anflug von Größenwahn »Solares Imperium« genannt hatte, war von mir im Schwertsaal des venusischen Terramuseums gestellt und mit der getreuen Nachbildung eines germanischen Langschwerts niedergeschlagen worden. Es war alles gut ausgegangen. Ich hatte im letzten Moment eingesehen, wie sinnlos es gewesen wäre, diesen außerordentlich beachtenswerten Terraner ernsthaft zu verletzen oder ihn gar zu töten. Es waren genügend Leute da gewesen, die meine ohnehin überflüssig gewordene Flucht vereitelt hätten.

Captain Gorlat gehörte jenem kühlen, ständig

aufmerksamen und niemals aufgebenden Menschenschlag an, der seit Beginn des 21. Jahrhunderts die Geschicke der Erde lenkte.

Wenn er in seinen Umgangsformen mit nichtirdischen Intelligenzen auch etwas ungehobelt war, so bedeutete das nicht, daß Gorlat in entscheidenden Augenblicken nicht das einzig Richtige zu tun wußte. Perry Rhodan hatte sich seine Leute ausgesucht. Für mich gab es keinen Zweifel mehr, daß diese verwegenen, alles riskierenden Terraner drauf und dran waren, mit einer fast genialen Mischung aus List, persönlichem Mut und wissenschaftlich-technischem Können Schritt für Schritt die Galaxis zu erobern.

Sie taten es langsam und gemäßigt. Hier und da schlugen sie mit unerhörten Kräfteballungen zu, um kurz darauf spurlos zu verschwinden.

Genau betrachtet, führten sie einen kosmischen Guerillakrieg. Dabei waren sie peinlichst darauf bedacht, freundlich gesinnten Lebewesen auf keinen Fall weh zu tun und den Gegner so zu behandeln, daß er bei logischem Überdenken der Sachlage nicht umhin konnte, zwar Ärger, niemals aber brennenden Haß zu empfinden.

So war es mir ergangen, als ich aus meinem langen Tiefschlaf auf dem Grund des Ozeans erwacht und zur Erdoberfläche aufgestiegen war.

Ich hatte angenommen, im Jahre 1971 hätte ein Atomkrieg stattgefunden. Diese Annahme erwies sich als Fehlspekulation.

Perry Rhodan, von dem ich noch als unbedeutendem Major der U. S. Space Force gehört hatte, war über sich selbst hinausgewachsen. Für mich war es nur schmerzlich, daß er Terras Macht auf dem Wissen und Können meines ehrwürdigen Volkes aufgebaut hatte.

Ohne die arkonidische Supertechnik wäre Rhodan heute, im Monat Oktober 2040, längst vergessen gewesen. Wahrscheinlich hätte man den Bericht von seinen Taten nur noch in irgendwelchen Archiven aufbewahrt; schließlich hatte er als Kommandant der ersten bemannten Mondexpedition fungiert.

Als ich erfaßt hatte, daß er das treibende Rad für die sprunghafte Entwicklung der terranischen Raumfahrt gewesen war, hatte ich versucht, endlich wieder nach Hause zu kommen.

Die Flucht war mir zweimal mißlungen; und immer war es dieser hochgewachsene, hagere, grauäugige Barbar gewesen, der meine Pläne durch seinen persönlichen Einsatz vereitelt hatte.

Nach meiner Verhaftung in der Hauptstadt des Kolonialplaneten Venus war Rhodan über Nacht verschwunden. Leutnant Gmuna, mein ständiger Begleiter und Bewacher aus dem Spezialkorps der Psychologischen Abwehr, hatte jedoch hier und da eine Andeutung gemacht. Demnach hatten andere

galaktische Intelligenzen endlich herausgefunden, daß der für tot gehaltene Perry Rhodan doch noch unter den Lebenden weilte!

Damit war sein großes Versteckspiel hinfällig geworden, obwohl ich einsehen mußte, daß es erstaunliche Früchte getragen hatte.

Etwa 56 Jahre lang hatte es der verwegene Barbar verstanden, sämtliche denkenden Bewohner Fremder Welten glauben zu machen, die Erde sei bei einem Großangriff aus den Tiefen des Raumes vernichtet und er, Rhodan, beider Gelegenheit getötet worden.

Während dieser willkommenen Verschnaufpause hatte er in fieberhafter Eile aufgebaut. Was er und die Menschen der jungen Generation geschaffen hatten, war nahezu unvorstellbar. Es blieb mir keine andere Wahl, als zuzugeben, daß die Terraner meinem eigenen Volk in keiner Weise nachstanden. Sie mochten sogar noch etwas mehr Energie und Entschlußkraft besitzen; Fähigkeiten, die ich während meiner Tätigkeit als Admiral und Chef eines arkonidischen Flottenverbandes bei den Männern meiner Spezies oftmals schmerzlich vermißt hatte.

Nun war Rhodan, dieser geheimnisumwitterte, fast sagenhaft gewordene Mensch, wieder auf der Erde angekommen. Ich konnte mir lebhaft vorstellen, was er in den letzten vier Monaten alles angestellt hatte.

Ich war Ende Juli 2040 in Port Venus festgenommen worden.

Als Captain Gorlat vor einigen Minuten eintraf, war mir klargeworden, daß ich mich der endgültigen Entscheidung über meine Zukunft näherte.

Rhodan gehörte nicht zu den Leuten, die unangenehme Dinge ständig hinausschieben. Wahrscheinlich würde er mir in seiner verletzenden, zumeist etwas ironischen Art einige knappe Fragen stellen, die ich entweder mit ja oder nein zu beantworten hatte.

Immerhin rechnete ich mir eine gute Chance aus! Wenn er wirklich wiederentdeckt worden war, bestand für ihn kein zwingender Grund mehr, mir die Heimreise zum Arkon-System zu verweigern.

Ich schloß die Augen, als ich an die drei Planeten dachte. Vor zehntausend Jahren irdischer Zeitrechnung war ich dort abgeflogen. Eigentlich hatte ich nur einige Monate im fernen Solarsystem bleiben wollen, doch dann war alles anders gekommen.

Ich war unsterblich geworden. Weshalb das so war, wußte ich heute noch nicht. Ein von mir nicht zu begreifender Schicksalsschlag hatte mich in meine Schranken gewiesen und zum Irrgang durch die Jahrhunderte gezwungen.

Captain H. Gorlat räusperte sich erneut. Ich erwachte aus meinen Grübeleien. Diesmal war ich bereit, seinen Blick auf die Uhr zu respektieren.

»Sie haben wenig Zeit, nicht wahr?« sprach ich ihn

an.

Er atmete erlöst auf. Seine steife Haltung lockerte sich etwas.

»Jawohl, Sir, so ist es. Dürfte ich jetzt bitten ...?«

Er überließ es mir zu erraten, worum er nun bat. Er brauchte es auch nicht zu erwähnen. Es war klar, daß ich von Perry Rhodan erwartet wurde. Ich erhob mich aus dem bequemen Gliedersessel und schritt bedächtig zu der großen Fensterflucht meines Wohnzimmers hinüber. Das Appartement lag im 108. Stockwerk eines kürzlich erbauten Hochhauses, in dem die Büros eines neuartigen Ministeriums untergebracht worden waren.

Der Chef des Ganzen nannte sich »Minister für außersolare Besiedlung«. Für seine Beamten war er nur noch der »MAB«.

Man hatte mir eine großzügige Wohnung zur Verfügung gestellt, von deren Balkon aus ich einen wundervollen Rundblick über den nahen Raumhafen und die ständig wachsenden Vororte der 14-Millionen-Stadt Terrania hatte.

Vom nahen Goshun-Salzsee war nichts mehr zu sehen. Die architektonisch kühnen Betonpaläste der terranischen Hauptstadt versperrten die Aussicht.

Der kleine See war auch nicht mehr wichtig, zumal sein salzhaltiges Wasser nicht zum Erblühen der ehemaligen Wüste Gobi beigetragen hatte.

Schon seit dreißig Jahren hatte die irdische Technik die Großwetterlage unter Kontrolle. Infolge der planmäßig gesteuerten Regenfälle war die Wüste zu einer grünenden Landschaft geworden. Es war schon allerhand, was der ehemalige Astronaut und Risikopilot Perry Rhodan aus dem Boden gestampft hatte. Auf alle Fälle reichte es aber dazu aus, um Leute von meiner Art in eine gewisse Angstpsychose zu versetzen. Was sollte aus dem Großen Imperium unter Arkons Vorherrschaft werden, wenn man blind und tatenlos dem Treiben der Terraner zusah?

Der Gedanke erinnerte mich an mein eigentliches Ziel. Ich hatte die Gastfreundschaft der Menschen satt. Die Gefangenschaft der letzten Monate hatte nur noch meinen brennenden Wunsch verstärkt, schnellstens nach Hause zu kommen. Ich drehte mich um und lehnte mich gegen die Fensterbank. Gorlat wurde laufend unruhiger. Ich beobachtete ihn scharf.

Anscheinend war er angewiesen worden, höflich und zurückhaltend zu sein. Wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre, hätte ich längst einige deutliche Worte gesprochen. So wartete er aber, bis es mir, dem Gefangenen, gefiel, seiner Aufforderung zu folgen. Das war für mich ein gutes Zeichen. Man schien bereit zu sein, etwas umgänglicher zu werden.

»Sie wissen, Captain, daß ich ein schriftliches Gesuch an den Chef der Psychologischen Abwehr eingereicht habe? Ich hatte um meine Entlassung gebeten.«

Gorlat war informiert. Er verbeugte sich eckig.

»Generalleutnant Kosnow hat sich sofort nach unserer Landung mit dem Administrator in Verbindung gesetzt. Deshalb werden Sie auch ersucht, baldigst an Bord der DRUSUS zu erscheinen, Sir.«

Sein Ton war um eine Nuance schärfer geworden. Außerdem hatte er »ersucht« und nicht mehr »gebeten« gesagt. Es wurde Zeit.

Ich legte den goldbestickten Gürtel mit der vorgeschriebenen Dienstpistole um. In dem offenen Halfter steckte die naturgetreue Nachahmung einer Impuls-Waffe. Eine scharfe Ausführung hatte man mir nun doch nicht gegeben.

Eigentlich war es nur meinem dunkelhäutigen Freund und Gönner, Leutnant Gmuna, zuzuschreiben, daß ich überhaupt die Uniform des Solaren Imperiums trug. Er hatte so lange über meine Zivilkleidung genörgelt, bis ich zugestimmt hatte. Nur hatte ich mir ausbedungen, auf dem Brustteil der kleidsamen Kombination das Symbol Arkons tragen zu dürfen.

Man hatte meinen Wunsch erfüllt und das Bildnis der drei Planeten eingestickt. Auf den Schultern trug ich terranische Rangabzeichen. Ich konnte mich noch sehr lebhaft an Gmunas direkt unverschämtes Grinsen erinnern, als er mir die Schulterstücke mit den beiden silbernen Kometen angeheftet hatte. Wahrscheinlich war es ihm selbst sehr eigentümlich erschienen, einen arkonidischen Geschwaderchef mit den breiten Epauletten eines terranischen Generalleutnants auszustatten.

Von da an hatte Gmuna bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit so übertrieben exakte Ehrenbezeugungen gemacht, bis ich ihn eines Tages wortlos in meine gefüllte Badewanne geworfen hatte.

Ich stülpte die verwegen gearbeitete Schirmmütze über den Schädel und schritt an Gorlat vorbei auf die Tür zu. Er nahm prompt Haltung an.

Die draußen postierten Wachroboter rissen die beweglich eingebauten Impulsblaster nach oben und standen ebenfalls stramm. Also ging das Lamento schon wieder los. Man schien sich direkt einen Spaß daraus zu machen, mir zu beweisen, wie gut erzogen man war.

Am Antigravlift wartete Gmuna. Sein schmales Gesicht wirkte blasiert. Dazu lehnte er so schief an der Wand, daß ich mich beherrschen mußte, um nicht in lautes Gelächter auszubrechen. Seitdem der junge Afrikaner in meinem Badewasser beinahe ertrunken wäre, gab er sich betont lässig.

»Hei ...!« sagte er an Stelle einer Begrüßung. »Auch schon da, Daddy?«

Ich blieb vor ihm stehen und blickte auf sein grinsendes Gesicht hinunter. Nachdem ich ihn einige Male »Junge« genannt hatte, rief er mich neuerdings

»Daddy«.

Ich konnte mir nicht helfen; aber diese Terraner wurden mir einfach von Tag zu Tag sympathischer. Sie waren so wunderbar ungekünstelt und offen. Sie taten, was die Vertreter meiner Art niemals vermocht hatten: Sie ließen andere Leute wissen, was sie von ihnen zu erwarten hatten.

Manchmal waren sie in ihrer ungehemmten Art beinahe beleidigend, doch wenn man sie näher kannte, verstand man, daß Männer wie Leutnant Gmuna einen gesunden lebenserhaltenden Humor besaßen.

»Ich werde dich demnächst in den Salzsee werfen, Junge«, versprach ich feierlich.

»Okay, Daddy«, sagte er gedehnt. »Ich werde die Pfütze vorher mit einem Energiegeschütz verdampfen. Was machen Sie dann?«

Captain Gorlat hüstelte unterdrückt.

»Der Chef wartet!« gab er überflüssigerweise bekannt.

Ich ließ mich in das Antigravfeld fallen und stieß mich ab. Auf dem Dachlandeplatz wartete ein Flugschrauber der Flotte.

2.

Wir waren etwa zwanzig Kilometer weit geflogen, bis wir den Landeplatz der DRUSUS erreicht hatten.

Kurz nach dem Start hatte ich die obere Kugelrundung des Superschlachtschiffes bereits gesehen; aber meine Annahme, in wenigen Augenblicken dort zu sein, hatte sich als arge Täuschung erwiesen.

Das Gebirge aus Arkonstahl war und war nicht näher gekommen. Die Perspektive Täuschung war so perfekt gewesen, daß ich es bald aufgegeben hatte, irgendwelche Berechnungen anzustellen.

Der bläulich schimmernde Riesenball war nur laufend mächtiger geworden, bis er uns trotz unserer Flughöhe von fünfhundert Metern weit überragte.

Als wir tatsächlich nur noch einige hundert Meter entfernt waren, konnte ich die gesamte Rundung der DRUSUS nicht mehr mit einem Blick erfassen. Nachdem wir gelandet waren, fuhren wir mit einem Wagen etwa achthundert Meter weit unter dem auf turmstarken Teleskopstützen ruhenden Raumschiff hindurch, bis wir endlich seine untere Polschleuse erreicht hatten.

Ich hatte um meine Fassung gekämpft, aber anscheinend war es mir nicht hundertprozentig gelungen. Captain Gorlat, der natürlich sehr genau wußte, daß es während meiner Dienstzeit in der Arkonflotte solche Übergiganten nicht gegeben hatte, war bemüht gewesen, mir eine kleine moralische Niederlage beizubringen.

»Das Flaggschiff der Solaren Flotte, Sir«, hatte er

beiläufig zu verstehen gegeben. »Die DRUSUS hat fünfzehnhundert Meter Durchmesser. Sie ist erst vor einigen Monaten in Dienst gestellt worden. Wenn sie zu feuern beginnt, Sir, gehen Welten unter.«

Die Schlußbemerkung machte mir noch zu schaffen, als ich nach einer sinnverwirrenden Wanderung durch zahllose Panzerschotts und Flure endlich den Mittelpunkt dieser Riesenkugel erreichte.

Meterstarke Rundluken aus Arkonstahl glitten auf. Dahinter kam eine Luftschleuse, anschließend wieder zwei Doppeltore. Innerhalb der Druckkammer bemerkte ich die abgeschirmten Stromleiter für die starken Kraftfeldprojektoren, die anscheinend im Falle höchster Gefahr die Zentrale nochmals separat abriegeln konnten.

Es war unfäßlich, was die Terraner seit dem Jahr 1971 geschafft hatten! Damals war Rhodan mit einer kümmerlichen Miniaturrakete zum Mond gestartet, nun ließ er Superschiffe bauen, die nicht ihresgleichen in der bekannten Galaxis hatten.

Unsere größten Einheiten waren die Raumer der Imperium-Klasse gewesen; aber sie hatten nur achthundert Meter Durchmesser. Von Rhodan war es natürlich ein psychologischer Trick ersten Ranges gewesen, mich ausgerechnet in die DRUSUS zu bitten. Ebensogut hätte er mich im roten Regierungspalast empfangen können.

Ich vermutete sogar stark, daß man mich ganz bewußt kreuz und quer durch den Titanenkörper geführt hatte, um mir einen nachhaltigen Eindruck über dessen Größe mitzugeben.

Die Zentrale war eine weite Halle mit gewölbter Decke, haushohen Bildschirmen und einer sinnverwirrenden Instrumentenfülle. Die meisten Geräte kannte ich. Man hatte sie direkt von uns, den Arkoniden, übernommen.

Andere Apparate waren mir völlig fremd. Vermutlich Neukonstruktionen.

In diesem Kommandoraum hatte Rhodan die Offiziere der DRUSUS antreten lassen. Ich wurde empfangen, als wäre ich der Imperator von Arkon persönlich.

Rhodan stand ganz am Ende der langen Reihe schweigend salutierender Männer. Sie hatten kühne Gesichter, diese beachtenswerten, so unglaublich energiegeladenen Terraner, deren Vorfahren ich noch als halbe Steinzeitwilde gekannt hatte.

»Vorsicht, Psychotrick«, gab mein Extrasinn durch. »Sie wollen dich demoralisieren«

Ich brauchte nicht mehr auf die Warnung des Logiksektors zu hören; denn ich war schon moralisch niedergeschmettert. Wenn man einem erfahrenen Raumoffizier solche Superschlachtschiffe vorführt, dann spürt er eben seine eigene Unterlegenheit.

Während ich an den mir völlig unbekanntem Männern vorbeischnitt, legte ich nur ein einziges Mal

grüßend die Hand an den Mützenschirm. Ich fühlte mich durch diese Demonstration von Macht und hervorragender Disziplin gedemütigt. Leute meiner Art reagieren auf solche Dinge sehr empfindlich, was Rhodan natürlich genau wußte.

Mein einziger seelischer Halt war in diesen Augenblicken das Bewußtsein, daß ich auf dem Brustteil der terranischen Uniform die arkonidischen Flottensymbole trug.

Sie waren bereits von Pionieren meines ehrwürdigen Volkes in die Tiefen der Galaxis gebracht worden, als Rhodans Vorfahren noch stumpfsinnig unseren schnellen Erkundungskreuzern nachglotzten. Ich hatte die gleichen Abzeichen getragen, als ich erstmals auf der noch wilden Erde gelandet war, wo braunhäutige, verschmutzte Gestalten vor mir im Staub gelegen hatten.

Diese Gedankengänge dauerten nur wenige Sekunden. Als ich dicht vor dem grauäugigen Beherrscher des Solarsystems ankam und den Schritt verhielt, hatte ich mich wieder gefangen. Mein Lächeln drückte echten Spott aus. Ich brauchte nicht mehr zu schauspielern, um mein tiefes Erschrecken zu vertuschen.

Perry Rhodan trug keine Dienstmütze. So nahm ich die meine ebenfalls ab und warf sie dem mir nachfolgenden Captain der Abwehr zu. Rhodan war so groß wie ich, nur mochte ich um etwa zwanzig Pfund schwerer sein. Ich hatte aber erfahren, wie ungeheuer schnell, zäh und stark dieser so hager aussehende Mann war.

Vor allem aber hatte er einen messerscharfen Verstand. Er schien zu ahnen, daß sein kleiner Psychofeldzug nur teilweise gelungen war. Er begann leise zu lachen. Seine Offiziere standen wie hölzerne Puppen in Reih und Glied.

»Guten Tag, Arkonide«, sagte er mit seiner tiefen, klangvollen Stimme. »Ich glaube, wir treffen uns heute zum erstenmal ganz offiziell, wie?«

Er runzelte die Stirn und schaute mich belustigt an. Mein unsinniger, artbedingter Stolz machte mir bereits wieder zu schaffen. Ich beherrschte mich mühevoll.

»Hallo, kleiner Barbar«, entgegnete ich herablassend, »es stimmt tatsächlich. Beim letzten Zusammensein lagst du vor mir auf dem Boden. Die Spitze meines Schwertes saß an deiner Kehle. Ich hatte Mitleid mit dir.«

Ein gedrungen gebauter breitschultriger Mann mit feuerroten Borstenhaaren holte tief Luft. Er stand dicht neben Rhodan und glänzte mit den Rangabzeichen eines Generals. Anscheinend suchte er nach passenden Worten.

Ich sah hochnäsiger auf ihn hinunter, als Rhodan offensichtlich erheitert einwarf:

»Das ist Reginald Bull, Sicherheitsminister des

Solaren Imperiums und Chef der Solaren Raumpatrouille.«

»So, so!« sagte ich. »Angenehm. Ich glaube, ich habe etwas über Sie in der Enzyklopaedia Terrania gelesen, ich weiß aber nicht wo. Verzeihen Sie bitte.«

Der Rothaarige ließ ein eigenartig zischendes Geräusch hören. Dann stampfte er wortlos und mit geballten Fäusten davon. Ich amüsierte mich! Dieser Reginald Bull hatte zusammen mit Rhodan erstmals den Raum bezwungen.

Rhodan stellte der Reihe nach seine Offiziere vor. Einige musterten mich neugierig, andere mißtrauisch, und eine dritte Gruppe zeigte Andeutungen von Respekt.

Mein fotografisches Gedächtnis nahm die vielen Namen leicht auf. Später würden sich die Leute wundern, wenn ich jeden von ihnen, ohne zu überlegen, anreden konnte.

Als die kleine Zeremonie vorbei war, begann wieder der normale Dienstbetrieb. Ein gewisser Oberstleutnant Sikermann schrie mit erstaunlichem Stimmaufwand einige Befehle. Die zumeist noch sehr jungen Männer traten ab. Ich war mit Rhodan allein.

Wir standen uns eine Weile schweigend gegenüber, und jeder wußte, daß der andere nicht nachgeben würde. Wir waren wie Feuer und Wasser, und doch hatten sich zwischen uns Bande geknüpft, die sich nicht mehr leugnen ließen. Er deutete auf einige bequeme Kontursessel nahe einem Getränkeautomaten. Dabei stellte ich mit wachsender Erregung fest, daß die DRUSUS startklar gemacht wurde. Irgendwo begann es dumpf zu poltern. Maschinen liefen an. Wir setzten uns.

Ich dachte, er käme nun auf die unüberhörbaren Geräusche zu sprechen. Es lag jedoch in der Art dieses schlecht durchschaubaren Menschen, ohne zu zögern erneut zuzuschlagen.

»Wenn du demnächst deine unterseeische Druckkuppel nahe der Azoren verläßt, Sorge bitte dafür, daß die automatischen Abwehreinrichtungen abgeschaltet werden. Deine Roboter haben beinahe ein Handels-U-Boot vernichtet.«

Er sah mich treuherzig lächelnd an, und ich glaubte, mein Herz schlug plötzlich im Halse.

»Okay, machen wir uns nichts vor, Atlan«, fuhr er ernster werdend fort. »Wir wissen nun, wo du gesteckt hast. Wahrscheinlich hast du in diesem Stahl-dom einige Jahrhunderte verschlafen. Da wir auf Venus ein Abkommen getroffen haben, habe ich dafür gesorgt, daß deine Unterkunft unangetastet blieb.«

Ich benötigte einige Zeit, um zu begreifen, daß ich Rhodan wieder einmal verpflichtet war. »Danke!« sagte ich mühevoll. »Oh, nichts zu danken«, wehrte er ab. »Ich kann mir vorstellen, daß du da unten

allerlei Andenken aufbewahrt. Die technischen Einrichtungen interessieren mich nicht. Sie können nicht besser sein als jene, die wir längst besitzen. Als du vor zehntausend Jahren zur Erde kamst, hatte Arkon nicht mehr aufzuweisen als heute.«

Ich schloß die Augen. Nun hatte er mir auch noch den letzten Rückhalt geraubt. Ja, in dieser Kuppel hatte ich im biomedizinischen Tiefschlaf viele Jahrhunderte verbracht.

»Ich möchte dich nicht kränken«, fuhr er fort. Sein schmales Gesicht war verschlossen, aber ausdrucksvoll. »Es wird Zeit, daß wir unsere Trümpfe gegenseitig ausspielen. Ich habe Sorgen, Admiral!«

Die knappe Erklärung beseitigte meine unterbewußte Verkrampfung. Es hatte wirklich keinen Sinn mehr, Rhodan anzulügen. Er wußte bereits alles. Dagegen glaubte ich in diesem Moment, von einer warmen Woge überschwemmt zu werden. Meine artbedingte Impulsivität brach durch.

»Sorgen?« wiederholte ich. Er sah mich prüfend an. Dann nickte er.

»Ja! Mein Versteckspiel ist durchschaut worden. Ein galaktischer Händler erkannte mich und informierte den Robotregenten von Arkon, an dessen Existenz du nicht glauben willst. Das ist aber nicht so wichtig. Schwerwiegender ist die Tatsache, daß überall in der besiedelten Milchstraße unbekannt und unheimliche Kräfte am Werk sind. Sie richten sich ebenso gegen die Menschheit wie gegen dein eigenes Volk. Wir sollten aufhören zu versuchen, uns gegenseitig zu demütigen.«

Ich war verwirrt. Rhodan sagte die Wahrheit, ich fühlte es. Mein Logiksektor schaltete sich auch nicht ein.

Ehe ich sprechen konnte, lehnte er sich vor und sagte eindringlich:

»Arkonide, nun hör gut zu! Du hast einen schriftlichen Antrag gestellt. Du willst endlich heim, nachdem du einige Jahrtausende auf der Erde verbracht hast. Du warst abgeschnitten, denn du hattest kein überlichtschnelles Raumschiff mehr. Du hast unsagbar lange auf den Zeitpunkt gewartet, der den Menschen die Raumfahrt bringen sollte. Nun ist es soweit. Ich weiß genau, daß du uns niemals Schaden zugefügt hast. Es wäre ja auch unsinnig gewesen.«

Ich nickte automatisch. Ja, so war es gewesen. Ich hatte viel getan, um mein arkonidisches Superwissen tröpfchenweise in menschliche Gehirne einsickern zu lassen; nicht uneigennützig, natürlich nicht! Ich hatte ganz einfach nach Hause gewollt.

»Du glaubst nach wie vor nicht daran, daß deine Leute geistig und körperlich degeneriert sind?« fragte Rhodan.

Ich fuhr zusammen. Da war er wieder, dieser

verhaßte Begriff, den ich nicht in klarer Konsequenz zu überdenken wagte.

»Unmöglich!« behauptete ich. »Gib mir eine Gazelle. Ich fliege Arkon an und sehe nach. Ich komme anschließend wieder zurück, mein Wort darauf.«

Ich fühlte, daß meine Augen brannten. Jetzt mußte die Entscheidung fallen.

»Ich glaube dir«, nickte er einfach. »Trotzdem kannst du nicht starten.«

»Warum nicht?« fuhr ich auf. »Du bist erkannt worden. Niemand glaubt mehr an deinen angeblichen Tod.«

»Darum geht es nicht. Das Große Imperium wird von einem gigantischen Automaten beherrscht. Die Maschine ist in ihrer Entschlußfassung gnadenlos. Sie sucht nach einigermaßen aktiv gebliebenen Arkoniden, die unter ihrem Oberbefehl sogenannte Strafexpeditionen führen müssen. Der Regent ließe dich nicht mehr weg. Ich will dich nicht verlieren, verstehst du! Deine wirkliche Heimat ist jetzt die Erde.«

Ich schwieg erbittert, bis mein Extrasinn zu meiner größten Überraschung durchgab:

Glaube ihm! Er sagt die Wahrheit! Du warst zehntausend Jahre Terrazzeit nicht mehr auf Arkon.

Ich wollte den geistigen Impuls meines Logiksektors nicht anerkennen; aber tief in meinem Unterbewußtsein ahnte ich, daß Rhodan niemals so klar und ernst gesprochen hatte, wie in diesen wenigen Minuten.

»Ich mache dir einen Vorschlag, Admiral! Ich werde dir an Hand zahlreicher Originalfunksprüche des Regenten, authentischer Filmaufnahmen, Bildtonaufzeichnungen und anderer Unterlagen beweisen, daß dein Arkonidenreich nicht mehr existiert! Deine Leute schlafen. Sie beschäftigen sich nur noch mit schönen Künsten, überspitzten Philosophien und lächerlichen Eifersüchteleien. Der Imperator ist eine Schattenfigur, die noch nicht einmal die Macht besaß, meine Männer und mich frei ins System einfliegen zu lassen, obwohl wir als vertrauensvolle Besucher gekommen waren. Das geschah vor etwa sechzig Jahren. Nunmehr ist die Macht des Robotregenten so gefestigt, daß sie von einem Mann allein nicht mehr gebrochen werden kann. Seine teils automatischen, teils von Hilfsvölkern besetzten Schlachtschiffe haben die aufständischen Intelligenzen vieler Kolonialplaneten im Sinne des Wortes ausgerottet. Das Große Imperium wird zerbrechen, wenn die Maschine länger an der Macht bleibt. Außerdem befindet sich der Regent zur Zeit in einer noch schlimmeren Notlage als wir. Ich komme soeben von Arkon! Ich habe mit dem Robot ein Bündnis geschlossen. Er hat mir unumschränkte Vollmachten über die

arkonidische Flotte erteilt. Ich bin befugt, große Einheiten anzufordern und sie nach meinem Ermessen einzusetzen. Atlan, besinne dich!«

Ich war entsetzt. Rhodans Wangen waren hektisch gerötet. So hatte ich den kühlen Rechner und geistvollen Spötter noch nie erlebt. Ich hatte Haß, Verachtung, Furcht und wilden Zorn im Glanz seiner hellen Augen entdeckt, niemals aber Verzweiflung.

Ein dumpfes Dröhnen ließ den gewaltigen Rumpf der DRUSUS erzittern. Ich richtete mich langsam in meinem Sitz auf. Rhodan lehnte sich nach Entspannung suchend zurück.

»Es sind die achtzehn Ringwulst-Triebwerke«, erklärte er. »Wir starten in zehn Minuten. Du kannst mich begleiten.« Die Sehnsucht nach der Weite des Raumes drohte mich zu übermannen. Ich konnte mich kaum noch daran erinnern, wie es war, hinter den Kontrollen eines wahrhaft großen Schiffes zu sitzen.

»Meine wenigen Habseligkeiten?« fragte ich vorsichtig an.

»Bereits an Bord. Gmuna läßt dir einen schönen Gruß bestellen. Hast du den Jungen verhext?«

Ich lächelte still, befreit. Rhodan verstand. Die Starre seines Gesichtes lockerte sich. Sinnend schaute er auf seine schlanken, sehnigen Hände nieder. Als er sprach, hob er nicht die Lider.

»Einmal werde ich dich zum Arkon-System schicken, Atlan. Für einen Unsterblichen ist es jetzt noch zu gefährlich.«

Er kniff ein Auge zu und schaute eindringlich auf jene Stelle meiner Uniformkombi, die den auf meiner Brust hängenden Zellschwingungs-Aktivator verdeckte.

»Widerlicher Spötter!« knirschte ich. Er lachte unterdrückt.

»Wir kennen uns doch, nicht wahr? Laß dir gesagt sein, daß dieses Robotgehirn auf Grund seiner Programmierung jetzt schon dabei ist, das mit mir getroffene Abkommen zu brechen. Du bist Energieingenieur?«

»Das ist mein zweites Fachgebiet«, bejahte ich zurückhaltend. Was wollte er mit der Frage bezwecken? Ich erfuhr es.

»Okay, dann wirst du wissen, wie die Maschine reagieren muß. Wir haben eine sogenannte robotpsychologische Abteilung eingerichtet. Es ist errechnet worden, daß der Regent nach veralteten Schaltungsanweisungen handelt. Er ist unfähig, die neue Situation zu begreifen, aber er schlägt mit fürchterlicher Wucht zu. Wenn er mit mir, dem gefährlichen Terraner und Schöpfer einer neuen galaktischen Großmacht, verhandelt, dann ist er in Not; wahrscheinlich in der gleichen Not wie wir. Du wirst Filme sehen und mit Intelligenzen sprechen können, die dir meine Angaben bestätigen werden. In

Ordnung, warten wir ab.«

»Warum hast du mir von deinen Sorgen berichtet, Barbar?«

Er grinste mich offen an. Das war Rhodan, wie ich ihn kannte.

»Bestimmt nicht deshalb, weil ich aufzugeben bereit bin. Ich habe gute Zähne, Arkonide, und ich bin daran gewöhnt, ziemlich fest zuzubeißen. Die Sache ist die, daß ich nicht gern Feinde im Rücken habe. Du hast mir genug zu schaffen gemacht mit deinen närrischen Fluchtversuchen. Beinahe wären sie auch noch gelungen.«

Er schüttelte den Kopf und ignorierte mein ironisches Lächeln. Glaubte er wirklich, er hätte mich mit dieser Erklärung abspeisen können? Wahrscheinlich konnte er auch nicht unsere gemeinsamen Erlebnisse vergessen.

Ich für meine Person wußte nicht genau, warum ich zu diesem Terraner eine freundschaftliche Zuneigung empfand. Wir hatten uns gegenseitig ernsthaft töten wollen, aber nun sah es so aus, als wären wir aufeinander angewiesen.

Er rief einige Befehle quer durch die große Zentrale. Das Dröhnen der Maschinen verstärkte sich. An dem dunklen, zusätzlich hörbar werdenden Summen bemerkte ich, daß die gewiß riesenhaften Thermalkonverter des Superschlachtschiffes eingeschaltet worden waren.

Als ich noch über die Art seiner Bewaffnung nachdachte, starteten wir bereits. Ich gab es auf, mich darüber zu wundern. Rhodan schien zu wissen, was er tat.

Ich blickte hinüber auf die Panoramagaleries der Bildschirme, auf denen augenblicklich nur das weiße Lohen hochkomprimierter Luftmassen zu erkennen war. Sekunden später erschien bereits die Schwärze des Raumes.

Wie gebannt betrachtete ich die sichtbar werdenden Sterne. Die DRUSUS beschleunigte mit unwahrscheinlichen Werten.

Der irdische Mond stand günstig. Ich konnte die leuchtende Halbsichel aber nur für einige Augenblicke beobachten, dann zuckten wir schon vorüber.

Nach knapp sechs Minuten vernahm ich einige Meldungen aus dem Maschinenleitstand. Rhodans Schiff trat in den relativistischen Geschwindigkeitsbereich ein.

Ich sah, wie er auf den roten Schalter der Stützmasseneinspritzung drückte. Das Dröhnen der Impulstriebwerke wurde noch dumpfer. Nach etwa zehn Minuten hatten wir die annähernde Lichtgeschwindigkeit erreicht.

Ich staunte nur noch. War dieses Raumschiff wirklich auf irdischen Werften erbaut worden?

Rhodan kam zurück. Gähnend nahm er wieder

Platz.

»Eine glatte Angelegenheit, was?« lachte er. »Wenn ich dagegen an meinen ersten Mondflug denke! Von lächerlichen zwölf Gravos wurden wir fast zerquetscht. Jetzt beschleunigen wir mit fünfhundert Kilometer pro Sekundenquadrat, und das sogar im nahen Unterlicht-Bereich. Wir gehen etwa zwanzig Lichtstunden jenseits der Plutobahn auf Warteposition. Dort stoppen wir. Ich vermute, daß sehr bald wichtige Nachrichten von meinen ausgeschickten Agenten einlaufen werden. Dann möchte ich gefechtsklar sein.« Er sah auf die Uhr. »Okay, jetzt essen wir, und anschließend bekommst du deine Beweise zu sehen. Du wirst dich wundern, was auf den Arkonwelten los ist. Oberstleutnant Sikermann ...!«

Der Erste Offizier der DRUSUS kam näher.

»Bereiten Sie bitte die Kurztransition vor, danke.«

Der untersetzte, dunkelhaarige Kosmonaut salutierte. Wortlos ging er davon. Ich sah ihm forschend nach.

»Du hast verlässliche Leute, Barbar«, sagte ich gedehnt. »Ob du dich wohl auf mich ebenso verlassen kannst?«

Er drückte bedächtig auf einen Knopf des Getränkeautomaten und wartete, bis die sprudelnde Erfrischung im Auswerferschlitz erschien. Dann erst blickte er mich an.

»Du bist uralte, Atlan. Hast du Wallenstein gekannt?«

Ich fuhr zusammen. Die Erinnerungen erwachten schlagartig.

»Also ja. Nun schön, Arkonide auch ich kenne meine Pappenheimer!«

Während das supermoderne Riesenraumschiff mit annähernder Lichtgeschwindigkeit durch das solare Planetensystem raste, dachte ich an einen General, der sich Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim genannt hatte.

Ich war dabei gewesen, als er im Jahre 1631 unter dem kaiserlichen Feldherrn Tilly die Stadt Magdeburg erobert hatte!

Ja, ich kannte die Pappenheimer; aber Rhodan schien auch zu wissen, was dieser Ausspruch bedeutete. Auf die Männer des Reiteroffiziers hatte man bauen können, ganz egal, weiche Schwierigkeiten sie nun angetroffen hatten.

Rhodan reichte mir ein warmes Getränk.

»Ganz gewöhnliche Fleischbrühe, aber wunderbar«, grinste er. »Wirst du uns etwas aus deiner bewegten Vergangenheit erzählen? Während der Wartezeit werden wir dazu reichlich Gelegenheit haben. Die Besatzung dieses Kriegsschiffes brennt ohnehin darauf, dich etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Es gehen die wildesten Gerüchte um.«

So waren sie, diese Terraner! Wenn man von ihnen

nicht gleich umgebracht wurde, konnten sie zu wunderbaren Freunden werden.

Zehn Minuten später erfolgte die Transition. Ich empfand den kurzen Schock der totalen Rematerialisierung.

Nach wenigen Augenblicken kam der Eintauchschmerz. Als ich wieder klar sehen konnte, war die flammende Sonne von den Bildschirmen verschwunden. Ich suchte sie, doch als ich sie wiederfand, war sie nur noch ein kleines Sternchen unter zahllosen anderen Sonnen.

Ich stöhnte leise und rieb mir mit beiden Händen den schmerzenden Schädel. Rhodan musterte mich prüfend. Er saß da, als wäre überhaupt nichts geschehen.

»Du wirst dich wieder daran gewöhnen müssen, Freund! Was denkst du wohl, wie oft wir in letzter Zeit gesprungen sind? Okay, nun trinke schon!«

3.

Man hatte mir Zeit und Gelegenheit gegeben, mich von meinem tiefen moralischen Schock zu erholen.

Während der siebenstündigen »Beweisaufnahme« hatte ich all mein Wissen und all meine Menschenkenntnis aufgeboten, um in den vorgelegten Funksprüchen und abgelaufenen Original-Tonfilmen Unrichtigkeiten aufzudecken.

Es war mir nicht gelungen! Das, was mir Perry Rhodan erst in schonender Art, später aber in brutaler Offenheit gezeigt hatte, war ganz dazu angetan, mir einen furchtbaren Schock zu versetzen.

Ich hatte gesehen, wie sich jene Arkoniden benahmen, die erst viel später geboren worden waren als ich. Das waren nicht mehr die hochgewachsenen, kraftvollen Gestalten, die ich während meiner Zeit kennengelernt hatte.

Die späteren Nachkommen meines ehrwürdigen Volkes waren eher bedauernswert als bewundernswürdig. Sie besaßen nichts mehr von dem, was wir einmal als ganz selbstverständlich hingenommen hatten.

Die sinnlosen, auf völlige Dekadenz und Lebensuntüchtigkeit hinweisenden Simultanspiele, die kleinen, lachhaften Intrigen zwischen ohnehin machtlos gewordenen Familien und das feminine Gebaren höchster Würdenträger hatten in mir keine Zweifel über die absolute Wahrheit der Rhodanschen Behauptungen aufkommen lassen.

Er hatte recht: Das war nicht mehr das Arkonidenreich, in dem aufzugehen ich gehofft hatte. Auf dem Dreierplaneten waren Männer von meiner Art längst ausgestorben.

Nun verstand ich auch, warum Rhodan bei unserer ersten Begegnung mitleidig gesagt hatte, er könne »hundert Burschen von meiner Sorte« mit einer Hand

besiegen.

Dieser etwas grobe Ausspruch erschien mir nicht mehr verwunderlich, nachdem ich die Aufnahmen mehrere Male kontrolliert hatte.

Ich war niedergeschlagen und zutiefst betrübt. Meine Trauer um das unweigerlich Vergangene, niemals Wiederkehrende war es aber nicht allein, was mich innerlich aufgerüttelt hatte.

Größte Gefahr war im Anzug! Ich hatte den sogenannten Robotregenten, der sich auch »Großer Koordinator« nennen ließ, in Bild und Ton erlebt. Es stand fest, daß man etwa 4000 Jahre nach meinem Abflug von Arkon die ersten Anzeichen einer beginnenden Degenerierung bemerkt hatte.

Die fähigsten Wissenschaftler und Techniker meines Volkes hatten eine riesenhafte Maschine erbaut und ihr den Auftrag erteilt, im Falle eines totalen Versagens der Regierung die Macht im arkonidischen Sternenreich zu übernehmen.

Das war auch geschehen, jedoch bestimmt nicht in der Form, die von den großen Männern des Imperiums gewünscht worden war.

Der Robot schien etliche Programmierungen völlig falsch auszulegen. Dazu kam die Tatsache, daß die vor sechstausend Jahren noch gültigen Gegebenheiten längst überholt waren, der Robot jedoch nach wie vor nach diesen Gesichtspunkten handelte.

Meine Empörung richtete sich nicht gegen die relativ unschuldige Maschine, die eben im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu bleiben hatte.

All meine Verachtung galt unseren Nachkommen, die das Reich verludern ließen und über ihrer unfäßlichen Vergnügungssucht wichtigste Dinge übersahen. Der Robotregent enthielt ganz zweifellos einige Sonderschaltungen, die seinen Sicherheitssektor automatisch ansprechen ließen, sobald sich eine Änderung in der bestehenden Dekadenz zeigen würde. Es kam also nur darauf an, tatkräftig einzugreifen.

Damit war Perry Rhodan auf dem einzig richtigen Weg. Ich sah nun ein, daß meine ehemaligen Fluchtbestrebungen nicht nur närrisch, sondern auch sehr gefährlich gewesen waren.

Nach den Vorführungen hatte mich Rhodan persönlich in die große Kabine geleitet, in der ich mich jetzt noch aufhielt. Die mächtigen Maschinen der DRUSUS waren längst abgeschaltet worden. Wir standen praktisch ohne Fahrt im interstellaren Raum.

Ich wußte nicht, worauf Rhodan eigentlich wartete. Sicherlich hing es aber mit jener Notlage zusammen, die er nicht näher beschrieben hatte.

Ich blickte auf die Uhr. Während meiner Grübeleien waren vier Stunden vergangen. Es wurde allmählich Zeit, daß ich zu mir selbst zurückfand. Als ich auf den Knopf der Bildsprechverbindung drückte,

gab es für mich keinen Zweifel mehr, daß ich zu den Terranern gehörte. Wenn ich etwas für mein eigenes Volk tun wollte, so mußte ich vorbehaltlos zu Rhodan und den Menschen halten. Nur mit deren Hilfe konnte es möglich sein, die Pestbeule »Robotregent« zu beseitigen und Ordnung zu schaffen.

Auf dem großen Bildschirm meiner Kabine erschien das breitflächige Gesicht des Ersten Offiziers.

»Sie haben angerufen, Sir?« ließ er sich vernehmen. Ich trat dichter vor die Aufnahmeoptik.

»Mr. Sikermann, würden Sie sich erkundigen, ob Perry Rhodan abkömmlich ist?«

Er runzelte die Stirn. Offenbar wunderte er sich, daß ich seinen Namen behalten hatte.

»Er erwartet Sie bereits, Sir. Sie sollen noch über einige Dinge informiert werden.«

Ich fühlte meine Augen feucht werden; ein Zeichen der Erregung.

»Lieber nicht«, wehrte ich mutlos ab.

»Es geht nicht um Arkon, Sir, sondern um die Vorfälle während der letzten Monate. Wir nehmen an, Sie interessieren sich dafür.«

Die Lethargie fiel von mir ab. Das hörte sich schon besser an. »Wo kann ich Ihren Chef finden?«

»Ich lasse Sie abholen.« Der Bildschirm verdunkelte sich. Minuten später meldete sich ein junger, dunkelhaariger Leutnant.

»Mr. David Stern?« sprach ich ihn an. Er war verblüfft. Die Röte der Verlegenheit schoß in seine Stirn. Ich freute mich über mein fotografisches Gedächtnis.

»Ja ... jawohl, Sir. Ich habe den Auf trag erhalten, Sie ...!«

»Ich weiß, vielen Dank«, unterbrach ich ihn. »Gehen wir? In diesem Labyrinth von Gängen, Sälen und Zwischenetagen kann man sich ja verirren.«

»Als ich hier einstieg, Sir, bin ich darin beinahe verhungert«, sagte er treuherzig. »Es war fürchterlich. Man ließ uns einfach laufen, bis wir total erschöpft einen Hauptgang entdeckt hatten. Oben in der Zentrale hat man mich und noch drei andere Leutnants mit der Visifonanlage beobachtet. Die ganze Besatzung hat auf unsere Kosten gelacht.« Ich schmunzelte. Das war ganz typisch für die Einstellung der Terraner. Ihr kosmonautischer Nachwuchs ging durch eine recht harte Schule, was sich aber bisher immer bewährt hatte.

Stern brachte mich in nur fünf Minuten hinauf zum Informationsraum. Er lag direkt hinter der Zentrale und war mit allen möglichen Einrichtungen zum Zwecke der allgemeinen Orientierung ausgestattet.

Rhodan war schon da. Einige Offiziere des Schiffes nickten mir einfach zu. Sie waren längst nicht mehr so förmlich wie noch wenige Stunden

zuvor.

Rhodan musterte mich prüfend. Mein schwaches Lächeln schien ihm zu genügen.

»Wieder in Ordnung, Gladiator?« fragte er.

Als ich still nickte, griff er nach einem länglichen Kasten und drückte ihn mir einfach in die Hände.

»Eine besonders schön gefertigte Impuls- und Laserwaffe der terranischen Industrie«, erklärte er wie beiläufig. »Der Reaktor ist natürlich aufgeladen. Wirf dein Modell in den nächsten Müllschlucker.«

Er drehte sich einfach um und ließ mich stehen. Ich öffnete langsam den Kasten. Es war wirklich ein wunderbar gearbeiteter Blaster.

Ich steckte ihn in meinen Gürtelhalter und reichte die Nachahmung zu David Stern hinüber.

»Würden Sie das für mich tun?« bat ich leise.

»Okay, das wäre auch erledigt«, meinte Rhodan sachlich. »Nimm Platz und sieh dir an, was wir mittlerweile entdeckt haben. Kannst du dir vorstellen, daß es irgendwo eine fremde Macht gibt, die ganze Planeten entvölkert?«

Ich glaubte, nicht recht gehört zu haben. »Entvölkert?«

Er nickte nachdenklich. Zwischen seinen Augenbrauen entstand eine scharfe Falte.

»Es klingt seltsam, ich weiß. Ich hatte mich mit einem Sendboten des Robotregenten auf dem dritten Planeten der Sonne Mirsal verabredet. Sie steht in Richtung Zentrum der Milchstraße, 14480 Lichtjahre von der Erde entfernt. Ich wollte unsere galaktische Position verschleiern, was auch bis zum heutigen Tage gelungen ist. Niemand ahnt, wo Terra zu finden ist.«

»Ein Grund mehr, mich nicht nach Arkon fliegen zu lassen, was?« Warf ich mit leichter Ironie ein.

»Stimmt!« bestätigte er offen. »Einmal werden wir aber trotzdem entdeckt werden. Zur Zeit geht es jedoch um die Planeten des Sterns Mirsal. Als wir dort ankamen, fänden wir Nummer drei entvölkert vor. Sämtliche nichtorganischen Dinge waren unangetastet, nur die menschenähnlichen Intelligenzen und die Tiere waren verschwunden. Planet Mirsal zwei war ebenfalls bewohnt. Wir kamen eben zurecht, um zu erleben, wie die dortigen Intelligenzen praktisch vor unserer Nase verschwanden, um sich in ein Nichts aufzulösen. Der Robot war von diesen Geschehnissen so beunruhigt, daß er mir die Befehlsgewalt über sein neues Superschiff ARC-KOOR übertrug. Wir waren hilflos. Noch nicht einmal meine Mutanten konnten die Sachlage klären. So blieb mir keine andere Wahl, als möglichst viele Mirsalesen an Bord zu nehmen und fluchtartig zu starten. Ich habe die Evakuierten auf Arkon ausgeladen, jedoch bin ich von den Geisterschiffen verfolgt worden. Nur die Transition brachte die Rettung. Das ist die Situation,

mit der wir noch nichts anzufangen wissen. Ich habe vor ..., was hast du denn? He, Atlan, was ist?«

Er sprang auf und rüttelte mich an den Schultern. Ich spürte nur den harten Griff. Die Klarheit meines Augenlichtes hatte sich beim jähen Aufwallen meines plastischen Erinnerungsvermögens getrübt.

Ich nahm Rhodan nur schemenhaft wahr. Seine Rufe hallten in meinen Ohren wie Donnerschläge. Es war mein fotografisches Gedächtnis, das gegen meinen bewußten Willen im Verlauf seiner Schilderung angesprochen hatte.

Ich unterlag einer Panikstimmung, die mich gleich einer Woge überflutete und mitriß. Es dauerte einige Augenblicke, bis ich wieder klar sehen konnte.

Rhodan stand dicht vor mir. Seine Lippen bildeten einen dünnen Strich.

Ich fühlte, daß meine Hände bebten. Jemand rief nach einem Arzt.

»Du kennst die Unbekannten?« fragte Rhodan erregt. »Nun rede doch schon! Kommen dir die Geschehnisse bekannt vor?«

»Bekannt?« stammelte ich. »Freund, die Geschichte liegt etwa zehntausend Jahre irdischer Zeitrechnung zurück.«

»Erzählen Sie, Sir«, bat Leutnant Stern.

Ich nickte langsam. Mein plastischer Gedächtnisteil erdrückte mich fast mit den Bildern der Erinnerung.

Rhodan zögerte nicht mehr lange. Er, der Leute meiner Art sehr gut kannte, schien zu ahnen, daß ich litt.

Sie führten mich zu einem Antigravlift. Wir landeten in einem riesengroßen Messeraum der DRUSUS.

Während ich noch um meine Fassung kämpfte und versuchte, die in mir wühlende Aufregung zu dämpfen, füllte sich der Raum. Bald sah ich zahllose Männer, die mir noch nicht vorgestellt worden waren. Rhodan saß neben mir. »Okay, wir sind bereit«, erklärte er. »Wenn die Sache wichtig ist, dürfte es gut sein, wenn die gesamte Besatzung zuhört. Unter Umständen können wir uns auf Grund deiner Erfahrungen ein klares Bild machen. Fühlst du dich stark genug? Du siehst miserabel aus.«

Ich versuchte ein Lächeln. Mein Kopf schmerzte.

»Es wird schwierig sein«, begann ich. »Mit meiner Vergangenheit sind zu viele Begriffe aus dem arkonidischen Sprachschatz verbunden. Ich werde daher Entfernungs- und Zeitangaben nach irdischen Werten ausdrücken. Maschinen, Waffen, Offiziersränge und was der vielen Dinge mehr sind, muß ich ebenfalls umbenennen. Trotzdem ist es nicht einfach.«

Ich blickte mich um. Die große Messe wimmelte von Zuhörern. Wo waren sie nur alle hergekommen? Mir war, als hätte ein Unsichtbarer mein Gehirn in

Watte eingehüllt. Ich war kaum noch fähig, in der Gegenwart zu denken.

Mein fotografisches Gedächtnis hatte - angeregt durch Rhodans Erklärungen - völlig Besitz von mir ergriffen.

Jemand reichte mir einen Plastikbecher.

»Trinken Sie«, sagte ein Mann. »Das wird Sie etwas beruhigen. Was habt ihr mit ihm gemacht?«

Die Frage galt Rhodan. Anscheinend war ein Arzt erschienen. Die Worte drängten sich wie von selbst auf meine Zunge. Zum ersten Male seit vielen Jahren begann ich zu erzählen. Niemals hatte ich geglaubt, ausgerechnet an Bord eines terranischen Superschlachtschiffes beginnen zu müssen.

Ich holte weit aus. Es mußte sein, wenn ich begreiflich machen wollte, wie alles seinen Lauf genommen hatte. Ich verwendete ausschließlich gängige und daher verständliche Begriffe. Es wäre sinnlos gewesen, für das terranische Wort »Impulstriebwerk« die arkonidische Bezeichnung »Tsohlt-Taärk« zu gebrauchen, oder einen Kreuzerkommandant Vereathor zu nennen.

Ich vergaß, daß ich mich im Messeraum der DRUSUS befand. In meinem Vorstellungsvermögen lief die Zeit zurück. Ich befand mich plötzlich wieder auf dem Imperium-Schlachtschiff TOSOMA, und die Befehle des Großen Rates von Arkon steckten in meiner Tasche. Mein Blick vernebelte sich. Willig gab ich dem schmerzhaften Drängen meines Erinnerungssektors nach. Ich begann zu berichten ...

4.

»... sei es mir gestattet, Deiner Erhabenheit zu raten, die ständig aufsässigen Kolonisten aus den tiefsten Schichten des Volkes nicht zu sanft zu behandeln. Meine Maßnahmen zielten darauf hin, dem Imperator eine neue Welt mit treuen und stets bereitwilligen Siedlern zu schenken. Dir, erhabener Kristallprinz, sei mein Wirken ein Vorbild an ...!«

»Danke!« unterbrach ich den vorlesenden Offizier. »Es reicht mir. Die Ratschläge des Amonar sind dazu angetan, die Unruhen noch mehr zu steigern. Liegt sonst noch etwas vor?«

Kapitän Tarts, Kommandant meines Geschwaderflaggschiffes TOSOMA, zugleich Freund und Ratgeber, rollte das Schriftstück zusammen und warf es auf den luxuriösen Arbeitstisch.

Ich war vor vier Tagen auf dem zweiten Planeten der kleinen, gelben Sonne angekommen, die ein Forschungskreuzer unter Larsaf entdeckt hatte.

Wir hatten diese Welt nach ihm Larsa genannt. Es handelte sich um einen noch sehr jungen Himmelskörper mit dampfenden Sumpfwäldern und weiten, schlammigen Meeren. Unseren Kolonisten sollte das feuchtwarme Klima gut bekommen sein.

Die Regentschaft des Administrators Amonar aber hatten die Leute anscheinend weniger gut ertragen.

Der Große Rat von Arkon hatte mich drei Wochen zuvor über Hyperfunk aus meinem Einsatzgebiet zurückbeordert und mir den Befehl erteilt, mit meinem Expeditionsgeschwader Larsas Sonne anzufliegen, um auf dem zweiten Planeten dieses einsamen Sternes nachzusehen, was der aufgefangene Verzweiflungs-Funkspruch eines Kolonisten namens Tonth zu bedeuten hatte.

Der Inhalt der Nachricht sprach von maßlosen Übergriffen und unnötigen Härten des Administrators Amonar aus der unbedeutenden Familie der Cirol.

Ich hatte die große Entfernung von etwa 32000 Lichtjahren in vier Transitionen überwunden und war wenig später mit der TOSOMA sowie den beiden Schlachtkreuzern ASSOR und PAITO auf dem großen Raumflughafen von Larsa gelandet.

Eine kurze Untersuchung hatte bereits ergeben, daß Amonar seine Befugnisse weit überschritten hatte. In ihm hatte ich einen harten, ungerechten, von brennendem Ehrgeiz erfüllten Mann kennengelernt, dessen einziges Trachten offenkundig nur darauf hinausging, für sich und seine Familie Anerkennung und Würde zu erwerben.

Er hatte aus der wilden, unbesiedelten Welt eine Musterkolonie gemacht, Städte und Raumhäfen angelegt sowie den Bau eines Robotgehirns von solchen Maßstäben angeordnet, daß ich zutiefst überrascht war.

Amonar hatte seinen Ruhm mit dem Blut unserer Kolonisten erkaufte. Die fähigsten Wissenschaftler und Techniker der Siedler waren ausschließlich dazu eingesetzt worden, den Automaten zu vervollkommen. Ich hatte den Eindruck gewonnen, Amonar wäre bestrebt gewesen, in diesem kleinen, abseits liegenden Sonnensystem einen Staat nach seinen Wünschen aufzubauen.

Ich hatte mit den Truppen meines bewährten Einsatzgeschwaders hart und unerbittlich zugeschlagen, als Amonars ergebene Soldaten versuchten, ihren Herren zu verteidigen. Dabei waren bereits einige Waffen zum Einsatz gekommen, die der Administrator ohne Wissen des Großen Rates von den Galaktischen Händlern gekauft und im Festungsring seines noch unvollendeten Robotgehirns installiert hatte.

Vor einem Tag hatte ich ihn verhaften und unter starker Bewachung nach Arkon zurückschicken lassen. Sein letzter Versuch, mich umzustimmen, war identisch mit der schriftlichen Eingabe, die Kapitän Tarts soeben vorgelesen hatte.

Es waren die üblichen Redewendungen; untertänig und spitzfindig, geschrieben von einem Mann, der sehr wohl wußte, daß ich der herrschenden Dynastie angehörte. Die Familie der Gonozal stellte seit drei

Epochen den Imperator von Arkon, in dessen Händen das Geschick des Großen Imperiums lag.

Ich erhob mich langsam aus dem vollautomatischen Gliedersessel, dessen luxuriöse Formgebung und Ausstattung eindeutig bewiesen, daß der Verhaftete weniger an das Wohlergehen der Kolonisten als an seine eigene Bequemlichkeit gedacht hatte.

Seitdem ich durch Beschluß des Großen Rates zum arkonidischen Admiral und Chef eines Einsatzgeschwaders ernannt worden war, hatte ich einen gleichartigen Übergriff nur einmal erlebt. Ein Mann meines Volkes hatte versucht, mit der Unterstützung eines artfremden Echsenvolkes ein eigenes Imperium zu gründen. Es war mein erster Einsatz gewesen.

Im Falle des Amonar war weniger Blut geflossen. Mein Bericht an den Großen Rat und meinen ehrwürdigen Oheim, Imperator Gonozal VII., war mit dem Kurierschiff abgegangen. Ich erwartete meine baldige Abberufung, da es nicht meine Aufgabe war, Kolonien aufzubauen. Ich hatte nur dann einzugreifen, wenn es zu irgendwelchen Unruhen kam.

Das unter Amonar errichtete Administrationsgebäude war der prunkvollste Palast der planetarischen Hauptstadt, die der Verhaftete nach sich Amonaris genannt hatte. Da er trotz aller Ungerechtigkeiten große Leistungen vollbracht hatte, war ich nicht gewillt, den Namen der Stadt zu ändern. Später würde ohnehin niemand mehr wissen, auf wen er Bezug nahm.

Tarts, ein alter, erfahrener Schlachtschiffkommandant, stand schweigend vor dem prächtigen Arbeitstisch, dessen Schaltanlagen so installiert waren, daß durch rein manuelle Bedienung wichtigste Befehlszentren und Abwehrstellungen kontrolliert werden konnten. Amonar hatte vorgesorgt, nur waren wir etwas zu schnell gekommen. Sein hochfliegender Plan war nicht mehr in Erfüllung gegangen.

Ich war davon überzeugt, daß man den verabschiedeten Kolonisor auf Arkon zur Abtötung seines Willenszentrums verurteilen würde.

Ich nahm den weiten Umhang mit den Symbolen der herrschenden Dynastie von den Schultern und legte ihn sorgsam über die hohe Lehne des Sessels. In der einfachen Uniform der arkonidischen Flotte fühlte ich mich freier und ungezwungener.

Langsam schritt ich zur transparenten Energiewand hinüber, die Amonar an Stelle der vorgeschriebenen Panzerstoff-Fenster hatte einbauen lassen.

Ich blieb vor der durchsichtigen Mauer stehen, tippte mit dem Finger dagegen und wartete, bis die hochempfindliche Klimaautomatik auf die Wärme

meiner Hand reagierte. Ein kühlender Luftstrom fauchte aus versteckt angebrachten Gebläsen.

»Etwas zu viel Aufwand für den Amtssitz eines unbedeutenden Kolonialbeamten, Atlan!« sagte Kapitän Tarts. »Draußen wartet eine Abordnung der Siedler. Ein gewisser Tonth bittet um eine Audienz.«

»Das ist der Mann, der dem Rat den Funkspruch schickte«, erklärte ich. »Ein offenbar mutiger Bursche. Woher stammt er?« Tarts sah in seiner Liste nach. »Von Visal IV, Erhabener.«

»Für dich bin ich Atlan, Lehrmeister«, lächelte ich. »Visal IV also, hmm ...! Eine ehemalige Kolonialwelt, die nun ebenfalls überbevölkert ist. Man sagt, etwa fünfhundert Millionen Einwohner müßten auswandern.«

»Zwei Millionen davon wurden von Schiffen des Kolonisationsamtes hier gelandet. Dazu kamen etwa zwanzigtausend Wissenschaftler und Techniker aus allen Fachgebieten. Die Wachtruppen stammten von Arkon. Dieser Planet ist vorzüglich ausgerüstet.«

Ich ging zu dem Schreibtisch zurück und nahm hinter ihm Platz.

»Laß die Leute herein. Hoffentlich kommen sie nicht mit unerfüllbaren Anliegen.«

Tarts tiefrote Augen schienen zu lachen. Langsam, infolge seines hohen Alters schon etwas schwerfällig werdend, schritt er zur Tür hinüber. Ich drückte auf den Knopf des Öffnungsmechanismus. Amonar hatte sich gegen Überraschungen gut abgesichert gehabt.

Die beiden stählernen Doppelflügel glitten in die Wand zurück. Draußen entwickelte sich eines der berüchtigten Larsa-Unwetter. Es kam so schnell, daß ich Kunstlicht benötigte. Beim ersten zuckenden Blitz schaltete die Energiewandautomatik auf Verdunkelung.

Ich dachte an die Besatzungen der Schweren und Leichten Kreuzer, die ich auf weiten Satellitenbahnen zurückgelassen hatte. Wahrscheinlich konnte man die Oberfläche dieser von einer dichten Wolkendecke umhüllten Welt nicht sehen. Auf dem Raumhafen standen nur die drei schwersten Einheiten meiner kleinen Flotte. Sie waren beeindruckend genug gewesen!

Fünf Kolonisten traten ein. Sie waren einfach und derb gekleidet; so wie ich es überall gesehen hatte. Ihre Gestalten waren hochgewachsen.

»Reine Arkoniden«, signalisierte mein Extrahirn, das mit Genehmigung des medizinischen Rates nach meiner Ernennung zum Admiral aktiviert worden war.

Die fünf Männer knieten nieder und bargen ihre Gesichter in den Händen. Es war das Zeichen demutsvoller Unterwerfung, das wir auf Arkon eigentlich nicht mehr kannten.

»Steht auf«, ordnete ich peinlich berührt an. »Verlangte Amonar diese untertänige Geste?«

»So war es. Erhabener«, bestätigte ein älterer Mann mit blütenweißen, kurzgeschnittenen Haaren.

Die meinen waren lang und sorgsam gepflegt, was diese hart arbeitenden Leute aber nicht gebrauchen konnten. Sie verstanden nicht viel von galaktischer Großraumpolitik. Ihnen genügte es völlig, wenn ihnen die Administratur einwandfreie Robotmaschinen zur Landbestellung zuteilte.

»Du bist der Kolonist Tonth?« erkundigte ich mich. Der Alte neigte sein Haupt.

»Der bin ich. Erhabener. Wir sind gekommen, um Dank zu sagen für die schnelle Hilfe. Ich riskierte mein Leben, als ich heimlich in die Funkstation eindrang und den Spruch abstrahlte. Anschließend floh ich die Wälder, da die automatischen Warnvorrichtungen meine Körperschwingungen registriert hatten. Ein Techniker warnte mich, und so suchte ich Zuflucht in der Wildnis. Nun aber ist alles gut.«

Ich unterhielt mich über eine Stunde mit den erfahrenen Siedlern. Danach war ich davon überzeugt, daß die zweite Welt der kleinen Sonne Larsaf gute Zukunftsmöglichkeiten bot.

Die von einem heißen, feuchten Planeten stammenden Auswanderer hatten hier ein für sie sehr zuträgliches Klima angetroffen. Der unberührte Boden war fruchtbar und ergiebig, und reiche Bodenschätze schienen auch vorhanden zu sein. Ich erwog die Idee, Larsa als Handelsniederlassung zuzulassen, bis mir einfiel, daß der Arm des Imperiums nicht bis in diese entfernte Gegend der bereits erforschten Galaxis reichte. So unterließ ich es, den Männern den Vorschlag zu machen. Wahrscheinlich war es auch noch etwas zu früh für ein solches Vorhaben.

Sie bedankten sich überschwenglich, und dann kamen sie mit der Frage, die ich bereits erwartet hatte. Audienzen mit Leuten aus dem Volk liefen niemals ohne Bittstellungen ab.

Kapitän Tarts schmunzelte. Er schien bereits zu wissen, worum es sich handelte. Wahrscheinlich hatte man ihn als Sprachrohr verwenden wollen.

»Unter uns befinden sich fünfzigtausend Auswanderer von Zakreb V, Erhabener. Sie sind gegen ihren Willen hierher gebracht worden. Es handelte sich um ein Versehen. Sie bitten darum, auf einem anderen Planeten angesiedelt zu werden, da sie das hiesige Klima auf die Dauer nicht vertragen. Wir hatten bereits zahlreiche Todesfälle. Die Zakreber benötigen eine kühlere und trockenere Luft, Erhabener. Sie vermissen auch den Sonnenschein, und die hiesigen Temperaturen sind für sie zu hoch.«

Ich schaute zu Tarts hinüber. Er nickte kaum merklich. Also schienen die Angaben zu stimmen.

»Es tut mir leid, Tonth; aber ich kann diese Leute in meinen Kreuzern nicht befördern. Ich habe keine

Auswandererschiffe.«

»Auch dann nicht, wenn es sich nur um eine kurze Fahrt im gleichen Sonnensystem handelt? Die dritte Welt soll alle Voraussetzungen aufweisen. Es wäre eine Kleinigkeit, Erhabener. Willst du sie hinsiechen lassen?«

Das wollte ich natürlich nicht. Außerdem war es meine Pflicht, bedrängten Kolonisten beizustehen. Dafür war ich da.

Tarts gab zu bedenken: »Die dritte Welt dieser Sonne hat bereits eigenes Leben entwickelt. Die dortigen Wesen stehen allerdings auf einer sehr niederen Intelligenzstufe, aber sie sind arkonidenähnlich. Das Gesetz verbietet es, sauerstoffatmende Intelligenzen zu verdrängen.«

»Nur solche über der Intelligenzstufe C«, sagte ein anderer Kolonist rasch.

»Welche Stufe haben sie denn erreicht?« erkundigte ich mich.

»Höchstens A-3, Erhabener. Ich war einmal dort. Es sind primitive Wilde mit Gerätschaften aus Steinen. Sie sind noch nicht soweit, die Schäfte ihrer plumpen Äxte durchbohren zu können. Die Stiele sind noch angebunden.«

Das sagte allerdings genug. Das Gesetz verbot es nicht, solche Planeten zu übernehmen, zumal die Erfahrung zeigte, daß unterentwickelte Kreaturen nur profitieren konnten.

Ich erhob mich und beendete damit die Audienz.

»Ich werde mich auf Nummer drei umsehen«, versprach ich. »Auf alle Fälle werde ich dafür Sorge tragen, daß die fünfzigtausend Zakreber einen anderen Wohnsitz erhalten. Ihr könnt gehen.«

Rückwärts schreitend verließen sie den Raum. Tarts schaltete seufzend das Bandgerät ab und nahm die Spule zum Zwecke der Archivierung heraus.

»Neue Schwierigkeiten«, grollte er. »Welcher Narr hat mir nur geraten, in die Flotte einzutreten?«

Vor der Tür des Amtssitzes wechselte das Wachkommando. Die scharfen Befehle des Offiziers waren deutlich zu hören. Mein Geschwader war eine Eliteeinheit der Imperiumsflotte. Wenn wir irgendwo auftauchten, hörten Revolten von selbst auf.

»Wir sehen uns morgen Larsaf III an«, sagte ich. »Was gibt es heute sonst noch?«

»Ein Provinzempfang im Haus des Trento. Das dürfte heiter werden. Trento ist Chefmathematiker der hiesigen Forschungszentrale. Man sagt, er zähle zu den besten Köpfen des Imperiums. Früher soll er dem Rat angehört haben.«

»Auch das noch«, nörgelte ich. »Wann kommt endlich unsere Abberufung? Für meinen Geschmack ist diese Welt nun doch etwas zu heiß und feucht. Den Leuten von Visal IV scheint es aber gut zu bekommen.«

»Bis auf die fünfzigtausend reinen Arkoniden von

Zakreb!« mahnte der alte Kommandant. »Du wirst entscheiden müssen, noch ehe ein neuer Beamter kommt.«

Ich nahm meinen Umhang über den Arm und schaltete die Kontrollanlagen des pompösen Schreibtisches ab. Für mich war der Fall bereits erledigt. Auf Larsa hatte ich nichts mehr verloren.

5.

Trotz der bereits vorliegenden Unterlagen hatten wir Larsaf III vor der Landung nochmals kartografisch erfaßt. Es war ein schöner, arkonähnlicher Planet mit weiten Meeren, blauem Himmel, ausgedehnten Kontinenten und grünen Wäldern.

Die äquatoriale Zone gefiel uns am besten. Die dort herrschenden Temperaturen entsprachen unseren Erfordernissen, zumal in den höheren Gebirgslagen trotz der angenehmen Wärme eine gute und trockene Luft zu finden war.

Die ausgedehnten Dschungelwälder der beiden vom Äquator durchschnittenen Kontinente behagten uns nicht so gut. Ein Landteil wies zudem in seinem nördlichen Drittel eine riesige Sand- und Steinwüste auf, die uns überhaupt nicht begeistern konnte.

Weiter nördlich war es zu kalt. Auch dort gab es grenzenlos erscheinende Wälder, die aber natürlich keinen tropischen Charakter besaßen.

Schon vom Raum aus hatten wir ein reiches Tierleben beobachtet. Diese Welt könnte in etwa zwanzigtausend Jahren wirkliche Intelligenzen hervorbringen. Wir hatten also noch genügend Zeit, um uns ein passendes Fleckchen auszusuchen.

Nach der Analyse der Luftproben auf schädliche Erreger hatte ich die Anweisung erteilt, tiefer zu gehen. Ich war laut Gesetz verpflichtet, mich von der geistigen und körperlichen Entwicklungsstufe der Eingeborenen persönlich zu überzeugen, ehe ich kraft meiner Vollmachten den Himmelskörper zur Errichtung einer arkonidischen Niederlassung freigab.

Die TOSOMA, ein Schlachtschiff der neuen Imperiumsklasse, tauchte mit hoher Fahrt in die dichte Atmosphäre ein. Vor unserem Prallschirm bildete sich ein weißglühender Ball hochverdichteter Luftmassen, deren Anblick die Eingeborenen sicherlich zur überstürzten Flucht verleiten würde.

Wir überflogen die Kontinente in geringer Höhe, kreuzten die gewaltigen Ozeane in schneller Fahrt und hielten dabei Ausschau nach jenem Land, das mitten zwischen den beiden äquatorialen Gebieten eingebettet lag.

Für unsere Zwecke war das Gebiet groß genug. Außerdem war es gebirgig und nur wenig bewaldet. Wenn ich unsere fünfzigtausend Zakreber hier landen

ließ, dann mußten sie gute klimatische Verhältnisse antreffen.

Wir hatten das Land rasch gefunden. Eigentlich war es schon so bedeutend, daß man es als Kontinent ansehen konnte. Schmale Landbrücken verbanden es mit den östlich und westlich gelegenen Landteilen, was gute Voraussetzungen für einen eventuellen Handelsverkehr mit von uns unterrichteten Eingeborenen bot.

Die Erfahrung hatte bewiesen, daß begabte Lebewesen schnell lernen konnten, Felder zu bestellen. Schiffe zu bauen und Gebäude zu errichten.

In achtzig Kilometer Höhe stoppten wir die TOSOMA. Die ovale, etwa 2000 Kilometer lange Insel war zu einem großen Teil klar zu überblicken.

Dort, wo sich ein schmaler, oftmals durch breite Wasserflächen unterbrochener Gebirgstreifen zur östlich davon gelegenen Wüstenlandschaft hinüberzog, fanden wir ein großes, hoch über dem Meer liegendes Plateau, dessen steppenartiger Charakter gute Landemöglichkeiten versprach.

Der Erste Offizier des Schlachtschiffes legte mir die inzwischen angefertigten Karten des automatischen Bildgerätes vor. Kapitän Tarts kam näher.

Kritisch sprachen wir die einzelnen Punkte durch, bis ich mich schließlich doch für die Hochebene entschied.

»Man wird einen guten Zugang zum Meer schaffen können«, meinte Tarts. »Notfalls brennen wir mit einem kleinen Impulsgeschütz eine breite Serpentinstraße in das Randgebirge. Ich sehe da eine große, windgeschützte Bucht. Sie dürfte sich als Hafen eignen. Diese Welt besteht zum größten Teil aus Wasser. Unsere Kolonisten, vordringlich aber die Eingeborenen, werden nicht umhin können, sich mit der Schifffahrt vertraut zu machen. Entsprechende Ausrüstungen sind auf Larsa zu finden. Ich würde sogar vorschlagen, den Planeten als Flottenstützpunkt zu wählen. Er liegt an den äußersten Grenzen des Imperiums. Wer weiß, ob wir in diesem unbedeutenden Spiralarm der Galaxis nicht einmal auf Reparaturwerften angewiesen sind. Du mußt dich entscheiden, Atlan.«

Ich markierte das vorgesehene Gebiet mit roter Farbe. Dabei dachte ich schauernd an die mächtigen Eiskappen der beiden Pole. Die weit südlich und nördlich sichtbaren Länder schienen von abtauenden Gletschern bedeckt zu sein.

»Hier bleiben wir«, entschied ich. »Ich möchte mich vom Stand der Eingeborenenkulturen überzeugen. Rufe die Burschen zusammen.«

Tarts erteilte die entsprechenden Befehle. Unter dem Triebwerksbulst der TOSOMA schob sich die flimmernde Mündung eines schweren

Psychostrahlers ins Freie.

Was dann folgte, war eine reine Routineangelegenheit. Wenn es da unten einigermaßen intelligentes Leben gab, mußte es auf unsere Suggestivbefehle blindlings ansprechen.

Der Psychooffizier des Schiffes sprach einige Worte in das Mikrophon. Sie wurden in Paraschwingungen umgewandelt und von dem Geschütz in breiter Fächerform ausgestrahlt.

Wir warteten noch zwei Stunden, bis ich mich zur Landung entschloß. Langsam glitt das Schlachtschiff tiefer, bis dicht unter dem irrlichternden Schein des justierten Antigravitationsfeldes die weiße Brandung der Küste sichtbar wurde.

Unser achthundert Meter durchmessender Kugelriese setzte nahe dem Ufergebirge auf. Unter den mächtigen Landetellern der Teleskopbeine gab der weiche Grund der Steppe nach, bis wir festen Fels erreichten. Ich war zum ersten Male auf dem dritten Planeten von Larsafs Stern gelandet. Die Analysen der Wasser- und Bodenproben waren durchaus zufriedenstellend.

Als wir die Schleusen öffneten und die reine, würzige Luft einströmen ließen, näherten sich die ersten Lebewesen.

Tarts Gebrüll regte mich auf. Er konnte es niemals unterlassen, nach einer erfolgten Landung schwerbewaffnete Einheiten auszuschießen. Trotz aller Toleranz gehörte er zu jenen Kommandanten, die der Sicherheit ihres Schiffes den Vorrang gaben.

Die schweren Kampfroboter unter dem Kommando von Leutnant Ketlar schwebten, getragen durch ihre Antigravfelder, aus den kleinen Luken des Ringwulstes. Ketlar schaute zu den hastenden Eingeborenen hinüber. Sie beeilten sich, die durch den Psychostrahler erhaltenen Befehle zu befolgen.

Ich verzichtete auf das übliche Zeremoniell, was Tarts mißmutig das Gesicht verziehen ließ. Er hatte es noch nie versäumt, nach einer Erstlandung die Symbole des Imperiums feierlich in den Boden zu stecken und die althergebrachten Worte zu sprechen.

»Noch wissen wir nicht, ob wir hier bleiben dürfen«, sprach ich ihn etwas ironisch an. »Warum so eilig, Lehrmeister? So viel ich sehe, haben diese Leute keine Waffen aus Stein. Sie tragen sauber gearbeitete Streitäxte aus Bronze, Lederschilder und offenbar brauchbare Bogen mit langen Pfeilen. Das ist wenigstens Intelligenzstufe A-5!«

»Diese hier sind die am höchsten entwickelten Kreaturen, Erhabener«, beeilte sich der Kolonialbeamte zu sagen, den wir auf Larsa eingeladen hatten. Ich schaute ihn zweifelnd an. »Das stimmt«, brummte Tarts unwillig. »Ich kenne die Unterlagen. Die Lebewesen weiter nördlich beherrschen die Metallbearbeitung noch nicht, desgleichen kennen sie keine gewebten Stoffe. Sie

tragen noch Tierfelle. Hier haben sich sehr unterschiedliche Volksstämme entwickelt.«

Ich winkte kurz ab. Es war immer wieder das gleiche, wenn man auf einer fremden Welt landete.

Ich verließ die TOSOMA durch die kleine Bodenschleuse und bestieg den flachen Gleitwagen, der mich in wenigen Augenblicken zu den in einer Gruppe stehenden Eingeborenen hinüberbrachte.

Aus stumpfen Augen sahen sie mich an. Unsere Mediziner und Biologen sonderten einige Leute beiderlei Geschlechts ab, um sie an Bord zu untersuchen.

Es waren hochgewachsene, sehr muskulöse Gestalten mit rötlichbrauner Hautfärbung. Die Gesichter waren klar und offen, die Stirnen hoch und von tiefschwarzen Haaren überschattet. Sie waren wirklich extrem arkonidenähnlich, diese unwissenden Barbaren.

Ich ließ den Suggestivbann sehr vorsichtig aufheben. Als sie wieder im Besitz ihrer geistigen Kräfte waren und die Sachlage erfaßten, begann die erwartete Massenflucht.

Ich geduldete mich, bis unsere Galaktopsychologen das Nötige getan hatten. Es gehörte Fingerspitzengefühl dazu, aufgeschreckte Gemüter von dieser Art zu beruhigen und sie davon zu überzeugen, daß ihnen kein Unheil widerfahren würde.

Tarts gab keine Ruhe, bis ich den weiten, prächtig bestickten Umhang mit den Symbolen der herrschenden Dynastie über die Schultern legte und die vorgeschriebenen Worte sprach.

Die Eingeborenen lagen vor mir auf dem Boden und bargen die Gesichter in den Händen.

Inkar, der noch junge, tatenhungrige Kommandant des Schlachtkreuzers PAITO, sagte in dem Augenblick leise:

»Das Sonnensymbol deiner Familie dürfte für diese Leute ein heiliges Zeichen werden.«

Ich war angenehm berührt, obwohl unsere Psychologen behaupteten, eine gewisse Verherrlichung könnte niemals etwas schaden.

Es dauerte vier Stunden, bis die ersten Berichte der Forschungsabteilungen vorlagen. Ich hatte einige Beiboote in die nördlichen Gebiete geschickt. Als sie zurückkamen, stand es fest, daß die dort lebenden Wesen tatsächlich auf einer wesentlich tieferen Kulturstufe standen als jene, die ich hier auf der Insel angetroffen hatte.

Außerdem schienen sich verschiedenartige Hautfarben ausgebildet zu haben.

Inkar, dessen Schiff auf Larsa zurückgeblieben war, bemühte sich bereits um eine Verständigung. Die ersten Übersetzungen wurden von dem Kommunikator-Robot geliefert. Sie hatten eine einfache, leicht begreifliche Sprache, diese

braunhäutigen Burschen.

Ich brach das Zeremoniell endgültig ab. Tarts, mein alter Freund und Lehrmeister, ließ es sich jedoch nicht nehmen, das von uns in Besitz genommene Landgebiet nach mir Atlantis zu nennen.

Seufzend ließ ich auch noch diesen Akt über mich ergehen, um dann an Bord meines Flaggschiffes die nötigen Befehle auszuarbeiten.

Inkar flog mit einem Beiboot der TOSOMA zum zweiten Planeten zurück, um den Abtransport der fünfzigtausend Zakreber zu organisieren.

Ich setzte einen Hyperfunkspruch an den Großen Rat ab, in dem ich mitteilte, welche Maßnahmen ich im Interesse unserer gefährdeten Kolonisten ergriffen hatte.

Die Bestätigung kam einige Stunden später an. Mein ehrwürdiger Oheim erteilte mir persönlich den Befehl, die Siedler einstweilen zum dritten Planeten zu befördern und dort provisorische Unterkünfte zu schaffen. Zugleich kündigte er die baldige Ankunft einer Transportflotte an, die all das mitbringen sollte, was zum schnellen Aufbau einer Kolonie erforderlich war.

Ich neigte vor dem Bildschirm mein Haupt und legte die rechte Hand auf die Brust. Mein ferner Gesprächspartner lächelte. Die Bildverbindung war ob der großen Entfernung sehr schlecht.

»Du wirst noch einige Zeit in diesem System verweilen müssen, Atlan. Die Aussagen des ehemaligen Administrators Amonar deuten auf eine Verschwörung hin, die nicht nur den zweiten Planeten von Larsafs Stern betreffen. Das Imperium benötigt einen starken Mann an Ort und Stelle. Ich erteile dir alle Vollmachten.«

Sein Befehl war unumstößlich. Als das Bild verblaßte, hörte ich Tarts laut und ärgerlich lachen. Die Männer der Funkzentrale sahen mich an, als wollten sie mich im nächsten Augenblick verschlingen.

»Da haben wir es!« sagte der alte Kommandant. »Mußtest du unbedingt anrufen? Ich glaube, daß wir nun für einige Jahre in diesem kümmerlichen System festsitzen; sozusagen in Erwartung eines Angriffs, der niemals stattfinden wird. Mir ist bekannt, daß noch nicht einmal die Galaktischen Händler über die Existenz dieser neun Planeten informiert sind.«

Ich grollte mit mir selbst. Wenn ich sofort abgeflogen wäre, hätte der Große Rat einen anderen Kommandeur schicken müssen. Sicherlich gab es in den ewigen Aufruhrgebieten der Milchstraße für mich mehr zu tun als auf einer Welt, deren Bewohner vor uns im Staube lagen, um unser Wohlwollen zu erleben.

Am nächsten Tag starteten wir. Ich ließ ein Kommando unter Captain Feltif zurück, desgleichen fahrbare Energiekanonen und Planiermaschinen.

Als eine Woche später die Kreuzer meines Verbandes in die Lufthülle des dritten Planeten vorstießen und die ersten Zakrebsiedler ausschifften, existierte bereits ein provisorischer Raumhafen mit einem meterstarken, festen Untergrund.

Captain Feltif, unser Aufbauplaner, hatte kurzerhand einen Teil des Hochplateaus mit Impulsgeschützen verflüssigt und das zu einer glatten Fläche zerlaufende Felsgestein erkalten lassen.

Etwa vierzehn Tage später kam die vom Imperator angekündigte Transportflotte an. Die dritte Welt von Larsafs Stern erhielt eine eigene Administration.

Während die ausgeschleusten Spezialroboter unverzüglich mit der Arbeit begannen und nach vorliegenden Schemenplänen kleine Ansiedlungen errichteten, erhielt ich die Anweisung, unter Zurücklassung eines bewaffneten Forschungskommandos in den Raum zu starten. Raumadmiral Sakal stand in schwerer Abwehrschlacht gegen aufsässige Methanatmer, die die Grenzen unseres Reiches mit erheblichen Flottenaufgeboten und neuartigen Waffen bedrängten.

Damit ergab sich für mich die willkommene Gelegenheit, von Atlantis zu verschwinden.

Ich ließ eine Schutztruppe unter dem Befehl von Captain Feltif zurück, untersuchte nochmals jeden einzelnen Planeten des kleinen Systems auf eventuell vorhandene Intelligenzen und rüstete dann zum Aufbruch.

Nur die dritte Welt hatte eigenes intelligentes Leben entwickelt. Ich konnte beruhigt abfliegen und dem Rat mitteilen, meine Aufgabe sei vorerst erfüllt.

Ich startete mit dem Schlachtschiff TOSOMA, den Schlachtkreuzern PAITO und ASSOR, wartete in Höhe der vierten Planetenbahn auf meine nachkommenden Schweren und Leichten Kreuzer, um sodann unverzüglich zur ersten Transition anzusetzen. Der Krieg gegen die Methanatmer nahm seinen Anfang in jenen Tagen, als die auf Atlantis gelandeten Siedler damit begannen, ihre neue Heimat aufzubauen.

Ich aber war glücklich, wieder dichter zum sternwimmelnden Zentrum der Milchstraße vorstoßen zu dürfen. Wir waren uns darüber klar, daß uns ein schwerer und harter Kampf bevorstand.

Im Flottenstützpunkt Alslafon VI übernahm ich für mein Geschwader Proviant, Frischwasser und Reaktionsbrennstoff. Aus dem sogenannten Nebelsektor kamen besorgniserregende Nachrichten. Es war, als hätten sich sämtliche nichtarkonidischen Intelligenzen plötzlich gegen uns verschworen.

Als ich endlich auf dem vorgeschobenen Planetenstützpunkt Jangtu eintraf und mich bei Admiral Sakäl meldete, hatte ich längst vergessen, daß mehr als dreißigtausend Lichtjahre entfernt eine

kleine, gelbe Sonne existierte, die wir nach ihrem Entdecker Larsafs Stern genannt hatten.

Ich dachte auch keine Sekunde an einen kleinen Kontinent, dem der Kommandant meines Flaggschiffes den Namen Atlantis verliehen hatte. Es war alles so unwichtig geworden. Das Große Imperium unter Arkons Vorherrschaft rang um sein Weiterbestehen.

Der sogenannte Methankrieg nahm all unsere Kraft in Anspruch. Wir wußten zu jener Zeit noch nicht, daß er unser Volk zum Ausbluten und das Imperium an den Rand des Abgrundes bringen würde.

Wäre das nicht so gewesen, hätte ich knapp zwei Jahre später fraglos Mittel und Wege gefunden, um ein anderes, unheimliches Geschehen wenigstens teilweise zu verhindern.

6.

Der Brennpunkt der fünfunddreißigsten Auffangschlacht war nur noch ungefähr drei Lichtjahre entfernt. Es ging diesmal um das Koäl-System, dessen Bewohner in fliegender Eile evakuiert wurden.

Ich war vier Wochen vor Beginn des neuen Großangriffes auf dem Flottenstützpunkt Alaget III gelandet, um die überbeanspruchten Maschinen meiner Schiffe überholen und die abgenutzten Waffen erneuern zu lassen.

Auf Alaget herrschte ein Chaos ohnegleichen. Ich hatte all meinen Einfluß aufbieten müssen, um mit den Raumern meines Verbandes in die Werft zu kommen.

Überall standen schwer angeschossene Einheiten der Imperiumsflotte herum; überall waren Kommandanten und Geschwaderchefs bemüht, als Ersatz für gefallene und grauenhaft verstümmelte Besatzungsmitglieder neue Mannschaften zu erhalten.

Ich war noch sehr gut daran, da es bekannt war, daß ich Atlan aus der herrschenden Dynastie war.

Ich ging recht rücksichtslos vor, da ich mir sagte, daß meine Spezialeinheit wichtiger war als Namen und Ränge. Ich besorgte mir das, was andere Kommandeure längst nicht mehr bekamen.

Kapitän Inkar erhielt an Stelle seines raumuntauglichen Wracks einen nagelneuen Schlachtkreuzer der Fusufklasse. Er nannte ihn nach seinem alten Schiff PAITO. Auch gelang es mir, zehn Leichte Kreuzer zu bekommen.

So war ich praktisch wieder gefechtsklar und wohl ausgerüstet, als Kapitän Tarts an die Tür meiner Kajüte klopfte. Ich wunderte mich, daß er nicht die Bildsprechverbindung benutzt hatte.

Nachdem er eingetreten war, legte er wortlos den beschrifteten Kunststoffstreifen des

Dechiffrierautomaten auf den Klapptisch.

Tiefe Sorge sprach aus seinem faltigen Gesicht. Ich hatte ihm vor einigen Wochen eine biochemische Verjüngung bewilligt, aber bisher war es noch nicht möglich gewesen, ein staatliches Labor zu erreichen. An den Grenzen des Reiches gab es so etwas nicht mehr.

»Neue Rückschläge, Alter?« fragte ich bestürzt und griff nach dem Streifen.

Er lachte rauh. Seine roten Augen waren etwas entzündet. Tarts hatte verwegene Einsätze geflogen.

»Von deinem Oheim, Seiner Erhabenheit persönlich«, sagte er müde. »Atlan, so wahr ich dich während deiner praktischen Ausbildungszeit hart herangenommen habe: Das gefällt mir nicht! Jemand ist uns in den Rücken gefallen. Wir werden sofort aus der Schlacht abgezogen und in höchster Eile verlegt. Weißt du wohin?«

Ich las den Funkspruch durch. Er trug die persönlichen Kodezeichen des Imperators.

»Larsafs Stern?« überlegte ich laut. »Das habe ich doch schon einmal gehört? Larsafs Stern ...?«

»Das ist jenes winzige System, das wir vor zwei Jahren verlassen haben. Die dortigen Kolonisten haben wieder einmal einen Notruf an den Großen Rat geschickt, nur scheint es sich diesmal nicht um die Übergriffe eines großenwahnsinnigen Beamten zu handeln, sondern um eine ernstere Sache. Wir werden angewiesen, voll auszurüsten und augenblicklich den betreffenden Raumsektor anzufliegen.«

Ich schaute auf die eingeschalteten Bildschirme in der großen Admiralskajüte. Draußen, auf dem weiten Gelände der Werft, drängen sich erregte Arkoniden aus allen Teilen des Sternenreiches. Es waren Männer darunter, deren Vorfahren schon Jahrtausende zuvor ausgewandert waren.

All die kleinlichen Streitigkeiten um Souveränität und Handelsbeziehungen waren vergessen. Jetzt ging es darum, nichtmenschliche, methanatmende Intelligenzen abzuwehren.

»Und ausgerechnet jetzt sollen wir zu jenem lächerlichen Sternchen!« grollte ich erbost. »Mein ehrwürdiger Oheim scheint vergessen zu haben, daß wir runde zweiunddreißigtausend Lichtjahre entfernt sind.«

»Der hiesige Ausrüstungschef hat Sonderbefehle erhalten«, begütigte Tarts, ein glühender Verehrer meiner Familie. »Wir werden noch einige neue Kreuzer bekommen.«

Ich stand ruckartig auf, griff nach dem wulstigen Bildfunkhelm und schritt auf die Türen zu. Was mochte im Gebiet von Larsaf geschehen sein?

Bereits zwölf Stunden später startete ich mit meinem Verband, der nunmehr aus dem Schlachtschiff TOSOMA, den Schlachtkreuzern

PAITO und ASSOR sowie 42 Schweren und Leichten Kreuzern bestand.

Die kurze Lagebesprechung hatte ich über Bildsprechfunk gehalten. Meine Kommandanten wußten, worum es ging.

Kurz vor Erreichen der einfachen Lichtgeschwindigkeit kamen wir in Gefechtsberührung mit einigen unbemerkt durchgebrochenen leichten Einheiten des Feindes. Wir zerschlugen die fünf Kreuzer in einem einzigen, fürchterlichen Atomorkan aus den Impulsgeschützen und rasten weiter. Um die verglühenden Trümmer kümmerten wir uns nicht mehr. Ich informierte lediglich den Kommandierenden Admiral über das Geschehene.

Laut Funkspruch hatte ich nahe des Estaf-Systems weitere Informationen abzuwarten. Als wir dort ankamen, wartete bereits ein Kurierboot. Die Nachrichten wurden von einem Beauftragten des Rates überbracht.

Ich ging mit dem Geschwader auf Kurs, überließ Tarts die Transitionsberechnungen und vertiefte mich inzwischen in die erhaltenen Anweisungen.

Danach schien der zweite Planet von Larsafs Stern Angriffen aus den Tiefen des unbekanntes Raumes ausgesetzt zu sein. Mehr als hunderttausend Kolonisten sollten bereits gefallen, oder - wie man sich ausdrückte - auf rätselhafte Weise verschwunden sein.

Ich rief Tarts zu mir und schaltete die Kommandanten der einzelnen Schiffe in die Unterredung ein.

»Geschwaderchef an alle!« dröhnte es aus den Lautsprechern meines Gerätes.

»Geschwaderchef an alle. BF-Gespräch, geheim, umschalten auf Schlüssel 2020-34-176, klar für Zerhacker, Rafferimpulse nach Kode 2534-B. Melden Sie sich, fertig für Empfang, Bestätigung.«

Ich lauschte auf die knappen Anweisungen. Meine Männer waren im Laufe des zweijährigen Krieges zu Spezialisten erster Ordnung geworden. Nach einigen Minuten liefen die Klarmeldungen der Kommandanten ein. Mein Verband stand kurz vor der Transition, Die Sammelschaltungen meines Flaggschiffs versorgten die strukturellen Krümmungskonverter mit den Daten.

Die Gesichter der Offiziere erschienen nacheinander im Unterteilungsnetz des zentralen Bildschirms. Tarts und ich setzten uns vor die Aufnahme.

»Fertig, Erhabener!« gab die Funkzentrale meiner TOSOMA durch. Ich begann mit der kurzen Information:

»Wir stoßen mit vier Transitionen zu Larsafs Stern vor. Den älteren Kommandanten sind die dortigen Verhältnisse bekannt. Es handelt sich um ein

Neun-Planeten-System. Nummer zwei und drei sind von Arkoniden besiedelt. Ich weiß nicht genau, was geschehen ist. Die Anweisungen des Großen Rates sind nicht ausführlich genug. Offenbar tappt man ebenfalls im dunklen. Wir gehen mit Sprung vier ins System hinein, orten und eröffnen warnungslos das Feuer auf jeden Fremdkörper, der sich im sonnennahen Sektor erkennen läßt. Vorsicht: Zwischen dem vierten und fünften Planeten erstreckt sich ein sehr großer und ausgedehnter Planetoidenring. Nach unseren Unterlagen handelt es sich um die Überreste eines zerplatzten Planeten. Verwechselt die kosmischen Gesteinsbrocken nicht mit gegnerischen Schiffen. Schaltet um auf Metallortung.«

Ich sah auf meine Unterlagen nieder. Tarts gab als ältester Kapitän noch einige spezielle Hinweise auf Manöververhalten und Gefechtsbereitschaft direkt nach dem Sprungschock.

»Es handelt sich wahrscheinlich um Methanatmer«, fuhr ich fort. »Die Monstervölker der Galaxis scheinen mehr und mehr dazu überzugehen, einen Mehrfrontenkrieg anzustreben. Anscheinend verfügen sie über ungeheure Reserven an denkenden Wesen und Material. Wir können es nicht darauf ankommen lassen, auch nur ein Schiff zu verlieren. Unsere schweren Verluste im Abwehrsektor zeigen deutlich, daß die Zeit der warnenden Anrufe vorbei ist. Wir eröffnen - wie gesagt! - das Feuer, sobald wir etwas orten, was nach einem unbekanntes Raumschiff aussieht. Unsere eigenen Einheiten wechseln den Erkennungscode nach Geschwaderklade im Fünfstufen-Rhythmus. Eher wird eine Dechiffrierung durch den Gegner erfahrungsgemäß nicht möglich sein. Das wäre vorläufig alles. Wir müssen abwarten, was sich im Larsafs-system abgespielt hat. Ich danke sehr.«

Zehn Minuten später erfolgte die erste Transition. Nach dem vierten Sprung kamen wir im kleinen Planetenreich der gelben Sonne an.

Als der Rematerialisierungsschock vorüber war, gellten die Alarmpfeifen bei allen Einheiten meines Verbandes. Unsere vorzüglichen Ortungsgeräte suchten den Raum ab, jedoch war nirgends ein Fremder, aus Metall bestehender Körper zu entdecken. Die Energietaster zeigten nur die Impulswellen der eigenen Triebwerke an.

Wir rasten in breiter Zwanzig-Kilometer-Staffelung durch den planetarischen Raum, kreuzten die Bahnen der Welten fünf und vier, bis wir schließlich den günstig stehenden dritten Planeten auf die Bildschirme bekamen.

Da ich davon überzeugt war, daß unsere Kolonisten während der beiden vergangenen Jahre einige kosmische Abwehrstellungen erbaut hatten,

rief ich Atlantis über Hyperfunk an. Ich war nicht daran interessiert, durch das Abwehrfeuer der eigenen Leute etliche Schiffe zu verlieren.

Die Antwort kam nach fünf Minuten durch. Wir standen bereits dicht vor der Umlaufbahn von Nummer drei.

Captain Feltif, der Spezialist für Aufbauplanung, wurde auf dem Hyperschirm erkennbar. Als er mich auf seinem eigenen Gerät sah, entspannte sich sein verkrampftes Gesicht zu einem strahlenden Lachen.

»Atlan!« schrie er freudig erregt. »Ich wußte es. Bei uns ist alles in Ordnung. Ich bin dabei, die Eingeborenen in die Wälder zu schicken und Atlopolis räumen zu lassen. Der Ausbau unserer Provinzfestungen läuft. Ich lasse einfache Steinbauten auf beiden Südkontinenten errichten, um beim Gegner den Eindruck zu erwecken, es handle sich um Erzeugnisse primitiver Völker. Ein Evakuierungsplan wird die Siedler notfalls in diese Gebiete flüchten lassen. Lebensmittelvorräte sind angelegt worden. Unsere beiden Frachtschiffe habe ich mit Katastrophenbesatzung in den Ozean tauchen lassen, wo sie auf Grund liegend die Sachlage abwarten. Unter Umständen werden wir uns unter die Wasseroberfläche zurückziehen.«

Feltif erklärte hastig weiter. Ich sah, daß sich meine Stabsoffiziere entgeistert ansahen. Was war hier eigentlich geschehen? Seit wann flüchtete man vor Angriffen der Methans in primitive Steinburgen und in die Wälder? Wenn die Nichtarkonidischen kamen, dann verglühten die Oberflächen der für sie giftigen Sauerstoffplaneten.

Mein Planungsingenieur schilderte noch immer diese und jene Maßnahmen. Er mußte unglaubliche Dinge geleistet haben. Wir aber verstanden nicht, worum es ging. Schließlich unterbrach ich ihn durch das Erheben beider Hände.

Weit vor uns wurde die kleine, unscheinbare Sonne zum grellen Glutball. Wir mußten in nächster Nähe an ihr vorbei, wenn wir den jenseits des Sterns stehenden zweiten Planeten erreichen wollten. Unsere Fahrt wurde durch ständige Energieentfaltung auf fünf Prozent Unterlicht gehalten. Die schubschwachen Maschinen der Leichten Kreuzer arbeiteten bei diesen Werten mit intermittierender Stützmasseneinspritzung, was eine baldige Auffüllung der Tanks bedingte. Unsere Impulskonverter verdauten praktisch jede denkbare Materie, vorausgesetzt, ihr Schmelzpunkt lag nicht über 1650 Grad.

Captain Feltif unterbrach sich mitten im Wort. Sein gebräuntes Gesicht drückte Verwunderung aus. Er schien mit unserem Verhalten ebensowenig anfangen zu können wie wir mit dem seinen.

»Ich habe den Eindruck, wir reden aneinander vorbei«, gab ich über Hyperfunk durch. »Ich bin

hierher gekommen in der Meinung, die Methans hätten dieses System angegriffen. Was ist wirklich los? Ich glaube nicht, daß du dich zum Narren entwickelt hast. Was sollen deine Evakuierungsmaßnahmen bedeuten? Oder seid ihr völlig unwissend, was in letzter Zeit geschehen ist? Existieren etwa keine Nachschubverbindungen zu Arkon mehr?«

»Doch, ja, natürlich, Erhabener«, stotterte der fähige Ingenieur verblüfft. »Selbstverständlich sind wir genau informiert. Vor einem Jahr schon erhielten wir komplette Geschützstellungen direkt von Arkon, dazu Spezialisten für bodengebundene Raumabwehr. Darum geht es aber auch gar nicht, Erhabener.«

Tarts, mein alter Ausbilder im Auftrag des Imperators, fluchte lautstark. Dabei startete er auf den Bildschirm, als wollte er den Jungen verschlingen.

»Bei allen Geistern Arkons, was ist eigentlich los?« schrie ich wütend. »Kann man denn nirgends eine klare Auskunft erhalten? Weshalb bin ich angefordert worden?«

Feltif sah ein, daß wir völlig ahnungslos waren. Entsetzen prägte seine Züge.

»Vorsicht, Erhabener«, rief er hastig zurück. »Unsere Mathematiker sind dabei, die Phänomene zu berechnen. Es erfolgen intervallartige, aber gänzlich unterschiedliche Angriffe, die wir nur gelegentlich meßtechnisch orten können. Es sieht so aus, als läge keine gesteuerte Planung vor, sondern ein blitzschnelles Zuschlagen bei jeder passenden Gelegenheit. Es ist nicht leicht zu erklären. Fünfdimensionale Taster bringen klare Energieechos, aber die Individual-Schwingungsmesser versagen. Wir nehmen an, daß der Feind überdimensional ist.«

Ich unterdrückte einen beginnenden Zornausbruch und versuchte, die Impulse meines Extrahirns zu ignorieren. Es fragte hartnäckig an, weshalb man mich wegen solcher Geschehnisse vom Kriegsschauplatz abgezogen hätte.

»Weiter!« sagte ich innerlich bebend. »Fahre fort mit dem Unfug. Ich bin gewillt, zum Zwecke meiner eigenen Beruhigung zuzuhören. Ruhe dahinten!«

Einige lauthals lachende Offiziere des Stabes erstarrten. Die Disziplin in der Imperiumsflotte war mehr als streng. Es lag in meiner Macht, härteste Strafen zu verhängen.

»Ich bitte um Verzeihung, Erhabener«, entgegnete Feltif offenkundig verzweifelt. »Es bleibt mir aber keine andere Wahl, als dir das zu sagen, was sich wirklich ereignet hat. Genaue Berichte sind an den Großen Rat abgegangen. Bist du nicht informiert worden?«

»Wir haben andere Sorgen, Captain«, wies ich ihn erobert zurecht. »Wir stehen im fürchterlichsten Kampf der Imperiumsgeschichte. Das Reich wird langsam zerstückelt, unsere Völker verbluten. Jedes

Schiff wird benötigt, jeder einzelne Mann. Wie kann man da erwarten, daß die besten Köpfe des Rates von Arkon einer unglaublichen Geschichte nachgehen? Es genügt bereits, daß ich mit meinem Elitegeschwader aus dem Brennpunkt der Geschehnisse abgezogen worden bin.«

»Ich stelle mich dem Richterkollegium zur Verfügung, Erhabener«, antwortete Feltif ausdruckslos. »Meine Enkel sollen verflucht sein, wenn ich nicht von Tatsachen spreche. Auf Larsa, dem zweiten Planeten von Larsafs Stern, sind bereits über hundertfünfzigtausend Kolonisten spurlos verschollen. Sonst ist alles noch da. Es ist kein einziger Schuß von Fremder Seite gefallen, keine Bombe explodierte, und niemand versuchte zu landen. Wir wehrten uns verzweifelt, aber wir schossen durch Unsichtbare hindurch. Ich habe persönlich gesehen, wie einige Männer des Schutzkommandos direkt vor meinen Augen schattenhaft wurden, ehe sie wie bei einer Entmaterialisierung wesenlos verschwanden. Wir haben unbekannte Raumschiffe entdeckt, aber wir konnten sie nicht fassen. Es sind auch keine bewaffneten Einheiten mehr hier, Erhabener. Jeder verfügbare Kreuzer der kolonialen Schutzflotte wurde bereits vor Jahresfrist abberufen. Wir besitzen noch einige unbrauchbare, kaum armierte Frachtschiffe, mit denen wir uns nicht mehr in den Raum getrauen.«

Mein Zorn verrauchte. Ich kannte Feltif gut genug, um zu wissen, daß er keinen Unsinn erzählte. Auch Tarts schien nachdenklich geworden zu sein. Sein Gesicht war verkniffen. Auf seinen Befehl hin hatte die Funkzentrale der TOSOMA auf Rundumsendung geschaltet. Die Kommandanten und Offiziere der anderen Einheiten hörten mit.

»Ist Atlantis ebenfalls angegriffen worden?« erkundigte ich mich nun beunruhigt.

»Nein, Erhabener, nur die Kolonisten auf dem zweiten Planeten. Wir sind wahrscheinlich zu unbedeutend. Außerdem habe ich, wie schon erwähnt, alle Schutzmaßnahmen getroffen. Die Larsakolonie ist bereits zu groß und unbeweglich geworden. Vor einem Jahr habe ich ein Geburtengesetz erlassen. Ich wollte verhindern, daß Kleinstkinder in das Chaos einbezogen werden. Ich bitte um nachträgliche Billigung der Anordnung.«

Ich bewegte wegwerfend die Hand. Feltif hatte folgerichtig und daher einwandfrei gehandelt. Diese Kolonisten waren als Flottensoldaten ohnehin kaum brauchbar, zumal ich nicht über ein Lehrschiff mit Hypnose-Schulungsgeräten verfügte.

Mittlerweile rasten wir an der Sonne des Larsaf vorbei. Ich vernahm das Anspringen der längst betriebsbereiten Schutzschirmprojektoren. Unter unseren mächtigen Kraftfeldern wurden die

energievollen Strahlungen des kleinen Sternes absorbiert oder reflektiert. Das Flammen und Leuchten in den Außenbezirken unserer sichtbar werdenden Glockenschirme mäßigte sich, je weiter wir uns von dem Glutofen entfernten.

Minuten später erfolgte das Einschwenkmanöver unter gleichzeitiger Bremsbeschleunigung mit dem Wert von 500 km/sec².

*

. Wir näherten uns dem Punkt, an dem der zweite Planet bei unserem Eintreffen stehen mußte.

Die Verbindung mit Captain Feltif war nach wie vor klar, als die Meldung des Kommandanten Henos durchkam.

Unsere Funkzentrale überlagerte rücksichtslos das überflüssig werdende Gespräch.

Henos laute, dunkle Stimme schien in jeden Winkel meiner Schlachtschiffzentrale zu dringen.

»Kreuzer TANTOR, Kommandant Henos an Kristallprinz: Ich orte einen Fremdkörper. Schlechtes Hyperecho. Normaltaster sprechen nicht an. Punktauswertung nur zehn hoch drei pro Meßsektor, keine Bildmessung. Körper scheint nebelhaft. Energieberechnung unmöglich. Übergeordnete Impulse. Es ist, als befände sich das unbekannte Schiff halb im Hyperraum und zur anderen Hälfte im Normaluniversum. Ich bitte um Befehle.«

»Vorsicht!« hörte ich jemand in höchster Lautstärke schreien. Es war Feltif, der die Meldung über die Aufnahme mitgehört hatte.

»Vorsicht!« wiederholte er. »So hat es immer angefangen. Der letzte Überfall erfolgte vor drei Monaten und zwei Tagen. Sie kommen wieder, aber völlig unzeitgemäß nach unseren Wahrscheinlichkeitsdaten. Erhabener, sie werden angreifen!«

Der diensthabende Funkmeßoffizier der TOSOMA unterbrach die Verbindung. Es war richtig. Von nun an hatte er sich nur noch um die Sicherheit des Flaggschiffes zu kümmern.

Weit vor uns hing die hell leuchtende Sichel des zweiten Planeten im Raum. Die mächtige Wolkenhülle dieser Welt reflektierte das Sonnenlicht so stark, daß ich sie unter hundert anderen Himmelskörpern ohne näheren Hinweis herausgefunden hätte.

Ich schaute mich nach Kapitän Tarts um. Als ich seine plötzlich aufrecht stehende, kraftgeladene wirkende Gestalt bemerkte, drückte ich wortlos auf den Alarmknopf. Überlichtschnelle Kodesignale zuckten aus den Antennen meines Flaggschiffes.

Die Kreuzer meines einzigartigen Eliteverbandes spritzten auseinander, als gelte es, einer plötzlich entstehenden Supernova auszuweichen.

Ich hörte das Heulen der Triebwerke im Äquatorwulst der riesigen TOSOMA. Sekunden später bekamen wir ebenfalls ein Echo. Die von Henos durchgegebenen Leitzahlen stimmten haargenau. Man konnte sich auf diese prächtigen, wagemutigen Männer verlassen, die alle direkt von Arkon stammten. Es war kein einziger Kolonist dabei.

Hier pulsierte bestes Arkonidenblut. Es gab keinen an Bord meiner Schiffe, der nicht bereit gewesen wäre, sein Leben zu wagen.

»Das werden wir ja sehen!« hörte ich jemand bebend vor Zorn sagen. Ich schaute mich um, bis ich bemerkte, daß ich selbst diesen Ausspruch getan hatte.

*

Tarts grinste bissig. Sein Gesicht erinnerte mich an den atlantischen Marmor, den die zakrebischen Siedler kurz nach der Landung so begeistert gelobt hatten.

Dieser Stein sollte blütenweiß und von feinen, rötlichen Adern durchzogen sein. Genauso schimmerte Tarts Gesicht.

Die mächtigen Waffen der TOSOMA drohten. Augenblicke danach wurde ich vom harten Rückstoß einer geschlossenen Impulssalve nach Feuerlee geschleudert.

Ein Mann der Besatzung fing mich auf.

»Ich schätze, diese geheimnisvollen Angreifer sind diesmal auf die falschen Leute getroffen, was?« hörte ich einen blutjungen Leutnant sagen.

Ich schaute augenzwinkernd zu Tarts hinüber. Er hatte seine Gefechtsposition eingenommen. Er nickte kurz. Dann lauschte er wieder auf die Meldungen aus den einzelnen Zentralen. Es funktionierte alles großartig. Eine eingespielte, niemals versagende Kriegsmaschine begann zu laufen.

Ich war natürlich auch der Meinung, mit dem Phantom schnell fertigwerden zu können.

»Kreuzerverband zehn Grad zur Ekliptik einschwenken«, ordnete ich an. »ASSOR und PAITO Keilangriff. TOSOMA direkt frontal mit Vorhalt für zweieinhalb Prozent Unterlicht, Manuellfeuer. Fertig? Los!«

Vom atomaren Lohen vor den Mündungen unserer Impulskanonen konnte ich nichts sehen. Der materielle Raum machte die lichtschnellen Schußbahnen nicht sichtbar.

Wohl aber vernahm ich das fürchterliche Dröhnen innerhalb der achthundert Meter durchmessenden Kugelzelle. Die Automatik des Sicherheitssessels stülpte mir den gepolsterten Gefechtschirm über den Schädel. Wir schalteten um auf bildlosen Sprechfunkverkehr.

Von nun an konnte man meine Anordnungen überall im Schiff hören. Die Vermittlungszentrale lag auf Hyperfunkwelle unter Rafferkode. Alle Befehle wurden in Sekundenbruchteilen verschlüsselt, umgeformt und abgestrahlt. Die Kommandanten hörten direkt mit. Eine Verzögerung erfolgte nur durch die von den Chiffreautomaten benötigte Arbeitszeit. Es handelte sich um etwa 1/10 Sekunde.

Ich wartete auf die Abschlußmeldung. Einer von uns mußte den Fremden ja treffen.

7.

Das furchtbare Brüllen dröhnte aus den Lautsprechern hervor, als wäre es nochmals zusätzlich verstärkt worden.

Ich fuhr aus meinem Gefechtssessel auf. In der Zentrale der TOSOMA hatten erfahrene Offiziere aus den Abwehrschlachten im Nebelsektor den Kopf weit nach hinten gelegt, um ungläubig und wie gebannt auf die Galerie der rundum angebrachten Bildschirme zu blicken.

Es war aber nichts zu sehen. Der Gegner stand zu weit entfernt, und die Sonne des Larsaf war zu schwach, um auf der Panzerzelle des unbekanntes Schiffes leuchtende Reflexe zu erzeugen.

Wir schossen immer noch, aber eine Erfolgsmeldung kam nicht durch. Nur der Schwere Kreuzer IGITA unter dem besonnenen Kommandanten Cerbus gab bekannt, das geortete Objekt hätte scharf abgeschwenkt, um den Energiesalven zu entgehen.

In diesem Augenblick war das laute Schreien hörbar geworden. Wir wußten nicht, was es zu bedeuten hatte, bis die Robotauswertung der Funkzentrale in klarer, maschineller Nüchternheit durchgab:

»Besatzung Leichter Kreuzer MATATO ausgefallen, Funkstille, Schiff unversehrt, bleibt auf Trefferkurs, spricht nicht mehr an auf Sammelschaltung, Ende.«

Solche Nachrichten hatte ich im Laufe der letzten zwei Jahre immer wieder vernommen. Hier war es jedoch der besondere Wortlaut, der mich aufmerksam werden ließ.

Wieso konnte der Kreuzer unbeschädigt sein, wenn seine Mannschaft ausgefallen war? Außerdem lag das Schiff noch auf Trefferkurs, also weiterhin im Zielflug auf etwa zehn Grad.

Während ich noch krampfhaft überlegte, meldete der Schlachtkreuzer PAITO unter Kapitän Inkar, das fremde Objekt sei plötzlich verschwunden. Wahrscheinlich wäre es in die Transition gegangen. Dagegen sprach aber die Tatsache, daß die leistungsfähigen Strukturortler meines Flaggschiffs kein Sprunggeräusch aufgenommen hatten. Bei der

geringen Entfernung von bestenfalls drei Millionen Kilometer war es praktisch ausgeschlossen, eine noch so schwache Transition zu überhören. Eine Krümmungserstreuung ließ sich nicht verheimlichen.

Als wir kein Ziel mehr fanden, brach ich das einseitige Gefecht ab und befahl, den planlos weiterrasenden Kreuzer MATATO mit einem Bergungsstrahl einzufangen.

Der ganze Verband flog ein kompliziertes Anpassungsmanöver, das fast zwei Stunden beanspruchte. Anschließend hatten wir das nur einhundert Meter durchmessende Kugelschiff in den unbrechbaren Traktor-Zugstrahlen. Die MATATO kam immer näher an das Flaggschiff heran.

Während des eigenartigen Gefechtes hatten wir unseren ehemaligen Kurs verlassen. Der zweite Planet war nur noch als blasses Scheibchen zwischen den dünn gesäten Sternen dieses Milchstraßensektors zu sehen.

Als der Kreuzer endlich an unsere Breitseite gefesselt war, meldete sich der Kommandierende Offizier des Bergungskommandos.

Leutnant Cunor blickte erstaunt auf meinen leichten Raumanzug. Ich klappte soeben den Helm über den Kopf und regulierte die Sauerstoffversorgung ein.

»Du gehst mit. Erhabener?« erkundigte er sich verwirrt.

»Allerdings«, wies ich ihn knapp zurecht. »Bist du soweit?«

Fünfzehn Minuten später öffneten wir die untere Luftschleuse des Leichten Kreuzers, dessen Besatzung auf keinen Funkanruf mehr antwortete.

Wir stiegen mit fünfzig Mann ein. Ich hatte meine Waffe schußbereit in den Händen. Kapitän Tarts war entgegen meiner Anordnung ebenfalls mitgekommen. Ich hörte seine schweren Atemzüge im Lautsprecher meines Helmgerätes. Ich wollte ihn nicht rügen, aber er verstand meinen Blick. Unmutig runzelte er die Brauen.

Es war, als hätte die MATATO niemals eine Besatzung besessen. Wir durchstreiften praktisch jeden Raum, aber nirgends war ein Mann zu finden.

In der Zentrale des völlig intakten und unbeschädigten Schiffes trafen sich die einzelnen Suchtrupps. Für mich war eine ganze Vorstellungswelt zusammengebrochen.

Jeder, der hereinkam, breitete hilflos die Hände aus. Niemals zuvor hatte ich meine Männer so betroffen gesehen. Immer häufiger dachte ich an die Warnungen des Planungsoffiziers Feltif. Hatte er nicht von einem plötzlichen Verschwinden lebender Wesen gesprochen?

Als ich noch nachgrübelte, vernahm ich den drängenden Ruf. Jemand schrie nach Leutnant Cunor.

Wir rannten zu dem bezeichneten Raum. Als man mir Platz machte, glaubte ich, mein Herz müsse aufhören zu schlagen.

Ein Mann der MATATO-Besatzung lag auf dem Boden. Sein Oberkörper war bis hinab zu den Oberschenkeln hart und fest wie Stein; aber seine Beine schlugen umher, als wäre er in größter Panik bemüht, vor einer unheimlichen Erscheinung die Flucht zu ergreifen.

Es war ein Bild, das harte Männer erblassen ließ. Ich unterdrückte ein Ächzen, stieß Leutnant Cunor zur Seite und kniete neben dem Hilflosen nieder.

Als ich seinen Körper anheben wollte, gelang es mir nicht. Er war nicht nur wie fester Fels, sondern er wog auch soviel. Die Dichte des Organismus mußte sich grenzenlos gesteigert haben. Nur die zuckenden, über die Bodenplatten schabenden Beine fühlten sich normal an.

Ich machte einem Arzt Platz. Er versuchte, dem so eigenartig Verwundeten eine Injektion zu verabreichen. Es war unmöglich.

»Was ist das? So rede doch, was ist das?« schrie ich den Mediziner an. Er sah mich blaß und unsicher an. Er wußte es nicht. Ich ordnete an, den Soldaten an Bord der TOSOMA zu bringen und dort alles zu versuchen, ihn wiederherzustellen. Ich ahnte, daß es sinnlos war.

Auf mein Flaggschiff zurückgekehrt, schleuste ich eine Notbesatzung aus. Niemals zuvor hatte ich die Männer so zögernd in ein Raumschiff der Flotte einsteigen sehen. Etwas Unheimliches, nicht Erfassbares war geschehen.

Als wir wieder auf Kurs gegangen waren und die Landung dicht bevorstand, ließ sich Grün, mein Chefmathematiker, bei mir melden. Er erschien mit seinem Stab.

Grun war von relativ kleinem Wuchs und recht alt. Seiner auffallend glatten Haut sah man jedoch an, daß er eine biomedizinische Verjüngung erhalten hatte. Der Große Rat ging immer häufiger dazu über, wirklich fähigen und unersetzbaren Männern noch einige Lebensjahre zu schenken. Früher wäre es unmöglich gewesen, auf einen einfachen Antrag hin die Aktivierungsgenehmigung zu erhalten. Nun aber brauchten wir die Könner. Grun gehörte zu ihnen.

Kapitän Tarts hielt nebenan eine BF-Besprechung mit den Kommandanten ab. Ich widmete mich dem Wissenschaftler.

»Die Sache ist mehr ein physikalisches als ein medizinisches Rätsel, Erhabener«, erklärte er. »Der Verletzte lebt. Die Nervenleiter der Beine ist stillgelegt worden. Wir haben beobachtet, daß sich die völlig erstarrt wirkende Hand des Mannes im Verlauf der letzten Stunde um etwa drei Millimeter nach links bewegte. Ich hatte entsprechende Anweisungen erlassen. Ich vermute, daß die totale

Verdichtung des organischen Gewebes auf einen relativistischen Zeiteffekt zurückzuführen ist. Der in unserem Sinne normale Bewegungsablauf scheint für den Verletzten keine Gültigkeit mehr zu haben, was allerdings auf die Beine nicht zutrifft.«

»Wahnsinn!« sagte ich fassungslos. »Wie ist das zu erklären?«

»Die Berechnungen laufen, Erhabener. Wir denken an eine neuartige Waffe, deren Wirkung ausschließlich auf organisches Leben beschränkt ist. Es könnte sich um ein Konvertergeschütz handeln, dessen Feld im Zielbrennpunkt eine Strukturveränderung bewirkt. Organisches Material wird entmaterialisiert und in eine andere Ebene versetzt. Im vorliegenden Falle scheint es sich um einen Streifschuß zu handeln. Der Oberkörper des Mannes wurde von schwachen Felddausläufern nur berührt, die Beine blieben ganz verschont. Es erfolgte keine Entstofflichung, sondern nur eine Verdichtung. Zugleich hat eine Verschiebung der Eigenzeit stattgefunden. Möglicherweise erlebt der Verletzte alles, nur in einem viel langsameren Ablauf. Auf alle Fälle hat er die Hand bewegt. Die Beine sind seiner bewußten Geisteskontrolle, entzogen.«

Ich fühlte meine Augen feucht werden: ein Zeichen höchster Erregung. Grun hatte so nüchtern gesprochen, wie es nur ein Wissenschaftler vermochte.

»Was ist daraus zu folgern?« fragte ich nervös.

»Alles und nichts, Erhabener. Eine solche Waffe könnte auch den Krieg mit den Methans entscheiden. Es müßte gelingen, ein Schiff der Unbekannten zu erbeuten.«

»Wie?« fragte ich höhnisch. Grun wußte wieder Rat. »Wir sollten den nächsten Angriff abwarten und auf die Verwendung normaler Mittel verzichten. Ich empfehle die Impulstriebwerke einiger älterer Kreuzer als Strahlkanonen zu verwenden. Sie arbeiten auf überdimensionaler Basis. Es sollte eine Fernsteuerschaltung eingebaut werden, damit eine Gefährdung der Mannschaften ausgeschlossen ist. Eventuell müßten wir den Verlust der Kreuzer in Kauf nehmen.«

Grun war ein klarer Denker. Der Vorschlag erschien einleuchtend. Etwas gefiel mir jedoch nicht.

»Die waffentechnischen Fragen sind für mich als Chef eines Imperiumgeschwaders erst in zweiter Linie wichtig«, erklärte ich. »Ich möchte vordringlich wissen, mit wem wir es überhaupt zu tun haben. Ich halte es für ausgeschlossen, daß wir auf ein Raumschiff der Methans gestoßen sind. Wenn sie solche Waffen besäßen, hätten wir sie im Nebelsektor längst zu spüren bekommen. Ist es wahrscheinlich, daß wir hier mit gänzlich andersartigen Intelligenzen zusammengetroffen sind? Eventuell mit solchen, die von unserem Verzweiflungskampf mit den Monstern

überhaupt nichts wissen?«

»Wahrscheinlich mit siebenundneunzig Prozent«, bestätigte der Physiker. »Ich habe es bereits durchgerechnet. Damit ergibt sich für uns eine völlig neuartige Situation.«

Ich war ihm dankbar, daß er es unterließ, mich auf einen dringend erforderlichen Bericht an den Großen Rat von Arkon hinzuweisen. Ich hätte auch nichts mitzuteilen gewußt. Die Lage war so verworren, daß die weitere Entwicklung erst einmal abgewartet werden mußte.

Ich opferte die beiden ältesten Kreuzer des Verbandes als Versuchs-Waffenschiffe. Die Besatzungen wurden auf die neue, aber herrenlose MATATO und den unter Technikermangel leidenden Schlachtkreuzer PAITO verteilt. Damit verfügte ich noch über vierzig Schwere und Leichte Kreuzer. Die beiden Fernlenkboote schrieb ich jetzt schon ab.

Nachdem sich Grun verabschiedet hatte, stieß ich mit den drei Einheiten meines Verbandes in die dichte, nebelartige Lufthülle des zweiten Planeten vor. Die Hauptstadt Amonaris am Berghang nahe des Äquatorialmeeres bot den Anblick einer von Flüchtlingen wimmelnden Siedlung.

Das große Robotersystem in den Bergen, ehemals von dem verbrecherischen Administrator Amonar gebaut, war fertiggestellt worden. Nach der Landung gab ich sofort Befehl, alle verfügbaren Techniker abzustellen, um den doppelten Abwehrring dieser Robotfestung noch mehr zu verstärken.

Bereits drei Stunden später gingen die beiden alten Kreuzer TITSINA und VOLOP in die große und gut ausgerüstete Werft von Larsa. Wir machten alle Anstrengungen, die Querschnittsverstellung der mächtigen Impulsfelddüsen waffentechnisch zu verändern und zuzüglich zur bereits existierenden Fernlenkelektronik eine halbautomatische, auf hyperkurze Steuersignale reagierende Waffenschaltung einzubauen. Es erforderte einen erheblichen Aufwand an Zeit, Material und Fachleuten, die mir auf Larsa aber in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt wurden.

Anschließend besichtigte ich die Angriffsgebiete, in denen nunmehr hundertfünfzigtausend Kolonisten spurlos verschollen sein sollten.

Der Chefphysiker Grun war mit seinem Stab dabei, als wir zögernd die erste vollautomatische Farm betreten.

Die flachen Gebäude waren leer. Es fehlte nichts an den wertvollen Einrichtungen, nur waren die Siedler nicht mehr anwesend.

Die Wissenschaftler der planetarischen Administration legten eingehende Berechnungsunterlagen vor. Daraus war ersichtlich, daß die Oberfläche der Dschungelwelt in völlig unregelmäßigen Abständen von einem scharf

begrenzten Feld berührt worden war, das die darin lebenden Kolonisten hatte verschwinden lassen.

Grun nannte den Angriffsstreifen »Relativfeld«, womit alles und nichts gesagt war. Wir fanden lediglich heraus, daß es niemals zu einem planetenumspannenden Überfall gekommen war. Ich sprach mit einigen total verstörten Leuten, die sich in ihren Häusern aufgehalten hatten.

Nur wenige Meter entfernt waren Familienangehörige aufgelöst worden, und ihnen war überhaupt nichts geschehen.

Daraus war zu folgern, daß der Fächerstrahl - wenn es sich um einen solchen handelte! - sehr scharf begrenzt war.

Grun war noch immer der Meinung, es handle sich um eine unerhört wirkungsvolle, überdimensionale Waffe, deren Funktionsgeheimnis wir unter allen Umständen entdecken müßten.

Ich war durchaus nicht so sicher, daß er den richtigen Gedanken hegte. Die Wissenschaftler von Larsa waren eher der Auffassung, der unbekannte Gegner würde lediglich einen ganz natürlich entstehenden Effekt ausnützen. Wenn man danach ging, mußten also die Fremden ständig auf der Lauer liegen, bis wieder etwas geschah, was für ihre Zwecke verwendbar war.

Nach all diesen Besprechungen und anstrengenden Unterhaltungen mit den Wissenschaftlern fühlte ich mich völlig erschöpft und zerschlagen.

Ich ordnete höchste Alarmbereitschaft an, forcierte den Ausbau des großen Robotgehirns in den Bergen und sorgte überdies dafür, daß die beiden Versuchskreuzer TITSINA und VOLOP in ständig wechselnden Arbeitsschichten umgebaut wurden.

Die überflüssig werdenden Normalwaffen ließ ich mitsamt den Energieaggregaten durch Schwebegleiter zum Festungsring des Großcomputers bringen, wo die Kreuzerkanonen eingebaut wurden.

Meine letzte Maßnahme bestand in der Beschlagnahme der einundzwanzig großen Transportschiffe, die bisher der hiesigen Administratur unterstanden hatten. Die dickbauchigen, kaum bewaffneten Einheiten wurden mit Lebensmitteln ausgerüstet und startklar gemacht. Wenn eine Evakuierung der zwei Millionen Kolonisten erforderlich sein sollte, würde ich nicht mehr lange zögern. Schließlich hatte ich viele Male im Nebelsektor erlebt, wie kolossal schwierig es war, aufgeregte Leute in Sicherheit zu bringen.

Über Funk erhielten die einzelnen Distriktchefs der Kolonialregierung die Anweisung, alles für eine eventuelle Flucht vorzubereiten. Dabei fragte ich mich nur, wie ich die zwei Millionen im Falle höchster Gefahr in nur einundzwanzig Raumschiffen unterbringen sollte. Es waren verschiedene Typen,

die bei allergrößter Ausnutzung der verfügbaren Räumlichkeiten zwischen zehntausend und zwanzigtausend Siedler aufnehmen konnten. Dabei hätten die Leute aber bereits in den Maschinenräumen und sonstigen Betriebszellen kampieren müssen.

Nach einem ausgedehnten Schlaf setzte ich einen langen Funkspruch an den Großen Rat ab. Ich schilderte die Schwierigkeiten so klar, wie es überhaupt nur möglich war.

Die Folge davon war ein sofortiges Reagieren des arkonidischen Erfassungskommandos. Mir wurde mitgeteilt, ich hätte augenblicklich 1,8 Millionen Auswanderer nach Arkon zu schicken. Die restlichen Zweihunderttausend würden zur Aufrechterhaltung der noch jungen Larsakultur unbedingt genügen.

Ich hatte mit einer kleinen Revolte gerechnet. Um so erstaunter war ich, daß man sich um die Schiffsplätze riß. Man wollte nicht mehr auf der unheimlichen Dschungelwelt bleiben. Drei Tage später kamen fünfzig riesige Flottentransporter an.

Die Verladung dauerte knapp zwölf Stunden. Anschließend schossen die Schiffe in den Raum. Ich sah sie niemals wieder. Bei einer Zahlung stellte sich heraus, daß nur knapp hundertfünfzigtausend Einwohner zurückgeblieben waren. Alle anderen hatten es vorgezogen, lieber in den Dienst der Imperiumsflotte zu treten. Die Schlachtkreuzer der Methans konnte man wenigstens sehen!

Wir waren drauf und dran, eine wertvolle Kolonie aufzugeben. Die Abwehrschlachten im Nebelsektor gingen vor. Das winzige System von Larsafs Stern war dem Erfassungskommando überhaupt nicht wichtig erschienen.

Ich hatte dagegen vom Imperator persönlich den Befehl erhalten, dem geheimnisvollen Angreifer die Stirn zu bieten und zu versuchen, seine Waffentechnik zu erkunden. Dies sei bei der jetzigen Kriegssituation unter Umständen von ganz entscheidender Bedeutung.

8.

Larsa konnte nicht mehr gehalten werden! Nachdem wir etwa drei Monate überhaupt nichts von Angriffen bemerkt hatten, war der Überfall so schnell gekommen, daß niemand rechtzeitig hatte reagieren können.

Ich befand mich in der Befehlszentrale der TOSOMA. Vor zwei Minuten hatten wir die besorgniserregende Funknachricht erhalten, eine unsichtbare Vernichtungsfront näherte sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 3000 Kilometern pro Stunde dem äquatorialen Hauptsiedlungsgebiet, in dem auch die bedeutendsten Niederlassungen des Planeten lagen.

Ich war sofort gestartet, um die unglaublichen Ereignisse an Ort und Stelle zu erleben.

Auf dem Raumflughafen von Amonaris wurden die letzten vier Transporter von verstörten Kolonisten praktisch gestürmt. Es war ein Chaos, wie ich es überall erlebt hatte, wenn es ans Leben ging.

Man hatte noch etwas Zeit. Die relativistische Feldfront war noch weit entfernt, und wir wußten nicht genau, ob sie nicht abschwanken würde.

Trotzdem hatte ich die endgültige Evakuierung sämtlicher Bewohner angeordnet. Es wurde Zeit, diese Welt ausschließlich den Streitkräften des Imperiums zu überlassen. Einer späteren Neubesiedlung stand nichts im Wege, zumal die so mühevoll errichteten Städte und kleineren Ansiedlungen erfahrungsgemäß nicht zerstört wurden.

Wir waren in voller Gefechtsbereitschaft. Die mächtigen Schutzschirme des Schlachtschiffes brachten die feuchte Luft des Planeten zum Dampfen.

Wir näherten uns mit geringer Geschwindigkeit dem Ort der Geschehnisse. Vorsichtshalber hatte ich die Andruckabsorber auf Katastrophenwerte schalten lassen, um notfalls mit höchsten Beschleunigungen die Flucht ergreifen zu können.

ASSOR und PAITO folgten in geringer Flughöhe dem Flaggschiff. Die im Raum stationierten Kreuzerkommandanten unter der zeitweiligen Führung von Kapitän Cerbus meldeten die Hyperortung zahlreicher, nicht klar erkennbarer Fremdobjekte, die sich aber anscheinend nur in jenem Sektor zu bewegen schienen, den wir mit dem Energiefeld identifizierten.

Ich erteilte den Befehl, vorläufig abzuwarten und zu versuchen, dem gefährlichen Bereich fernzubleiben.

Mit den Normalempfängern der TOSOMA nahmen wir die zahllosen Bildfunksprüche auf, die zwischen den Beamten der Administration, den flüchtenden Siedlern und meinem in Amonaris wartenden Einsatzkommando gewechselt wurden.

Unsere Männer bemühten sich verzweifelt, die Kolonisten noch rechtzeitig in die Transporter zu bringen, deren Kommandanten kategorisch erklärten, sie würden bei einer weiteren Annäherung der Unheilfront augenblicklich starten.

Ich kümmerte mich nicht weiter um die chaotischen Zustände, an denen ich doch nichts hätte ändern können. Meine Aufgabe war es, den Gegner zu erkennen, ihn zu stellen und dabei zu versuchen, wenigstens einen Erfolg zu erringen.

Nach kurzer Flugzeit sprachen unsere überdimensionalen Energietaster an. Wir hatten sie erst vor wenigen Monaten auf einem Flottenstützpunkt des Reiches erhalten, da die Methans einen Abwehrschirm auf übergeordneter

Basis entwickelt hatten.

Diese Geräte alarmierten uns folgerichtig, als wir der Gefahrenzone näher kamen.

Tarts gab klar und beherrscht seine Befehle. Die Maschinen der TOSOMA stoppten. Ein kurzer, gegenläufiger Schubstoß ließ uns in etwa 5000 Metern Höhe auf dem gleichen Fleck anhalten. Die Antigravabsorber liefen leise und zufriedenstellend. Unsere riesige Kugel aus Arkonstahl stand still, als wäre sie niemals irgendwelchen Schwerkraften unterlegen.

»Wellenfront optisch erkennbar«, gab die Ortungszentrale durch. »Es entstehen eigenartige Luftspiegelungen. Geschwindigkeit der Wand nach P-Auswertung 3011 Kilometer pro Stunde konstant.«

Ich legte erregt den Kopf in den Nacken und schaute hinauf zu den großen Bildschirmen der optischen Bilderfassung.

»Phantastisch!« sagte Grün. Seine Augen glänzten fiebrig.

»Ich gebe zu, daß diese Erscheinung nicht den Eindruck erweckt, als stamme sie von der Wirkung einer Waffe ab, Erhabener.«

Ich dachte grimmig daran, wie tröstlich diese Feststellung für jene Siedler sein mochte, die noch in den betreffenden Gebieten weilten. Unter uns schien nur dichter, undurchdringlicher Dschungel zu liegen.

Die hochwertigen Vergrößerungsschaltungen der Bildgeräte zeigten aber hier und da kleinere Ansiedlungen, von denen wir nicht wußten, ob sich darin noch Leute aufhielten oder nicht.

PAITO und ASSOR fragten über Normalfunk an, ob Feuererlaubnis gegeben sei.

»Nein, noch nicht«, wehrte ich ab. »Es dürfte sinnlos sein, einfach in die Mauer zu schießen. Laßt sie näherkommen, Fernsteuerzentrale: Sind die beiden Versuchsschiffe in der Luft?«

»Sie wurden vor zwei Minuten gestartet, Erhabener.«

»Haltet sie im Gebiet von Mamonaris fest. Sie dürften unser letztes Verteidigungsmittel sein. Achtung, an Schlachtkreuzer PAITO: Wie weit seid ihr mit der Evakuierung der entdeckten Flüchtlinge?«

Meine Bildzentrale schaltete um. Auf den Schirmen erschien eine große, felsige Lichtung inmitten des Dschungels. Mehr als 500 Leute hatten sich dort versammelt. Sie stritten um den Besitz einiger Gravogleiter, die bei höchster Kraftentfaltung eben noch fähig sein mochten, der näherkommenden Auflösungszone zu entkommen.

»Im Anflug, Erhabener«, antwortete Kapitän Inkar.

Wenig später sah ich den fünfhundert Meter durchmessenden Schiffsriesen heranbrausen. Die Front war nur noch wenige Kilometer entfernt. In etwa zehn Minuten mußte sie unseren Standort erreicht haben.

Inkar versuchte erst, die verbissen kämpfenden Siedler mit einem kleinen Beiboot an Bord zu holen. Ich hörte seine wilden Verwünschungen über Funk, als das zur Landung ansetzende Kleinraumschiff sofort von verwildert aussehenden Männern gestürmt wurde.

»Zurück mit dem Boot, Inkar«, schrie ich ins Mikrofon. »Einschleusen und mit dem Kreuzer auf Höhe gehen. Saug diese Irrsinnigen mit einem breitgefächerten Traktorstrahl an. Lieber blaue Flecken verursachen, als die Leute umkommen lassen.«

Aus einem Traktorprojektor der PAITO zuckte ein flimmerndes, breit ausstreuendes Strahlenbündel nach unten. Die entsetzt in Deckung gehenden Kolonisten wurden erfaßt und mit solcher Wucht nach oben gerissen, daß ich um ihre Gesundheit bangte. Sicherlich aber hatte Inkar ein Prallfeld errichten lassen.

Die dunklen Körper verschwanden im Ansaugschlund des Schlachtkreuzers. Kurz darauf vernahm ich Inkars dröhnendes Gelächter.

»Ich habe sie«, gab er bekannt. »Es kamen noch einige Dinge mit, die wir eigentlich nicht einladen wollten.«

Tarts grinste. Dabei schaute er gebannt auf die Frontbildschirme, die ganz einwandfrei die fluoreszierenden Luftmassen zeigten. Dort näherte sich das Unheil. Es sah aus, als käme die Strahlung, oder was es sonst sein mochte, senkrecht von oben aus dem Raum.

Meldungen meiner Kreuzerkommandanten besagten, daß diesmal die gesamte nördliche Halbkugel des Planeten von dem Relativfeld erfaßt wurde.

»Wir liegen im Randgebiet einer kosmischen Zone«, ließ sich plötzlich Grun vernehmen. Er war längst in seiner Rechenstation verschwunden, was ich überhaupt nicht bemerkt hatte.

»Interessant!« sagte ich wütend. Er reagierte nicht darauf und fuhr fort:

»Es kann sich nur um eine Überlappung des Normaluniversums durch instabile, stetig wechselnde Kräfte höherer Ordnung handeln. Daher die erstaunlichen Effekte. Lebewesen dieser relativistischen Bereiche nutzen die Situation aus, um ...!«

»Um was zu tun?« unterbrach ich ihn. »Um Leute und Tiere zu stehlen, was? Wozu soll das gut sein? Wenn man Industrieanlagen vernichtete, Raumschiffe entführte oder sonstige, wertvolle Güter an sich brächte, sähe ich in der Sache noch einen Sinn. So aber nicht, es sei denn, man wäre bestrebt, das intelligente Leben unseres Universums zu vernichten.«

Grun schaltete ab. Seinem verkniffenen Gesicht

war anzusehen, daß er auch keinen Rat mehr wußte. Möglicherweise handelte man aber auf der anderen Seite nach den Grundsätzen einer absolut artfremden Logik. Wir wären jedenfalls nicht auf die Idee gekommen, irgendwo denkende Individuen zu rauben. Ich erblickte darin ein völlig sinnloses Tun.

Infolge dieser Hilflosigkeit erfüllte mich rasender Zorn. Wir kämpften gegen Schatten.

Zehn Sekunden später gab ich den Feuerbefehl. Während wir sprunghaft Fahrt aufnahmen, um sie der Geschwindigkeit des voranschreitenden Feldes genau anzugleichen, legten wir mit allem los, was wir überhaupt verwenden durften.

Tarts ließ zuerst die thermisch wirksamen Impulsgeschütze sprechen. Unter den sonnenheißen, violett strahlenden Glutbahnen hochwertiger Kernprozesse begann die Atmosphäre des Dschungelplaneten zu kochen.

Wir schossen in die flimmernde Wand hinein, als gelte es, etliche angreifende Großraumschiffe mit einem einzigen Schlag zu vernichten.

Die Desintegrator-Geschütze mit ihrer molekülaufösenden Wirkung machten weniger Lärm. Ihre schwach flimmernden Schußbahnen verschwanden in der auflösenden Wand.

Andere Waffen wagten wir nicht einzusetzen. Arkon- und Gravitationsbomben waren ausgesprochene Fernkampfaffen und nur für die Verwendung im freien Raum bestimmt. Hätten wir sie eingesetzt, wäre es sinnlos gewesen, Larsa noch länger zu verteidigen. Der Planet hätte sich in eine aufglühende Sonne verwandelt.

So waren wir lediglich auf die Impulskanonen angewiesen, deren lohender Atomodem innerhalb der dichten Lufthülle ein Inferno entfesselte. Wenn die turmstarken Energiebahnen aber die Mauer trafen, war es, als würden sie plötzlich verschluckt.

Sie fuhren offenbar hindurch oder wurden so nachhaltig absorbiert, daß sie von einem Augenblick zum anderen erloschen. Hinter der flimmernden Wand war die Landschaft des Sumpfplaneten nicht mehr zu erkennen. Das Licht wurde verzerrt, und unsere Tasterortung sprach überhaupt nicht an.

Hyperorter registrierten nur die Anwesenheit einer artverwandten Energieeinheit, aber das wußten wir längst.

Als sich fürchterliche Unwetter zusammenbrauten und die hochgespannten Wasserdämpfe der ehemals so feuchten, nunmehr stark aufgeheizten Luft gewaltsam nach einem Ausweg suchten, ließ ich den Beschuß abbrechen.

Ich zog das Kommandomikrofon dichter vor die Lippen und gab durch:

»Geschwaderchef an alle: Feuer einstellen. Fahrt aufnehmen und dem Flaggschiff folgen. Ziel ist die Hauptstadt. Wir schirmen sie so weit wie möglich ab,

decken die startenden Frachter gegen eventuelle Angriffe aus dem Raum und setzen zuletzt die beiden Versuchskreuzer ein. Bestätigung ...!»

Das tiefe Donnern verstummte. Die TOSOMA kam unter Tarts geschickter Führung mit so hohen Werten auf Geschwindigkeit, daß die Luft von Larsa schon wieder zu glühen begann. Die Schlachtkreuzer standen einige Kilometer südlich und nördlich des Flaggschiffes. Das flimmernde Relativfeld hatte sich von unserem Beschuß nicht aufhalten lassen.

Wir wußten nicht, ob wir die in ihm lebenden Wesen verletzt oder gar getötet hatten. Es war ein blindes Hineinfeuern in eine Energieform gewesen, die nicht einfach fünfdimensional sein konnte. Diese Effekte waren uns seit der Erforschung der überlichtschnellen Raumfahrt längst bekannt.

Die Mauer glitt über den Planeten hinweg.

Als wir mit kurz aufbrüllenden Maschinen dicht vor Amonaris unsere hohe Fahrt aufhoben, hatten wir noch knapp dreißig Minuten Zeit. Von Kapitän Cerbus, dem derzeitigen Chef des Kreuzerverbandes, kamen besorgniserregende Nachrichten.

Im planetarischen Raum der gelben Sonne schien es nichts mehr zu geben, was dem Einfluß dieser allmählich eindringenden Gewalten nicht unterlag. Planeten, die in Opposition zu Nummer zwei standen, wurden ganz zweifellos von dem gleichen Unheil heimgesucht, nur mit dem Unterschied, daß es dort kein intelligentes Leben gab.

Zu meiner größten Erleichterung befand sich die dritte Welt genau auf der entgegengesetzten Seite der Sonne. Damit konnte meinen Leuten auf Atlantis augenblicklich kaum etwas geschehen.

Auf dem Raumhafen von Amonaris standen nur noch zwei Transporter. Die anderen Schiffe waren bereits gestartet. Der Planet wurde fluchtartig geräumt.

Wer nicht rechtzeitig den Evakuierungsanweisungen Folge geleistet hatte, war zweifellos in den Urwäldern untergegangen.

Die Frachter schossen in die von wütenden Unwettern aufgewühlte Luft, als das Leuchten der Wellenfront bereits mit bloßen Augen erkennbar war.

Inkar nahm noch einige Leute auf, die wie wahnsinnig auf dem menschenleeren Raumhafen umherliefen und flehend nach oben winkten. Dann war es soweit. Ich ließ Grun mit seinem physikalischen Stab in die Zentrale des Flaggschiffes rufen und wies ihn an, die entstehenden Effekte auf den großen Bildschirmen zu beobachten.

Die in mühevoller Arbeit zu Fernlenkschiffen umgebauten Kreuzer TITSINA und VOLOP hingen still über dem weiten Gelände. Ihre umgeschalteten Triebwerke wirkten bis auf je eine betriebsklare Einheit als Waffen. Es kam darauf an, den schwachen Punkt des Gegners zu finden.

Die Fernlenkingenieure saßen nebenan in der Ortungszentrale. Die Meßwerte der Kreuzerinstrumente wurden einwandfrei übertragen.

Ich wartete, bis die Front noch knapp vierzig Kilometer entfernt war und ließ dann das Wirkungsfeuer eröffnen.

Grun hatte seinen Kontursessel nach hinten geklappt, um die riesigen Schirme besser übersehen zu können.

Aus den Triebwerken der Fernlenkschiffe schossen die kaum sichtbaren, räumlich übergeordneten Impulswellen, die ihren energetisch höheren Charakter durch die Totalumformung in den mächtigen Konvertern erhielten.

Sie waren absolut lichtschnell und griffen normale Materie nur dann an, wenn ein Schiff mit voll laufenden Triebwerken startete oder zur Landung ansetzte.

Ich gewahrte das kurze, blendende Aufzucken, als die Impulswellen auf die Relativmauer trafen.

Grun schrie erregt auf. Auch ich ruckte aus meinem Sessel hoch, um das unheimliche Phänomen besser sehen zu können. »Sie schlagen durch!« brüllte Tarts. »Sie schlagen durch!« rief er immer wieder. Plötzlich herrschte in der Rundrufanlage des Schlachtschiffes ein Gejohle, als wären sämtliche Irrenhäuser geräumt worden.

Ich schrie ebenfalls. Es war, als fiele ein fürchterlicher Bann von uns ab.

Dort, wo die enggebündelten Impulswellen auftrafen, brach die titanische Energieglocke in sich zusammen.

Es entstanden klaffende, scharfkantige Öffnungen, die Sekundenbruchteile später wie finstere, gähnende Schlünde wirkten. Die Mauer begann an diesen Stellen zu wanken, und mir war, als wiche sie etwas von ihrem beständigen Kurs ab.

In den nachtschwarzen Hohlräumen war nichts zu erkennen. Nur die Einschußränder flammten in einem violetten, irrlichternden Feuer, das unsere Krümmungstaster zum wilden Ausschlagen brachte.

Es waren ausgesprochen Transitionseffekte, die wir durch unseren Impulsbeschuß erzielt hatten.

Augenblicke später nahmen wir überhastet Fahrt auf. Die in sich reißende Wellenfront hatte kaum an Tempo verloren. Nur dort, wo wir praktisch ein Punktfeuer veranstalteten, sah es so aus, als wäre sie zum Stillstand gekommen.

Die herausgeschossenen Öffnungen pflanzten sich mit der Mauer fort. Ehe die TOSOMA mit aufbrüllenden Maschinen startete, sah ich zu den klar erkennbaren Kreuzern hinüber.

Die Leistung ihrer Resttriebwerke reichte völlig aus, um sie mit spielerischer Leichtigkeit aus der Gefahrenzone zu bringen. Als wir wieder fünfzig Kilometer von dem Unheil entfernt waren, schrie ich

um Ruhe.

»Geschwaderchef an Fernlenkstation: Laßt die Hecks der Kreuzer schwänzeln. Streut die Mauer langsam mähend ab und achtet darauf, wo die unterste Grenze der sichtbaren Wirkung liegt. Danach die Tänzelsbewegungen justieren, Ende.«

Sie schalteten schnell und exakt, die hochwertigen Spezialisten. Die TITSINA begann zuerst zu vibrieren. Langsam wie bei einem Manöver, drehte sich das alte Schiff um seine Querachse. Es besaß noch keine Kugelform, weshalb wir die Abstrahlung deutlich beobachten konnten. Die VOLOP fiel ebenfalls in das Manöver ein.

Sekunden später wurde weit hinter uns die Hölle entfesselt. Es war ein schauriges Energiegewitter, das sich unter der zerstörerischen Wucht der streuenden Impulsbündel entfaltete.

Schwarze, blitzumzuckte Krater bildeten sich. Sie wurden von gesundgebliebenen Formationen überlappt, bis auch diese von Wellenflächen getroffen wurden.

Die Mauer kam zum Stillstand, so weit ich blicken konnte. Rechts und links von uns lief sie jedoch weiter. Wir schauten in einen finsternen Abgrund hinein, aber sonst geschah nichts.

Dieses Spiel führte ich noch einige Stunden fort, bis die eine Hälfte des Planeten völlig von der Mauer eingedeckt war. Von da an wurde es sinnlos, weiterhin dunkle Tunnels zu erzeugen und sich darüber zu freuen, daß sie weit aufrissen und an den Rändern leuchteten.

Als wir in schnellem Vertikalstart die von entsetzlichen Unwettern aufgewühlte Atmosphäre des zweiten Planeten durchstoßen und den Raum erreicht hatten, glühte die vorher gelbe Sonne blutrot.

Erst jetzt sahen wir, daß die sternfunkelnde Leere nicht mehr leer war, sondern riesenhafte, rötlich leuchtende Energieballungen von trichterförmigem Aussehen enthielt.

Wo diese Phänomene auftraten, wurde das Licht ferner Sterne verdeckt. Wir konnten so recht genau messen, wie groß sie waren. Sie verjüngten sich nach unten, um in der blitzdurchbohrten Lufthülle von Larsa zu enden. Wir hatten etwas erschaffen, das wir uns nicht hatten träumen lassen.

Ich sah fassungslos auf die Bildschirme, bis das drängende Rufen eines Funkoffiziers mein Bewußtsein erreichte.

Ich riß mich aus dem Bann. Es war zu ungeheuerlich, was der Beschuß bewirkt hatte. Ich liebäugelte mit dem Gedanken, die Triebwerke der modernen Kreuzer ebenfalls umbauen zu lassen, dazu einen Teil der schweren Impulskonverter meines Schlachtschiffes. Wenn es dann nochmals zu einer Begegnung mit einem unsichtbaren Raumschiff kommen sollte, mußte sich die Sachlage

entscheidend ändern.

Tarts begann zu schreien. In seinen Augen stand das blanke Entsetzen. »Was ist?« fragte ich. Im gleichen Augenblick begann die modulationslose Mechanostimme des Tasterrobots zu plärren:

»Kreuzerverband antwortet nicht mehr. Energieecho negativ. Kapitän Cerbus schweigt. Keine Metallortung im Halbmesser von drei Lichtjahren. Verband muß als verschollen angesehen werden. Zeit sechssechsfünf Standard, Ende der Meldung!«

Das Krächzen der Robotstimme verstummte. Wie irr schaute ich mich um. Tarts sank langsam auf seinen Kommandantensitz und barg das Gesicht in den Händen. Grun stöhnte.

Ich brachte keinen Ton hervor. Mein Verstand weigerte sich, die gefühllose Meldung des Robots als Tatsache anzusehen. Mein ganzer Kreuzerverband sollte verschollen sein? All die Schiffe, die ich zwei Jahre lang in die härtesten Schlachten der Geschichte geführt und die ich einigermaßen heil nach Hause gebracht hatte?

Ich hörte einen gellenden Ruf. Ich hatte ihn selbst ausgestoßen. Der verantwortliche Funkoffizier stürzte in die Zentrale. Ich starrte ihn nur an.

Da wurde mir erst klar, daß es seine rufende Stimme gewesen war, die ich unterbewußt vernommen hatte.

Das, was ich ihm soeben befehlen wollte, hatte er längst getan! Ihm mußte es zuerst aufgefallen sein, daß der Verbandsführer nicht mehr geantwortet hatte.

Ich glaubte, ein Unsichtbarer schnüre mir die Kehle zu. Niemand sprach in der großen Zentrale der davonrasenden TOSOMA. Auf den Schirmen der Energieortung waren nur noch vier grüne Punkte zu sehen. Es waren die beiden Schlachtkreuzer und die umgebauten Waffenschiffe; zusammen noch fünf Einheiten von ehemals zweiundvierzig.

»Rufe nochmals«, flüsterte ich gepreßt. »Anrufen, beeile dich. Tarts, das kann doch nicht möglich sein! Cerbus hatte in seiner letzten Meldung mitgeteilt, er hielt sich in respektvoller Entfernung von der klar anmeßbaren Wellenfront. Wieso kann er plötzlich verschollen sein?«

Ich achtete kaum auf die geschäftigen Ärzte, deren Medo-Roboter den besinnungslos gewordenen Mathematiker und Physiker Grun abtransportierten. Der alte Mann war von dem Schock umgeworfen worden.

»Diese Nachricht kam vor der Feuereröffnung durch die Waffenschiffe«, preßte der Kommandant mühevoll hervor. »Atlan, unser Verband ist verloren. Dort, wo er eigentlich in der befohlenen, dicht geschlossenen Keilformation stehen müßte, gähnt einer dieser Trichter. Er hat einen Durchmesser von etwa zwanzig Millionen Kilometer. Cerbus ist mit

seinen Kreuzern genau hineingeraten. Es ist fürchterlich! Er kann nicht mehr antworten.«

Ein Physiker aus Grüns Stab bestätigte die Mutmaßung. Mittlerweile liefen die ersten Meßergebnisse ein.

Ich ließ trotzdem mit Höchstwerten stoppen und die Schweren Einheiten auf Suchkurs gehen. Nachdem wir drei Stunden lang ununterbrochen gefunkt und den interplanetarischen Raum nach treibenden Wracks abgesucht hatten, wußte ich, daß alles vergebens war.

Ich war wie ausgebrannt. Meine Kehle verweigerte den Dienst, und mein Gehirn schien von unsichtbaren Klammern zusammengepreßt zu werden.

Es war alles zu grauenhaft, um darüber nachdenken zu können.

Tarts und ein Arzt führten mich hinaus. Ich wußte nun, was wir mit unserem Impulsfeuer angerichtet hatten.

Wahrscheinlich war es ein dummer Zufall gewesen, daß der auf meinen Befehl hin dicht formierte Verband ausgerechnet in jenem Raumsektor gestanden hatte, wo die Wellenfront aufgerissen und förmlich explodiert war.

Meine einzige Hoffnung bestand darin, daß meine Männer vielleicht noch am Leben waren. Dagegen sprach aber die Tatsache, daß die Schiffe ebenfalls nicht mehr gefunden werden konnten.

Praktisch war es zum ersten Male geschehen, daß das Relativfeld auch nichtorganische Materie in sich aufgenommen hatte.

Fast nicht mehr bei Sinnen, gab ich den Befehl, unverzüglich den dritten Planeten anzufliegen und auf unserem Atlantis-Stützpunkt zu landen.

Jetzt war ich froh, daß ich zwei Jahre zuvor diese schöne Welt zur Besiedlung freigegeben hatte. Der zweite Himmelskörper von Larsafs Stern war für uns völlig unbrauchbar geworden. Er schien immer wieder von der überdimensionalen Zone überlappt zu werden.

Auf alle Fälle hatten wir dort unser riesiges Robotersystem mit seinen schweren Abwehrwaffen hinterlassen. Vielleicht ließ sich später nochmals etwas damit anfangen.

Ich wies meine Begleiter aus der Kajüte und legte mich auf das Pneumolager. Ich benötigte all meine Willenskraft, um die Selbstkontrolle einigermaßen zurückzugewinnen.

Die Gesichter meiner Kreuzeroffiziere zogen nacheinander an mir vorbei. Es waren wunderbare Männer gewesen; Männer, die wir in unserem Verzweiflungskrieg gegen die Methanatmer dringend benötigt hätten.

Vier Stunden später landeten wir auf dem hervorragend ausgebauten Raumhafen von Atlantis. Captain Feltif, mein fähiger Planungsingenieur,

empfang mich schweigend. Ich legte ihm ebenso wortlos die Hand auf die Schulter, nickte den angetretenen Männern seines kleinen Schutzkommandos zu und blickte mich dann um.

Atlopolis, der neue Mittelpunkt dieses Kolonialplaneten, war schon zu einer richtigen Stadt angewachsen. Es war ganz erstaunlich, was Feltifs Leute und die fünfzigtausend zakrebischen Auswanderer in der relativ kurzen Zeit aus dem kleinen Kontinent gemacht hatten.

Weiter hinten standen einige Eingeborene. Sie trugen bunte, muschelgeschmückte Kleidungsstücke und leuchtende Vogelfedern in den dichten Schöpfen.

Sie kamen auf den Knien rutschend näher, erhoben die Hände und breiteten allerlei Gaben vor mir aus.

Ich freute mich über ihre klaren, offenen Gesichter und die hellen Augen, in denen jetzt Intelligenz schimmerte. Au? diesen Wilden konnte einmal eine bedeutende Zivilisation hervorgehen.

Captain Feltif fungierte als Militärgouverneur. Er stellte mir seine Wohnung zur Verfügung und wies anschließend in Lehrfilmen nach, was er alles geleistet hatte.

Er verfügte noch über zwei große Transportschiffe, die er in den Tiefen des Ozeans versenkt hatte. Sie konnten jederzeit durch Funkanruf zum Auftauchen gebracht werden.

Am Tage darauf gab ich eine eingehende Schilderung über die Geschehnisse. Die Kolonisten hörten zu. Feltif zeigte mir noch die ausgebauten Abwehrstellungen, ehe er mich zu einer seltsamen Fahrt einlud. Sein geheimnisvolles Lächeln machte mich neugierig.

Ich war etwas verblüfft, als er mich hinunter zum Hafen brachte, in dem neben primitiven Ruder- und Segelschiffen ein Speziallandungsboot der Imperiumsflotte lag. Diese Modelle dienten dazu, schwierige Unternehmen auf ausgesprochenen Wasserplaneten durchzuführen. Sie waren flug- und tauchfähig, jedoch nicht dazu geeignet, den freien Raum zu bezwingen.

Wir stiegen ein. Das leuchtende Energiefeld hielt die drängenden Wassermassen von dem flachen, ellipsenförmigen Rumpf fern.

In einigen hundert Metern Tiefe erschien im Licht der grellen Scheinwerfer ein sehr großes, unterseeisches Plateau, auf dem sich eine bläulich schimmernde Halbkugel aus bestem Arkonstahl erhob. Sie war umfangreich und wohl geeignet, vielen Kolonisten Unterschlupf zu gewähren.

»Unser Notquartier, Erhabener«, erklärte der Ingenieur sachlich. »Durchmesser an der Bodenrundung hundertzwanzig Meter, Höhe etwas über sechzig Meter. Sie hält jeden Wasserdruck aus und ist mit allen Maschinen und Gerätschaften ausgestattet worden, die wir oben entbehren,

beziehungsweise von Larsa evakuieren konnten. Die Kuppel hat eine Robotbesatzung, reiche Lebensmittelvorräte in konzentrierter Form und große Flutschleusen. Der gewachsene Fels unterhalb des Aufsatzstückes ist auf weitere hundert Meter ausgehöhlt und mit Arkonstahl im Thermal-Hochdruckverfahren ausgespritzt worden. Die statischen Berechnungen weisen aus, daß auch extremste Belastungen bei eventuellen Bodenverschiebungen gut absorbiert werden können. Der Spritzgußsockel ist mit der Halbrundung verschweißt worden. Genau betrachtet, handelt es sich um einen im Fels versenkten Turm, von dem nur die halbkugelige Dachwölbung zu sehen ist. Wir bringen notfalls zehntausend Flüchtlinge darin unter.«

»Du hast zusammen mit deinen Soldaten mehr als fünfzigtausend Kolonisten zu versorgen!« warnte ich. »Wohin willst du mit den Familien?«

»Ich bereite soeben ein Schulungsprogramm vor, Erhabener. Dreißigtausend werden auf die beiden Südkontinente gebracht. In der östlichen Wüste und in den Bergen des Westlandes existieren frühreife Eingeborenenkulturen. Ich lasse von Robotkommandos Steinfestungen und pyramidenförmige Silos errichten. Wenn eine Wellenfront kommen sollte, wird sie kaum den ganzen Planeten auf einmal erfassen. Ein Warnsystem ist fertiggestellt. Bei den ermittelten Fortpflanzungsgeschwindigkeiten der Todeszone dürfte es nicht schwer sein, rechtzeitig mit Luftfahrzeugen zu fliehen. Wir sind in dieser Hinsicht reich ausgerüstet. Unsere Sendboten werden in Ost und West neue Kolonien errichten. Was uns hier fehlt, ist ein sicherer Rückhalt durch einige Einheiten der Flotte!«

Während wir mit dem Tiefseegleiter in eine große Wasserschleuse einführen und auf das Singen der starken Pumpen lauschten, dachte ich über Feltifs verhüllten Vorschlag nach.

Natürlich hätte er es gern gesehen, wenn wir hier blieben. Ich fühlte brennenden Haß in mir aufsteigen. Er galt jenen Unbekannten, die am Verschwinden meiner besten Männer schuldig waren.

In diesen Minuten beschloß ich, von meinen Vollmachten Gebrauch zu machen und mit den restlichen Einheiten meines einst so starken Geschwaders auf Atlantis zu bleiben. Die Waffen konnten weiterentwickelt werden. Unter Umständen gelang es uns sogar, das Geheimnis der Wellenfront zu lüften und daraus etwas abzuleiten, was den Krieg mit den Methans über Nacht entscheiden konnte.

Wenn ich jedoch ganz ehrlich zu mir selbst war, mußte ich zugeben, daß es mehr meine Selbstvorwürfe und meine seelische Not waren, die mich zum Verweilen zwangen. Der Befehl des

Imperators schaffte dazu eine gute Rückendeckung. Ich hatte ja den Auftrag, die Vorfälle zu enträtseln.

Nach einem ausgedehnten Rundgang durch die hervorragend ausgerüstete Unterseekuppel wurde die positronische Robotautomatik mit meinen individuellen Schwingungsfrequenzen gespeist.

Von da an stand es mir frei, jederzeit die Stahlhülle nach eigenem Ermessen zu betreten. Außer mir waren nur noch Feltif und zwei andere Offiziere in der Lage, die tödlichen Energiesperren zu öffnen.

Nach der Tauchfahrt genoß ich die warme Strahlung der Sonne. Sie leuchtete nun wieder gelblichweiß wie zuvor. Die Verfärbung hatte nur zwei Tage lang angehalten.

Mein Funkspruch an den großen Rat löste noch nicht einmal ein Bedauern aus. Die Kreuzer waren eben vernichtet worden! Ich erkannte klar, daß es um das Imperium schlimm stehen mußte, wenn man schon so gleichmütig den Verlust von fast vierzig Schiffen akzeptierte.

Das waren die ersten Anzeichen eines beginnenden totalen Krieges, in dem nur noch Zahlen sprachen. Die arkonidische Schiffbauindustrie würde den Verlust in einem halben Tag ersetzt haben. Auf dem dritten Arkonplaneten liefen sogar schwerste Einheiten in reiner Robotfertigung von den ungeheuer komplizierten Bandstraßen. Ich hatte persönlich gesehen, daß alle zwölf Stunden ein Schlachtschiff der Imperium-Klasse fertig wurde.

Man überließ es jetzt sogar den einzelnen Kommandanten, ihre neuen Raumfahrzeuge zu taufen. So geschah es, daß immer wieder die gleichen Schiffsnamen auftauchten. Man hängte lediglich Nummern an die Bezeichnung, damit man auch wußte, die wievielte ARKON oder POSONO man überhaupt vor sich hatte.

Ich war entschlossen, hier in aller Ruhe Zuversuchen, eine neue Waffe zu finden. Die von Grun anfänglich erwähnte Konverterkanone ging mir nicht aus dem Sinn. Wenn es möglich war, ein brennpunktgesteuertes Krümmungsfeld direkt im Ziel aufzubauen, mußte eine totale Entmaterialisierung der angegriffenen Körper erfolgen.

Wir besaßen auf Atlantis bessere Möglichkeiten als die Forscher auf den Heimatwelten. Wir hatten am eigenen Leibe erlebt, wie eine solche Waffe wirken konnte.

Ich setzte zehn Tage nach meiner Landung eine dementsprechende Meldung an den Imperator persönlich ab und unterzeichnete mit dem Begriff »Kristallprinz«. So war es sicher, daß mein Oheim die Nachricht auch erhielt.

Schon wenige Stunden später fingen die Hyperrichtantennen meiner TOSOMA die Antwort auf. Sie lautete sinngemäß: »Verlust der Kreuzer unbedeutend. Neue Waffe ungeheuer wichtig. Bleibe

auf Atlantis und setze alle Kräfte ein, um das Rätsel des Falles zu lösen.«

Das war alles, was man mir mitteilte. Ich setzte mich mit den Wissenschaftlern und Technikern meiner Schiffe und jenen der Kolonie in Verbindung. Grun hatte sich wieder erholt. Er wurde zum führenden Kopf eines Forschungsteams, das 32000 Lichtjahre von Arkon entfernt mit einer Arbeit begann, die dem Imperium einmal dienen sollte.

9.

Es waren knapp zwei Monate vergangen. Inkar und Taneth hatten mit ihren beiden Schlachtkreuzern laufend gefährliche Einsätze geflogen, um aus den reich versorgten Depots des zweiten Planeten all das zu holen, was auf Atlantis fehlte.

Ich stand mit dem Flaggschiff auf Abwehrposition. Drei der mächtigen Ringwulsttriebwerke waren zu Waffen umgebaut worden, desgleichen je eine Maschine in den beiden Schlachtkreuzern.

Unseren ersten Erfolg hatten wir vor drei Wochen errungen, als wir mit den Hypertastern wieder ein unbekanntes Objekt ausgemacht hatten. Es hatte sich diesmal um einen nur schmalen Überlappungskeil gehandelt, in dem der Fremde aufgetaucht war.

Nachdem wir ihn mit der neuartigen Zielautomatik erfaßt hatten, war er so rasch im konzentrierten Feuer explodiert, daß wir das Ereignis kaum hatten verfolgen können.

Die Impulswellen-Kanonen hatten einen riesigen Trichter in das Relativfeld gerissen, aber dann war etwas geschehen, was unseren Fachleuten einige enorm wichtige Hinweise gegeben hatte.

Das geortete, jedoch völlig unsichtbare Schiff war wie von einer Gigantenfaust von dem dunklen, an den Rändern glühenden Tunnel ausgestoßen worden. Wir hatten den langen, tiefschwarzen Körper so deutlich ausmachen können, als wäre er niemals in einer anderen Dimension gewesen.

Seine Bewegungen waren uns extrem schwerfällig und langsam erschienen. Die Explosion war erst dann erfolgt, als der Raumer erkennbar geworden war.

Ich hatte dem voreiligen Waffenoffizier angedroht, ihn vor ein Richterkollegium zu stellen. Natürlich hatte ich den Fremden einfangen wollen, was aber nach dem übereilten Abschluß naturgemäß nicht mehr möglich war.

Von da an war Ruhe gewesen. Es hatte sich nichts mehr blicken lassen, was nach einem Fahrzeug der Unbekannten ausgesehen hätte.

»Sie wagen sich nicht mehr heran!« hatte Tarts grimmig gemurmelt. Ich hoffte dabei nicht, daß er recht behielt. Ich wollte wissen, mit wem wir es eigentlich zu tun hatten.

*

Genau vierundzwanzig Tage nach der Vernichtung des langen, stabförmigen Raumschiffes startete ich mit dem kleinen Verband. Wir näherten uns vorsichtig dem zweiten Planeten, um zu versuchen, eine vorbereitete Schalteinheit in das Registersystem des auf Larsa errichteten Großcomputers einzufügen.

Es war ein fünfdimensionales Meßgerät, das genau auf die eigenartigen Schwingungen der Wellenfront abgestimmt war. Wenn ein Durchgang geschah, mußten wir auf Atlantis sofort informiert werden.

Ich war von tiefer Sorge erfüllt, da sich die beiden Planeten auf ihren Umlaufbahnen mehr und mehr einander näherten. Eine Totalopposition stand bevor.

Wenn es während dieser Zeit zu einem Überfall kam, mußten auch Kolonisten von Atlantis betroffen werden.

Die Eingeborenen hatte ich längst in die vorbereiteten Festungen geschickt. Sie waren so verteilt worden, daß wenigstens nicht alle entführt werden konnten. Wenigstens nahmen wir zu unserer eigenen Beruhigung immer noch an, daß es sich um einen Raub von denkenden Individuen handelte, obwohl wir darin keinen logischen Sinn sahen.

Die beiden Fernlenkkreuzer wurden neuerdings durch die Schaltungen eines Schlachtschiff-Beibootes bedient. Wir konnten es nicht mehr riskieren, die drei letzten kampffähigen Einheiten meines Geschwaders zu nahe an den Gegner zu bringen. Unsere Manövrierfähigkeit hatte durch den Umbau etlicher Triebwerke ohnehin gelitten.

Die Schlachtkreuzer PAITO und ASSOR ließ ich im Raum zurück. Nachdem es feststand, daß auf dem zweiten Planeten zur Zeit Ruhe herrschte, stieß ich mit der TOSOMA mit hoher Fahrt in die dichte Atmosphäre vor, strahlte das Kodezeichen an das große Robotersystem des Planeten ab und setzte direkt vor dem mächtigen Gebirgszug zur Landung an.

Die Energieglocke des Computers sackte in sich zusammen. Meine Techniker kauerten bereits auf der großen Antigravplattform, auf der wir auch das neue Schaltelement verankert hatten. Wenn alles klappte, konnten wir in zirka zehn Stunden mit dem Einbau fertig sein.

Der Schleusenoffizier öffnete die großen Flügeltore über dem Ringwulst des Schlachtschiffes. Der Schwebler glitt nach draußen und verschwand mit hoher Fahrt in der dunstigen Luft.

Die schweren Waffen der Anlage drohten zu den dichten Wolken der jungen Dschungelwelt hinauf. Normalerweise wäre der Automat durchaus in der Lage gewesen, einen gewöhnlichen Angriff abzuwehren. Immerhin war er beim Durchgang der Wellenfronten noch niemals beschädigt worden.

Die Stunden wurden für uns zu Ewigkeiten. Mit den hastenden Technikern standen wir in ständiger Bildfunkverbindung. Die Arbeiten schritten gut voran, und draußen im Raum schien auch alles ruhig zu sein.

Es war den Kommandanten der beiden Schlachtkreuzer zur Pflicht gemacht worden, alle drei Minuten einen wechselnden Schlüsselspruch zu senden. Wir trauten niemandem mehr, am allerwenigsten aber jenen Intelligenzen, die anscheinend nicht in unserem Universum zu Hause waren.

Nach acht Stunden geschah etwas, was ich anfänglich als Überlappungsangriff auslegte. Nachdem der alte Tarts ebenfalls lauschend den Kopf erhob und andere Männer der Zentrale aufhorchten, merkte ich, daß ich die Geräusche nicht allein gehört hatte.

Es war, als stünde ein unsichtbarer Rufer direkt unter uns. Trotzdem war kein wirklicher Laut zu hören. Das, was wir vernahmen, schien sich im Unterbewußtsein zu entwickeln, um als verständlicher, aber nicht laut ausgesprochener Begriff in unserem Gehirn zu erscheinen. - Tarts schaute mich verblüfft an. Nur sehr langsam löste er den Zeigefinger vom Alarmknopf.

»Man ruft dich!« sagte er ungläubig.

»Ja, ich weiß«, entgegnete ich gedehnt. Sehr aufmerksam sah ich mich um. Was war das nun wieder?

Mein Name wurde erneut genannt, dazu kam eine Anweisung, die fast schon wie ein Befehl klang.

Ein junger Offizier schrieb die auf so unglaubliche Art übertragene Nachricht mit. Es waren nur wenige Worte, und sie zeugten von einer Absicht, die ich nicht zu definieren vermochte.

Der Leutnant kam unsicher zu mir herüber. Wortlos legte er den Zettel auf meinen Schreibtisch. Ich las:

»An Atlan, den Arkonidenbefehlshaber. Ich bin nicht identisch mit den Unbekannten aus der Zeitzone. Starte sofort mit einem kleinen Beiboot und erscheine in meinem Leib. Ich warte zwei Stunden. Solltest du nicht kommen, wird es dein und der Schaden deines Volkes sein. Ich garantiere dafür, daß während deines Besuches in meinem Leib kein Angriff erfolgt. Orte mich!«

Als ich die Botschaft las, erschien sie mir noch viel unglaubwürdiger und seltsamer als zuvor. Trotzdem brachte ich es nicht fertig, lachend die Lippen zu verziehen.

Meine Offiziere sahen mich gespannt an. »Verrückt!« sagte Tarts. »Worin liegt da der Trick? Jemand will dich in seine Gewalt bringen, Atlan.«

Ich sah mich zweifelnd um, bis die rein geistige Nachricht wieder in unserem Bewußtsein erschien.

Es war stets die gleiche Anweisung.

Ich erhob mich bedächtig aus meinem Gefechtsessel, als ein Bildschirm aufleuchtete. Captain Zerg, unser Psychooffizier, meldete sich und bat um Sprecherlaubnis.

»Rede!« antwortete ich äußerlich ruhig und innerlich bebend.

»Es handelt sich um Paraschwingungen, Erhabener«, erklärte er. »Sie sind jenen Impulsen ähnlich, die wir mit unseren Psychostrahlern erzeugen, nur scheinen sie wesentlich stärker zu sein. Es ist eine Bewußtseinsübertragung auf rein geistiger Ebene, wie es bei einigen telepathischen Fremdvölkern üblich ist. Wir verfügen nicht über diese Eigenschaft, jedoch liegen einwandfreie Forschungsergebnisse vor.«

»Deine Meinung über den Sinn der Mitteilung?« fragte ich an.

»Ungewiß, Erhabener. Ich bin jedoch fast sicher, daß sie nicht von den Schattenwesen stammt.«

Das Lautsprecherdröhnen in der Funkzentrale ließ mich die Verbindung mit Captain Zerg unterbrechen. Er winkte mir nochmals kurz zu, dann verschwand sein Gesicht von dem Schirm.

Der Diensthabende legte die eingehende Mitteilung in meinen Gefechtsstand um. Es war Kapitän Inkar, der sich aus dem Raum gemeldet hatte. Seine Augen glitzerten erregt.

»Inkar an Geschwaderchef«, sagte er hastig. »Ist auf der TOSOMA der Wortlaut einer rätselhaften Aufforderung empfangen worden?«

»Wir haben sie gehört«, bestätigte ich. »Hast du jenen geortet, der von uns erkannt werden will?«

»Sowohl meßtechnisch als auch optisch«, behauptete Inkar. »Hoher Metallgehalt, jedoch kein Arkonstahl. Es sieht aus wie ein Raumschiff, nur ist die äußere Form asymmetrisch. Das Ding wirkt wie eine würfelförmige Zelle mit zahlreichen Auswüchsen, die gänzlich unterschiedlich auf der Oberfläche verteilt sind. Ich habe vorläufig von einem Angriff abgesehen.«

Ich nickte unschlüssig. Captain Zerg kam in die Kommandozentrale. Er hielt einige Meßfolien in der Hand.

»Besondere Anweisungen, Erhabener?« fragte Inkar ungeduldig an. Er schien sich nicht besonders wohlzufühlen. Wahrscheinlich war sein starkes Schiff bereits in Gefechtsbereitschaft.

»Wie weit ist der Körper entfernt?« erkundigte ich mich.

»Er steht ohne Fahrt im Raum. Distanz 1,5467 Millionen Kilometer, also im Wirkungsbereich eines kleinen Impulsgeschützes. Das verführt mich zu der Annahme, daß wir es nicht mit einem Angreifer zu tun haben können. Niemand wäre verrückt genug, vor den feuerbereiten Geschützen eines

Imperiumschlachtskreuzers auf dem gleichen Fleck stehen zu bleiben.«

»Stimmt!« bestätigte Tarts ungefragt.

»PAITO und ASSOR bleiben auf Beobachtungskurs«, ordnete ich an. »Nichts unternehmen, wenn der Fremde weiterhin keine feindseligen Absichten erkennen läßt. Ich komme mit einem Rettungsboot der TOSOMA nach oben. Bestätigung? Ende.«

Ich schaltete ab. Inkars verblüfftes Gesicht würde ich nie vergessen.

»Wozu soll das gut sein?« drang Tarts erregt auf mich ein. »Ich vermute hinter der Geschichte eine Falle. Wer könnte dich schon anrufen?«

Captain Zerg mischte sich ein. Respektvoll stand er vor mir und dem alten Kommandanten.

»Erhabener, ich halte es für ausgeschlossen, daß die Schattenwesen deinen Namen kennen und überdies darüber informiert sind, daß wir eine Flotteneinheit des Großen Imperiums sind. Hier ist jemand erschienen, der ganz genau weiß, was in diesem System geschehen ist. Ich habe eine logische Auswertung vorliegen. Danach kann es sich nicht um einen Angreifer handeln.« Ich schwankte. Mein soeben gefaßter Entschluß, der eigentümlichen Aufforderung zu folgen und mit einem Boot in den Raum zu rasen, erschien mir jetzt schon wieder unsinnig.

»Wie weit sind unsere Techniker?« erkundigte ich mich.

»In zwei Stunden fertig«, kam die Mitteilung aus der Felshalle des positronischen Computers.

In diesem Augenblick wurde die Nachricht aus dem Raum wieder hörbar. Der oder die Unbekannten gaben sich anscheinend alle Mühe.

Tarts sagte nichts mehr. Er, der immer um mein Wohlergehen besorgt gewesen war und seit Jahrzehnten im Dienste meiner Familie stand, schaute mich prüfend an.

»Gut, dann gehe!« sagte er unvermittelt. »Ich weiß, daß es dich in den Füßen juckt. Ich mache allerdings zur Bedingung, daß die TOSOMA ebenfalls startet. ASSOR unter Taneth kann den Schutz der Techniker übernehmen. Die Schlachtskreuzer sind nicht mehr schnell genug, um allen Eventualitäten vorbeugen zu können.«

Tarts Vorschlag machte mich ganz sicher. Ich mußte dauernd an den Ausspruch denken, wonach mein Nichterscheinen nur zum Schaden meines Volkes sein könne.

Ich erteilte die entsprechenden Anweisungen. Wir warteten ab, bis die ASSOR in die Atmosphäre eingetaucht und neben uns gelandet war.

Die noch arbeitenden Ingenieure erhielten den Befehl, bei der geringsten Gefahr aufzubrechen und mit dem Schlachtskreuzer in den Raum zu fliehen.

Dann war es soweit! Die Aufforderung des Unbekannten dröhnte immer lauter in meinem Schädel. Es war, als gäbe es auch bei dieser Mitteilungsart bestimmte Dringlichkeitsstufen, die sich durch ein allmähliches Anschwellen der Impulsstärke bemerkbar machten.

Die TOSOMA durchbohrte die grell aufleuchtende Lufthülle des zweiten Planeten. Plötzlich und unvermittelt tauchte der grelle Glutball der Sonne auf. Sie war von hier aus gesehen schon wesentlich größer, als wenn man sie von der Atlantisbahn aus betrachtete.

Zehn Sekunden nach unserem Vorstoß in das Nichts erhielten wir das erste Ortungsergebnis. Ich sah wie gebannt auf die Reliefschirme der überlichtschnellen Hypertaster.

Ein dunkler, nur umrißhaft erkennbarer Körper von tatsächlich ungleichmäßiger Formgebung stand reglos im Raum. Wenn es ein Schiff war, dann handelte es sich um die seltsamste Konstruktion, die ich jemals gesehen hatte.

Dieses Gebilde wirkte äußerlich asymmetrisch. Die vielen Auswüchse auf den Bordwänden erweckten den Eindruck, als handle es sich um unförmige Isolatoren, drehbare Waffenkuppeln oder um hochwertige Meßzellen zur Aufnahme irgendwelcher Energieeinheiten.

»Herunter mit der Fahrt!« herrschte ich Tarts an, der anscheinend bemüht war, noch einige hunderttausend Kilometer näher zu kommen.

Der Alte blickte mich grimmig an, ehe ein erstes Lachen entstand.

»Hör zu, Atlan«, knurrte er. »Ich habe dich auf meinen Knien gewiegt und dir gezeigt, wie ein gutes Raumschiff funktioniert. Der Imperator persönlich hat dich meiner Obhut anvertraut und mir befohlen, mit meinem Leben für dich einzustehen. Wenn dir da drüben etwas passiert, verwandle ich dieses ganze System in einen kosmischen Schrotthaufen! Ich warte genau eine Stunde Atlantiszeit. Wenn du dann noch nicht zurückgekehrt bist, werde ich etwas unternehmen. Wenn der Kahn da drüben Fahrt aufnehmen sollte, bin ich mit einer Kurztransition direkt neben seiner Breitseite!«

»Wir werden sehen. Ich habe nicht das Gefühl, als drohe von dem da eine Gefahr. Schön, nun laß ein Rettungsboot klarmachen.«

»Schon geschehen«, entgegnete Tarts. »Ich konnte mir ja denken, daß du nicht auf meinen Rat hörst.«

Einige Männer der Besatzung halfen mir, den leichten Raumanzug anzulegen. Ich hatte Luft, Wasser und Nahrungsmittel für achtundvierzig Stunden. Die eingebauten Geräte arbeiteten einwandfrei.

Mit dem Lift fuhr ich hinunter zur riesigen Bootshalle der TOSOMA. Die kleinen Impulsflitzer

waren kaum acht Meter lang und halb so breit. Sie besaßen Ellipsenform.

Ich durchstieg die winzige Schleuse, öffnete die Eigenluftversorgung und schaltete den Triebwerksvorwärmer ein. Die leistungsfähigen Maschinen des Bootes begannen zu summen. Man konnte mit ihm im Zeitraum von etwa zwei Stunden die einfache Lichtgeschwindigkeit erreichen, was für die Erfordernisse eines Rettungsfahrzeuges unbedingt genügte.

Tarts kontrollierte persönlich die kleine, starr eingebaute Impulskanone. Sie war feuerklar und in bester Ordnung, so wie alles an Bord der TOSOMA in einem vorzüglichen Zustand war.

»Achtung, an Verband«, sprach ich in das Mikrofon des Hyperfunktgerätes. »Es mag sein, daß ich nach dem Einschleusen in das fremde Raumschiff nichts mehr von mir hören lasse. Keine Panik, bitte! Mein Raumanzug besitzt einen Feldprojektor, der mich im schlimmsten Falle abschirmen wird. Fertig, TOSOMA?«

Sie waren bereit. Ich hörte das Pfeifen der Absaugpumpen, dann glitten die Schleusentore auf.

Gleichzeitig mit dem harten Stoß des magnetischen Katapultes begann mein Andruckabsorber zu laufen. Ich spürte nichts von der hohen Belastung.

Vor mir öffnete sich die Weite des Raumes. Die TOSOMA wurde für das normale Auge sofort unsichtbar. Nach wenigen Augenblicken war sie als dunkler, formloser Klumpen verschwunden.

Ich dachte daran, welch ein Leichtsinns es war, vor den Geschützen starker Einheiten solche Manöver auszuführen. Ich hätte es auf keinen Fall riskiert, Unbekannte in dieser Form zu begrüßen. Wenigstens hätte ich Ausweichfahrt aufgenommen, um jederzeit auf eine Energieentfaltung reagieren zu können.

Ich flog mit hohen Beschleunigungswerten auf den unfernen Raumer zu. Dabei dachte ich daran, was der dortige Kommandant mit dem rätselhaften Begriff »erscheine in meinem Leib« gemeint haben könnte. Außerdem fiel mir jetzt erst ein, daß man mich nicht direkt aufgefordert hatte, ganz allein zu kommen. Allerdings war auch nichts von einer Begleitmannschaft erwähnt worden.

Meine Nerven begannen zu vibrieren, als ich den Richtstrahler des Hypersenders mit dem Echotaster koppelte. Bei Grünwert nahm ich das Mikrofon vor die Lippen. Meinen Raumhelm hatte ich noch nicht über den Schädel geklappt.

»Admiral Atlan, Chef des 132. Imperium-Einsatzgeschwaders an fremdes Raumschiff: Ich habe deine Nachricht empfangen und nähere mich allein. Ich werde in zehn Minuten eintreffen.«

Gespannt lauschte ich auf eine Antwort. Sie

erfolgte so, wie ich es instinktiv erwartet hatte.

Der Unbekannte bediente sich wieder der telepathischen Bewußtseinsübermittlung.

»Ich habe dich bereits geortet. Schalte dein Triebwerk ab. Ich werde dich unbeschadet in meinem Leib bergen.«

Da war er schon wieder, dieser unsinnige Begriff. Natürlich würde ich in den Körper des Raumschiffes hineinfliegen, was aber bestimmt nicht identisch war mit dem »Leib« des sprechenden Kommandanten. Diese Wesen schienen ja sehr eigenartige Vorstellungen zu haben.

Meine Spannung wuchs, als ich weisungsgemäß die Maschinen stilllegte. Nach einigen Minuten fühlte ich ein sanftes Ziehen. Sofort danach tauchte direkt vor mir die dunkle Bordwand des Raumes auf.

Mir wurde klar, daß man mich einer Miniaturtransition unterzogen hatte. Mein bisher nur unbewußt vorhandener Respekt steigerte sich ins Grenzenlose! Das, was mir soeben vorgeführt worden war, beherrschte die arkonidische Technik noch nicht.

Ich beeilte mich, meinen sicherlich unruhig werdenden Leuten die Sache zu erklären.

»Wahnsinn!« hallte Tarts Stimme in meinem Empfänger. Es war ein beliebtes Wort von ihm. »Denke daran, daß dies genau die Waffe ist, die wir suchen.«

Und ob ich daran dachte! Die Idee war mir gekommen, als ich den leichten Druck verspürte.

Das war der Moment, in dem ich all meine Bedenken gegen das Ungewöhnliche endgültig über Bord warf. Ich hatte eine Art von gesteuerter Entmaterialisierung erlebt. Wenn es uns möglich sein sollte, dieses Gerät nachzubauen, mußte sich der Methankrieg wandeln.

Dicht vor meinem plötzlich stillstehenden Boot war ein runder, ungeheuer scharf umrissener Lichtfleck erkennbar. Es war eine Lichtschleuse, die sich einladend öffnete. Der unbekannt Kommandant ließ nichts mehr von sich hören.

Ich wurde sanft in den kahl wirkenden Metallraum gezogen. Die Tore schlossen sich wieder. Luft strömte in die Kabine. Da kam die nächste Mitteilung durch:

»Ich versorge dich mit einem Sauerstoff-Helium-Gemisch. In meinem Körper herrscht kein Gasdruck.«

Ich begann zu staunen. Bestürzt tastete ich nach dem Schalter des Funkgerätes, unterließ es dann aber doch, das Flaggschiff anzurufen. Tarts war nervös genug. Wenn er Dummheiten machte, konnte alles verloren sein.

Ich saugte mit dem automatischen Analysator eine Luftprobe an und wartete auf die Auswertung. Sie kam nach vier Sekunden mit einem hellen Grünwert.

Die künstliche Atmosphäre war für mich atembar.

Ich öffnete meine Kabine und stieg aus. Die starke Impuls- waffe in meinem Kampfgürtel gab mir ein beruhigendes Gefühl. Bedächtig, die geringe Schwerkraft instinktiv und erfahrungsgemäß durch vorsichtige Bewegungen ausgleichend, schritt ich auf das Innenschott zu. Es glitt auf.

Ich hatte einen Empfang erwartet, aber es war niemand zu sehen. Der lange Gang war nur schwach erleuchtet. Überall summt und sirrt es. Es hörte sich an, als wären Milliarden Insekten dabei, eilig ein Nest zu bauen.

Zögernd ging ich weiter. Meine bohrende Unruhe wich erst dann, als ich wieder die von innen kommende Stimme vernahm:

»Ich begrüße dich, Atlan. Du befindest dich in meinem Körper. Deine Überlegungen sind mir bekannt. Dies ist ein Robotraumschiff ohne organisch lebende Besatzung. Ich bin eine kompakte Schalteinheit, raumflugfähig, notfalls kampfstark und mit allen Mitteln ausgerüstet, die mein Erbauer für erforderlich hielt. Gehe nach links.«

Ich war schockiert. So sah also des Rätsels Lösung aus! Ein Robot, der praktisch mit dem gesamten Schiff identisch war, konnte natürlich sehr gut davon sprechen, mich in seinem Leib zu empfangen.

Ich betrat ein Antigravfeld, das mich in sanftem Zug nach oben brachte. Ich glitt direkt aus der Bodenöffnung heraus, um in einem großen, kreisrunden Saal mit gewölbter Decke zu landen.

Die sinnverwirrende Fülle fremdartiger Schaltelemente beeindruckte mich zutiefst. In diesem Schiff herrschte vollendetes mechanisches Leben.

Ich blieb mitten im Raum stehen, da ich befürchtete, andernfalls mit Stromleitern in Berührung zu kommen. Hier wurde mit ungeheuren Energien gearbeitet, und nirgends konnte ich irgendwelche Abschirmungen bemerken. Für einen Robot war das wohl auch nicht erforderlich.

Was dann kam, geschah so unvermittelt, daß ich den Eindruck gewann, ein flüchtig vorübergehender Bekannter hätte eben einmal grüßend gewinkt.

»Ich bin beauftragt worden, dir zum Zwecke einer ständigen Zellkernregeneration einen Mikroaktivator zu überreichen. Es steht dir frei, ihn getreu nach Vorschrift zu tragen, oder darauf zu verzichten. Das Gerät hat die Eigenschaft, deinen natürlichen Alterungsprozeß aufzuhalten. Wenn du es ständig in der Nähe deines Herzens trägst, wirst du biologisch unsterblich sein, vorausgesetzt, dein Körper wird keinen von außen kommenden, zerstörenden Einflüssen ausgesetzt. Ich wiederhole: Du wirst immer jung und gesund bleiben, aber deine Unsterblichkeit ist relativ. Unfälle und Gewalttaten können dich töten. Lege deine Kleidung ab und tritt in mein Meßgerät. Ich werde deine individuellen

Schwingungen auf den Zellaktivator übertragen.«

Das war alles, was der Schiffsrobot erklärte. Völlig verblüfft befolgte ich seine Anweisung und trat mit bloßen Füßen auf die rötlich leuchtende Metallplattform. Eine Stahlkappe senkte sich auf meinen Schädel. Ich spürte die nicht ganz schmerzlosen Einstiche von Kontaktnadeln, die bis zu meiner Schädeldecke vordrangen.

Die Prozedur dauerte knapp zwei Minuten. Ehe sich der Helm wieder hob, wurde mir von einem fein gearbeiteten Greifarm ein kleiner eiförmiger Körper um den Hals gehängt.

Er war an einer sehr dünnen, aber ungeheuer festen Gliederkette befestigt.

Ich fragte ununterbrochen. Eine Antwort erfolgte erst, als ich angezogen war.

»Meine Aufgabe ist erfüllt. Auf deine Fragen darf ich nicht eingehen. Mein Erbauer ist daran interessiert, die arkonidische Zivilisation vor dem Untergang zu bewahren. Es wird deine Pflicht sein, alles für dein Volk zu tun.

Nimm an, mein Erbauer hielte es nicht für gut, wenn die Macht in der Galaxis auf fremdartige Lebewesen überginge. Desgleichen ist mein Erbauer nicht damit einverstanden, daß Lebewesen der zweiten Zeitebene in euer Universum eindringen. Dir wird der Zellaktivator deshalb verliehen, damit du weiterhin in der Lage bist, die entsprechenden Maßnahmen zu veranlassen. Unter Umständen kann etwas geschehen, was einen beschleunigten Alterungsprozeß bedingt. Für diesen Fall bist du auch ausgerüstet worden. Mein Erbauer selbst ist nicht befugt, direkt einzugreifen. Er gibt dir damit die Gelegenheit, in seinem Sinne zu handeln.«

Damit war die seltsamste Unterredung meines Lebens beendet. Die Maschine schob mich einfach in den Antigravschacht.

Als ich wieder unten ankam und die in mir aufsteigende Panik meine Beine zu schnellem Lauf anspornte, wurde ich von einem aus der Wand hervorzuckenden Greifarm aufgehalten.

Ich fuhr zurück, suchte krampfhaft nach einer Deckungsmöglichkeit und riß die Waffe aus der Gürteltasche.

Da vernahm ich ein leises Lachen, das sich innerhalb weniger Augenblicke zu einem solchen Brüllen steigerte, daß ich meinen schmerzenden Schädel mit beiden Händen umklammerte.

Das Gelächter brandete nochmals auf, dann verstummte es. Die Stimme des Roboters kam wieder durch.

»Ich habe den Auftrag erhalten, dir die Konstruktionsunterlagen für eine Waffe zu überreichen, die deine Wissenschaftler Konverterkanone nennen; es ist ein Gerät, mit dem in beliebigen entfernten Zielgebieten ein instabiles

Ballungsfeld auf fünfdimensionaler Basis erzeugt werden kann. Sobald der Sender den künstlich hergestellten Ballungseffekt aufgibt, kommt es zu einer Entstofflichung der von dem Feldumspannten Materie. Die Daten sind auf Magnetdraht gespeichert. Sie können sofort verwendet werden. Arkonidische, mathematische Symbolgruppen sind verarbeitet worden. Ich wünsche dir viel Glück.«

Damit war ich endgültig verabschiedet. Aus der stählernen Greifhand nahm ich eine kleine Metallrolle entgegen, die ich unter meiner Kleidung verbarg.

Dabei fühlte ich erstmals einen belebenden Strom durch meinen Körper rinnen.

Als ich wieder in meinem Boot saß, war all meine Müdigkeit und Nervosität vergangen. Mir war, als gewänne ich neue Lebenskraft. Der Rücktransport zur wartenden TOSOMA geschah ebenfalls durch eine Miniaturtransition.

Ich ging an Bord, wickelte den neugierig fragenden Leuten der Besatzung aus und schloß mich in meiner Kajüte ein. Tarts gab über Bildsprechverbindung bekannt, das fremde Schiff sei plötzlich verschwunden.

»Was hat es gegeben?« erkundigte er sich. »Nun rede doch schon!«

Ich blickte auf die kleine Kapsel. Ihr Inhalt bestand aus einigen feinen Bildtonspulen, wie wir sie ebenfalls gebrauchten. In meinem Hirn schien kein einziger klarer Gedanke mehr abzulaufen.

»Sind die Techniker fertig?« fragte ich zurück.

»Ob ... ob sie fertig sind?« echote Tarts verblüfft. »Natürlich. Wir warten seit achtzehn Stunden auf deine Rückkehr.«

»Achtzehn Stunden?« ächzte ich. »Ich hatte mir doch gleich gedacht, daß da etwas nicht stimmt«, sagte der Kommandant wütend. »Du hast in Abständen von dreißig Minuten angerufen und immer wieder mitgeteilt, die Besprechung zögere sich noch hinaus. Ich hätte noch zwei Stunden gewartet, aber dann hätte es geknallt. Was war eigentlich los?«

»Nichts«, wehrte ich müde ab, »überhaupt nichts. Das Schiff war ein kompletter Roboter ohne Besatzung. Er muß eine andere Eigenzeit besitzen als wir. Ich war bis jetzt der Meinung, bestenfalls fünfzehn Minuten in dem Körper verbracht zu haben. Ich habe dich auch nicht angerufen.«

»Ja, achtzehn Stunden«, schrie Tarts außer sich. »Ich schicke dir den Arzt. Bist du in Ordnung?«

»Ich glaube schon. Ich komme hinauf.«

Als ich in der Zentrale erschien, sah man mich an, als wäre ich ein fremdes Lebewesen. Tarts fragte nach einigen Dingen, die nur ich wissen konnte. Erst dann gab er es auf, zu vermuten, an meiner Stelle wäre vielleicht ein maskiertes Ungeheuer an Bord

gekommen. Tarts zog sich fluchend in seinen Gefechtssessel zurück.

Wir landeten auf Atlantis, ohne etwas von dem Schattengegner bemerkt zu haben. Die Planeten drei und zwei näherten sich mehr und mehr der von mir mit Bangen erwarteten Opposition.

Ich bereitete alles für eine baldige Evakuierung vor. Die Wissenschaftler untersuchten mittlerweile die seltsamen Spulen. Drei Tage später teilte mir Grun aufgeregt mit, das Geheimnis sei gelöst.

Das war der Zeitpunkt, an dem ich mich wieder von einem treuen Gefährten trennen mußte. Ich rief die Kommandanten zu mir und erteilte dem Kapitän der ASSOR den Befehl, die ungeheuer wichtigen Daten sofort nach Arkon zu bringen, wo er sie dem Imperator persönlich auszuhändigen hätte.

Zugleich nutzte ich die Gelegenheit, um gegen den Willen der Siedler vierzigtausend Leute in die beiden noch vorhandenen Transportschiffe zu stecken. Es genügte, wenn zehntausend Einwohner auf Atlantis zurückblieben.

Ich setzte meinen Willen durch und befahl Taneth, gleichzeitig als Geleitschutz zu fungieren.

Drei Wochen später starteten die drei mächtigen Einheiten zum weiteren Heimflug. Von der ASSOR unter Kapitän Taneth hatte ich später gehört, sie wäre nach Erfüllung ihrer wichtigen Kurieraufgabe von einem Admiral angefordert und sofort in die Abwehrschlacht gegen die Methans geworfen worden, wo sie bei einem verwegenen Einsatz vernichtet worden sei.

Trotz meiner wiederholten Bitten an den Großen Rat, mir eine der neuartigen Waffen zu überlassen, habe ich niemals eine Konverterkanone bekommen.

Dagegen erhielt ich vom Imperator persönlich den Befehl, weiterhin in dem kleinen System von Larsafs Stern auszuharren, um zu versuchen, auch noch das Rätsel der Wellenfront zu lösen.

Für die Beschaffung der Unterlagen über die neue Waffe wurde ich zum Flottenadmiral befördert. Neue Schiffe bekam ich jedoch nicht. Mir wurde erklärt, nach einem fast dreijährigen Krieg gegen die Methanmonster sei das Reich bis aufs äußerste belastet. Jedes neu in Dienst gestellte Schiff ginge sofort an die Front.

So war ich auf meine TOSOMA und den neuen Schlachtkreuzer PAITO unter Kapitän Inkar angewiesen.

Die beiden alten, zu ferngelenkten Waffenschiffen umgebauten Kreuzer waren nur noch bedingt verwendbar. Es war ausgesprochen umständlich und auch kaum möglich, sie gegen schnellbewegliche Ziele einzusetzen.

So erließ ich den Befehl, die verbrauchten Schiffe abzuwracken und ihre umgeschalteten Triebwerke als stationäre Waffen auf Atlantis einzubauen.

Zusammen mit den Besatzungen meiner restlichen Einheiten befanden sich noch etwa vierzehntausend Arkoniden auf dem kleinen Kontinent, der unter unseren formgebenden Händen allmählich erblühte.

Die zehntausend Kolonisten von Zakreb V errichteten weite Farmen und unterwies dabei die Eingeborenen in der Kunst der Feldbebauung. Unser Verhältnis mit den Barbaren war gut. Es kam niemals zu Überfällen oder sonstigen unliebsamen Dingen.

So erteilte ich Feltif schließlich die Anweisung, sie in der Metallbearbeitung und Baukunst zu unterrichten. Auf den beiden großen Südkontinenten östlich und westlich von Atlantis entstanden unsere ersten Schulen.

Wir waren dabei, den am weitesten vorgeschobenen Stützpunkt des Imperiums auszubauen.

Während der kommenden Wochen flog ich zusammen mit Inkar immer wieder gefährliche Einsätze hinüber zum zweiten Planeten, dessen Depots wir mehr und mehr ausräumten.

Ich verfügte nur noch über zwei starke Schiffe, deren Existenz man auf Arkon vergessen zu haben schien.

Es dauerte lange, bis die ausgebauten Kreuzertriebwerke im felsigen Untergrund von Atlantis versenkt und verankert waren.

Von da an besaßen wir acht völlig in sich abgeschlossene Feuerstellungen, deren Impulswellen-Konverter notfalls ein Wörtchen mitreden konnten. Wenn es zu einer Überlappung durch die Wellenfront kommen sollte, mußten natürlich die Besatzungen in Sicherheit gebracht werden.

Ich stellte also schnelle Antigravgleiter bereit, mit deren Hilfe die Leute ausweichen konnten, falls sich das Relativfeld nicht gänzlich aufhalten, oder wenigstens an bestimmten Stellen einreißen ließ.

Atlantis war zu einer Festung geworden.

Wir erholten uns in der warmen, trockenen Luft der höheren Gebirgslagen von all den Anstrengungen, unternahmen weite Expeditionen in die eisigen Nordländer, wo wir unwissende Steinzeitbarbaren antrafen.

Einige Volksstämme wohnten längst in Hütten, andere durchstreiften noch ziellos und stupide die riesigen Urwälder. Es war erstaunlich, wie unterschiedlich sich auf der dritten Welt von Larsafs Stern das Leben entwickelt hatte.

Besonders die Nordvölker schienen über Jahrtausende hinweg schwere Not ertragen zu haben.

In den großen Seegebieten nahe einem großen, die südliche Gegend abschließenden Gebirge errichteten wir für primitive Fischer massive Pfahlbauten.

Sonst aber erschien es sinnlos, den teilweise noch in Höhlen lebenden Wilden die Erzeugnisse

arkonidischer Technik zu bringen. Sie mußten sich von selbst entwickeln.

Unser Augenmerk galt den braunhäutigen, schon sehr reifen Völkern auf den beiden Südkontinenten, wo unter der Anleitung unserer Zakrebsiedler erste Eingeborenenstädte entstanden.

Es sah alles gut aus. Die Wellenfront blieb zumeist in ihrem Raumsektor. Es stand nun fest, daß es sich um natürliche Ereignisse handelte, die nur von denkenden Wesen ausgenutzt wurden.

Wir warteten ab. Ein Angriff auf uns konnte nur dann erfolgen, wenn der dritte Planet in Opposition zu Larsa stand. Dann mußte die Entscheidung kommen.

10.

Jemand rüttelte meine Schultern. Mein Name klang immer wieder auf, bis sich die Laute langsam in meinem Gehirn festsetzten. Mir war, als erwache ich aus tiefem Schlaf.

Ich fühlte mich unsagbar müde und abgespannt. Die Gesichter der Offiziere verwischten sich in meinem Vorstellungsvermögen. »Eh, Admiral, wach auf.« Eine Hand tätschelte meine Wange.

»Tarts, bist du es?« stammelte ich. Die rufende Stimme verstummte, bis ich sie scharf sagen hörte:

»Leute, es kommt nicht mehr in Frage, ihn so weit in die Vergangenheit schweifen zu lassen. Ich bitte mir aus, zukünftig nur noch knappe Zwischenfragen zu stellen und einfach das Resümee seiner Erlebnisse anzuhören. Doc, kümmern Sie sich bitte um ihn.«

Ich lauschte verwundert auf die helle, befehlsgewohnte Stimme. Jemand stach mich in den Arm. Ein warmer Strom durchrann meine Adern.

Ich hörte nur das schwere Atmen eines Mannes. Wenn er sprach, bediente er sich einer fremden Mundart, die ich aber einwandfrei verstand.

Nach einer knappen Stunde hatte ich endlich erfaßt, daß ich mich nicht mehr an Bord der alten TOSOMA befand, sondern im Messeraum eines Superschlachtschiffs namens DRUSUS.

Kommandant war Perry Rhodan, und Larsafs Sternsystem wurde nun Solares Imperium genannt.

Atlantis existierte längst nicht mehr, und meine Leute waren seit zehntausend Jahren tot. Das Große Imperium, das ich hatte retten wollen, war am Zerfallen. Ein Robotregent hatte die Macht übernommen.

Rhodan richtete mich auf. Ich versuchte ein klägliches Lächeln. Da sagte er weich:

»Du hättest noch stundenlang erzählt, wenn ich dich nicht immer wieder angerufen hätte. Junge, das kommt nicht mehr in Frage. Schluß damit! Jetzt lebst du im Jahr 2040 nach Christus, und die nördlichen Höhlenbarbaren waren meine Vorfahren. Ich stamme

nämlich aus jener Gegend. Wie fühlst du dich?«
Ich tastete nach meinem Zellaktivator. Er nahm eben seine kräftigende Arbeit auf.
»Er funktioniert immer noch«, flüsterte ich. »Siehst du nun, daß ich dir über das Geheimnis des ewigen Lebens nichts verraten kann? Ich weiß heute noch nicht, was damals geschah.«
»Aber ich«, behauptete Rhodan gleichmütig. »Das brüllende Gelächter sagte mir alles. Ich kenne ein rätselhaftes Lebewesen auf der Kunstwelt Wanderer, das sich bei jeder unpassenden Gelegenheit über andere Leute amüsiert. Das Gerät kann nur von ihm stammen. Wahrscheinlich war ES über das Auftauchen der zweiten Zeitebene beunruhigt. Du warst sein Waffenarm, denn ES ist nicht mehr materiell. Jetzt bin ich nur einmal neugierig, wie ES sich zu den neuen Ereignissen stellt. Deine Schatten von damals sind wieder da, Arkonide! Diesmal werden sie sich aber die Zähne ausbeißen. Okay, du sollst nun ruhen. Es war etwas zuviel. Übrigens ...«, er unterbrach sich für eine Sekunde, um danach lächelnd fortzufahren, »übrigens habe ich von den Arkoniden nun eine ganz andere Meinung. Dieser Tarts scheint ein prächtiger Bursche gewesen zu

sein.«

»Das waren sie alle!« entgegnete ich leise und mit wiedererwachendem Stolz auf die große Vergangenheit meines Volkes. »Ich möchte jetzt nur noch erfahren, ob man damals die neuen Konverterkanonen eingesetzt hat.«

»Alte Berichte sprechen von einer sagenhaften Vernichtungswaffe, deren Konstruktion verlorenging. Die Methans sind ganz fraglos abgewehrt und anschließend vernichtend geschlagen worden. Wenn die damaligen Imperiumsadmiraie alle so waren wie du, ist von den Methan-Welten im Nebelsektor fraglos nicht sehr viel übriggeblieben. Du sollst jetzt aber ruhen.«

Ich lehnte mich weit in den Sessel zurück und blickte zu den leuchtenden Bildschirmen hinüber.

Ich befand mich wieder im Raum, nur führte jetzt ein anderer Mann das Kommando. Dennoch war ich zu Hause; denn die Erde war zu meiner Heimat geworden.

ENDE

Atlas, Kristallprinz und Raumadmiral, der noch die alten, tatkräftigen Arkoniden einer 10000 Jahre zurückliegenden Vergangenheit kannte, kann dem Arkon der Jetztzeit keine Sympathien mehr entgegenbringen. Deshalb fühlt er sich auch in echter Freundschaft zu Perry Rhodan und seinen Terranern hingezogen. Atlas gehört nun zur Besatzung des Raumgiganten DRUSUS - und wird mit seinen profunden Kenntnissen zu einer Schlüsselfigur bei der Entdeckung der Identität des ROBOT-SPIONS an Bord ...

DER ROBOT-SPION